



IMFLUSS
MEDIENSPIEGEL 2016

Es ist, als wäre das Ganze einfach so da

Das Wasser fliesst. Am Himmel läuft der launische Wetterfilm. Die Musik ist ein akustisches Kaleidoskop der Stimmungen, der Gefühlswelten, der Sinnlichkeit. Die Konstante, das was bleibt, ist das Floss, sind diese starken Bretter auf dem Rhein, ist die Bühne, die den Fluten trotzt, jenen des Wassers und jenen der Zeit.

Die Inszenierung ist von einer unfassbaren Leichtigkeit. Wenn die Künstlerinnen und Künstler spielen, singen, im stimmungsvollen Licht, wenn das Publikum applaudiert, das Bier in Strömen fliesst und die Liebe schäumt. Im Sommer. Dort unten. Am Rhein. Dann ist es, als wäre das Ganze einfach so da.

Doch der Schein trügt. Wie immer. Zunächst musste jenes Ominöse, über dessen Sein oder Nichtsein, über dessen Gestalt wir Menschlein immer so schön streiten wollen, das Wasser und den Himmel erschaffen. Die Töne und Gesänge mussten komponiert und schier endlos eingeübt werden. Kapitän Krattiger, seine Seebären und Flintenweiber mussten sich ein weiteres Mal aus dem Winterschlaf erheben, sich aus der Starre lösen, die auch ein Teil der Existenz ist.

Dann müssen die notwendigen Dinge und die dienstbaren Geister wiederum herbeigerufen werden. Und für jeden Teil des grossen Ganzen ist eine ganz eigene magische Zutat vonnöten. Erst wenn sie alle im grossen Zaubertopf kochen, den der Kapitän einst einem Kannibalenstamm entwunden, auf einer verwunschenen Südseeinsel, die es nur in Vollmondnächten gibt, kommt das Floss in Fahrt. Dann wirken die Klautermänner, die Nixen und Sylphen alle im Einklang. An einem grossen Ziel, dass da heisst IMFLUSS. So und nicht anders kommt die Sache zustande. Hinter der Leichtigkeit der Inszenierungen erstrecken sich Ozean aus Arbeit.

Einen dieser Arbeiter müssen wir nun leider verabschieden: Heinz Darr, unseren grossartigen Booker, der uns die wunderbare Musik der letzten Jahre herbeigezaubert hat. Wir sind ihm zu mächtigem Dank verpflichtet.

Einen neuen Booker heissen wir an Bord willkommen: Gaetano Florio, einen weiteren grandiosen Verrückten, von dem wir wissen, dass er bereit ist, alles zu geben – und noch ein bisschen mehr.

Dergestalt webt und lebt jenes Phänomen, welches dem Basler Sommer jene Schaumkrone aufsetzt, die wir nicht mehr missen möchten – und das man am Rheinknie einfach «Das Floss» heisst.

— Christian Platz, Fahrtenschreiber

Mediale Präsenz in Zahlen

Printmedien

— 2,5 Millionen Leserinnen und Leser erreicht

Elektronische Medien

— 1 Million User erreicht

Facebook (Jun – Aug 2016)

— 310'000 User erreicht

Internetseite (Jun – Okt 2016)

— 125'000 User erreicht

Publikum

— Über 55'000 Zuschauerinnen und Zuschauer

IMFLUSS

Tino Krattiger, Rheingasse 13, 4058 Basel

T +41 61 681 80 90, tino.krattiger@imfluss.ch

www.imfluss.ch

Aus unserem Medienspiegel

Die lokale, die nationale und sogar die Presse aus Deutschland berichtet immer gerne über unser Festival in den Fluten des Rheins.

«Als erfahrener Veranstalter hat Krattiger manche Herausforderung gemeistert. Trotzdem beobachtet er den Pegel am Kleinbasler Rheinufer aufmerksam. Allzu hoch dürfe dieser nicht steigen. Man erinnert sich: 2014 mussten einige Konzerte wegen Hochwasser vom Fluss aufs Land verlegt werden. Booker Heinz Darr hat ein Programm zusammengestellt, das dem bisherigen Konzept entspricht.»

Basler Zeitung, 1. 7. 2016

«17. Konzerte im 17. Jahr: Die Konzertreihe «Im Fluss» lockt ab 27. Juli ans Kleinbasler Ufer. Das Programm auf der schwimmenden Bühne ist auch in diesem Jahr vielfältig: von Afrowave bis Mundartrap.»

Tageswoche, 8. 7. 2016

«Architekt, Theaterintendant, Stadtstreicher – Tino Krattiger ist ein Mann mit vielen Berufen. Und ab Mitte Juli wird er auch Käpten genannt, wenn er das Floss auf dem Rhein, Kleinbasler Seite, verankern lässt, das allabendlich zur Bühne für Bands von nah und fern wird»

Tagesanzeiger, 16. 7. 2016

«Eine Bühne auf dem Rhein, eine dicht zusammen-drängte Zuschauerschar am Rheinbord und Matrosen, die mit ihren Netzen nach Unkostenbeiträgen fischen: Beim beliebten Festival bleibt von den Form her alles beim Bewährten.»

bz Basel, 23. 7. 2016

«Einerseits wird es immer schwieriger, Sponsoren zu finden, andererseits steigen die Forderungen der auftretenden Bands ständig. «Die Gagen der Künstler sind heute wie Aktien, und auf dem Markt geht es unschön zu und her», sagt Krattiger im Gespräch mit der BaZ. Die Kritik an der Gratiskultur will er nicht gelten lassen. Wer an einem zentralen Ort, auf öffentlichem Grund, eine Veranstaltung durchführe, müsse dies gratis tun, meint er.»

Basler Zeitung, 26. 7. 2016

«Erneut Wassermusik in Basel – Festival „Im Fluss“ auf dem Floss bei der Mittleren Brücke mit 17 Bands»

Badische Zeitung, 27. 7. 2016

«Sie sehen ein bisschen aus wie verwegene Priester. Ganz in Schwarz, hochgeschlossen und bis zu den Waden in Nebel getaucht, beginnen die Musiker der Band Xixa aus Tucson, Arizona, vor dem voll besetzten Rheinufer zu spielen.»

Basler Zeitung, 30. 7. 2016

«Im Fluss – Dabu Fantastic. Über 200 Konzerte haben sie in der Schweiz gespielt, sie stehen aufrecht und sicher auf der Bühne, wie en Fels in der Brandung.»

Blick am Abend, 4. 8. 2016

«Könnten die neuen Facetten von Wüstenblues und Sahelrock einen festen Platz beim Basler „Im Fluss“-Festival bekommen? Reizvoll ist die Kombination ja: Die vom Wasser umspülte Bühne als Szenario für Musiker aus Regionen, in denen das kühle Nass konstante Mangelware ist.»

Badische Zeitung, 10. 8. 2016

«Von Blues bis Rock ist für jeden Musikgeschmack etwas dabei.»

20 Minuten, 1. 7. 2016

Baler Zeitung

— am 01.07.2016

— auf Seite 13

Basler Zeitung

Weitgehend konzepttreu

Kulturfluss: Das Programm

Von Nick Joyce

Basel. Die Reklamationen aus der Anwohnerschaft seien so gut wie verstummt, sagte Tino Krattiger gestern Donnerstag im Hotel Krafft. Dafür müsse er sich auch nach 17 Jahren Kulturfluss mit der Regulierungslust der Behörden herumschlagen. Unlängst erfuhr Krattiger, dass seine Wasserbühne aus Gründen des sogenannten Uferschutzes wohl keine Bewilligung erhalten würde, müsste er diese heute beantragen. Ginge alles nach Gesetzbuch, müssten die Musiker während ihrer Konzerte Schwimmwesten tragen.

Als erfahrener Veranstalter hat Krattiger manche Herausforderung gemeistert. Trotzdem beobachtet er den Pegel am Kleinbasler Rheinufer aufmerksam. Allzu hoch dürfe dieser nicht steigen. Man erinnert sich: 2014 mussten einige Konzerte wegen Hochwasser vom Floss aufs Land verlagert werden.

Booker Heinz Darr hat ein Programm zusammengestellt, das dem bisherigen Konzept entspricht. Dazu gehören Party-Bands wie Bukahara (Köln), Käptn Peng & Die Tentakel von Delphi (Berlin) und The Farantinos (London) sowie Berner Originale wie der gescheite Rapper Greis und der Rotzlöffel Bubi Rufener von Bubi Eifach. Weiter setzt Darr mit afrikanischer Musik einen klei-

nen Programmschwerpunkt: Petite Noir aus Kapstadt vermischen Rock, Highlife und Elektronik, Songhoy Blues aus Bamako gehören zu den angesagtesten Bands vom Schwarzen Kontinent. Weitere Entdeckungen sind die progressiven Latin-Rocker Xixa aus Arizona, der neuseeländische Singer/Songwriter Graham Candy und die Post-Rock-Band Besnard Lakes aus Kanada.

Dieses Jahr habe der Rockförderverein beider Basel (RFV) sein langjähriges Engagement beim Kulturfluss angekündigt, gab Krattiger bekannt. Trotz dem Ausfall von 20000 Franken bleibe das Gegenbudget mit 100000 Franken unverändert. Auch ohne Beteiligung des RFV ist die lokale Szene prominent vertreten: Die Allschwiler Rap-Posse Brandhård spielt zum dritten Mal auf dem Floss. Überraschend hat Darr die Soul-Sängerin Nubya programmiert, die sonst beim Tattoo und der Baloise Session anzutreffen ist. Es sei Zeit, das Nubya das Floss bespiele, erklärte Tino Krattiger, so nehme das Festival seine Repräsentationsaufgabe wahr.

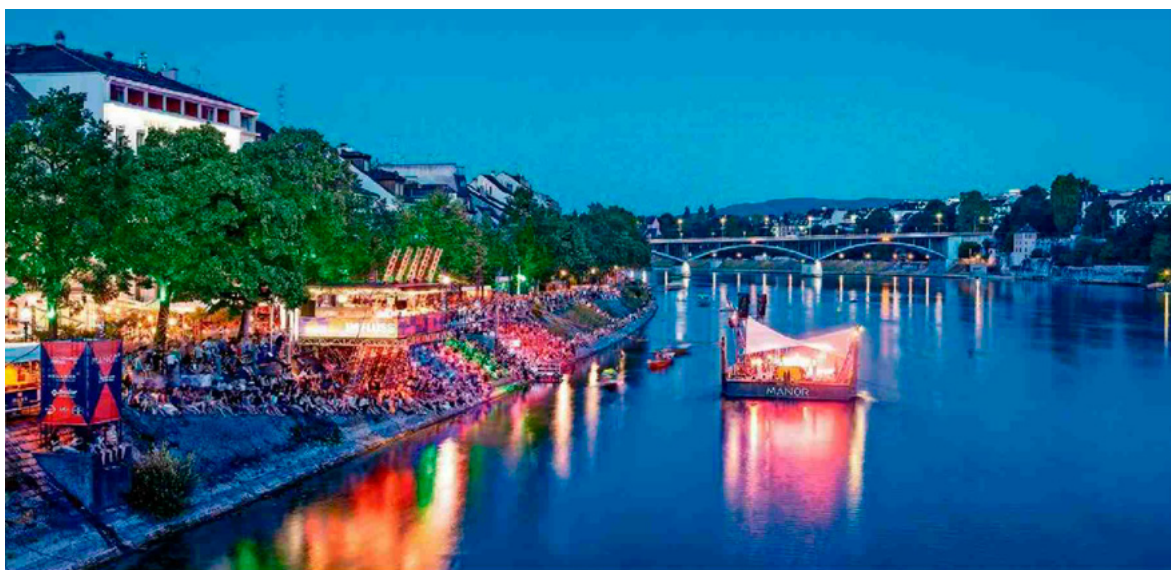
Ebenfalls schräg im Programm steht Marla Glen. Die US-Grenzgängerin zwischen Soul, Jazz und Blues hatte ihre grosse Zeit Anfang der 90er, hält aber bis heute an diesem saftigen Mix fest. Am 13. August wird Marla Glen dem Kulturfluss, das sich sonst als Schaufenster für Nischenmusik versteht, zu ein bisschen Star-Appeal verhelfen.

Di, 26. Juli, bis Sa, 13. August.

www.imfluss.ch

20 Minuten Basel

— am 01.07.2016
 — auf Seite 4



Während rund drei Wochen finden auf dem Kulturfluss 17 Konzerte statt.

ANDREAS ZIMMERMANN FOTOGRAFIE

Fünf Kontinente auf dem Floss

BASEL Vom 26. Juli bis 13. August ankert wieder das Kulturfluss vor dem Kleinbasler Rheinufer. Kapitän Tino Krattiger freut sich auf die 19. Ausgabe des Musikevents: «Wir hoffen auf gutes Wetter und viele Gäste».

sagt er. Während rund drei Wochen können Besucher 17 Konzerte geniessen. Dieses Jahr treten nationale sowie internationale Künstler auf dem Floss auf. Mit der Sängerin Nubya und der Rap-Combo Brandhård

spielen allerdings nur noch zwei Lokalmatadoren auf dem Rhein. Beide sind schon lange im Geschäft und in Basel bestens bekannt. Neben weiteren nationalen Acts wie dem Lausanner Rapper Greis und der Berner

Rockband Bubi Eifach stehen auch Künstler aus Afrika, den USA, Neuseeland und Südamerika auf der schwimmenden Bühne. Von Blues bis Rock und Pop ist für jeden Musikgeschmack etwas dabei. **FR**

TagesWoche

— am 08.07.2016

— auf Seite 40

Tages
Woche

Open-Air-Kalender

Was auch immer Ihre Pläne für den Sommer sind: Im Dreiland steppt der Bär fast rund um die Uhr.

Ferien zu Hause? Hier spielt die Musik!



Ein Charmebolzen darf auch in Turnschuhen auf den Flügel: Jamie Cullum tritt beim «Stimmen» Festival auf. FOTO: CHERY IMAGES

TagesWoche

— am 08.07.2016
 — auf Seite 40



von Marc Krebs

Von wegen es läuft nix während der Sommerferien: Es beginnt mit dem Blues in Kleinbasel und dem HillChill in Riehen.

Kaum ein Abend ohne Open Air Konzert, seien es regionale Acts oder Weltstars wie Manu Chao und Massive Attack. Gewusst wo!

tageswoche.ch/+k6d5i

Nur einmal umblättern und Sie lesen vor dem Auftritt von Suzanne Vega in Lörrach, wie ihr Album «Solitude Standing» bis heute nachwirkt.

Stimmen-Festival

12. bis 31. Juli, diverse Orte in Lörrach, Riehen und Arlesheim.

Billettpreise: ab 26 Euro

Das Stimmen Festival ist das bedeutendste grenzüberschreitende Festival im Dreiländereck: Während in Lörrach nebst vielen anderen Künstlern die britischen TripHop Pioniere Massive Attack aufspielen, bringt das Festival die schottische Popband Travis nach Arlesheim oder die Singer Songwriterin Alejandra Ribera nach Riehen.

Summerstage Basel

Do-Sa, 14. bis 16. Juli, Park im Grünen, Basel/Münchenstein.

Billettpreise: ab 65 Franken

Der erste Abend ist bereits ausverkauft: Cro, der deutsche Rapper mit der Pandamaske, eröffnet die diesjährige Ausgabe der Summerstage. Und bewegt die Massen. Für die zwei weiteren Nächte u.a. mit Joe Bonamassa und Anna Rossinelli sind noch Tickets erhältlich.

Sommersound

Do-So, 14. bis 17. Juli, Marktplatz, Schopfheim.

Billettpreise: ab 42 Euro

Eine halbe Stunde von Basel entfernt, hinter Lörrach, liegt Schopfheim. Und dort ist im Schatten des weithin bekannten Stimmen Festivals ein Open Air gewachsen, das an drei Abenden klingende Namen auf den Dorfplatz bringt. Längst ausverkauft ist Rea Garveys Konzert. Doch für den Auftritt der US-Sängerin Anastacia und der Schwei-

zer Schlagersängerin Beatrice Egli lassen sich nach wie vor Tickets ergattern.

Im Fluss

26. Juli bis 13. August: Im Fluss, Mittlere Brücke, Basel.

Billettpreise: freie Kollekte

17 Konzerte im 17. Jahr: Die Konzertreihe «Im Fluss» lockt ab 27. Juli ans Kleinbaster Ufer. Das Programm auf der schwimmenden Bühne ist auch in diesem Jahr vielfältig: von Afrowave bis Mundarttrap.

Kieswerk Open Air

28. Juli bis 7. August, Kieswerk, Weil am Rhein.

Billettpreise: 8 Euro

Das Weiler Kieswerk lockt während der Sommerferien mit einem Open Air Kino und dazu gibts auch noch Livemusik auf die Ohren: Unter dem Label Jam Session treten süddeutsche Musiker auf.

Vitra Campus Summer Nights

Do, 28. Juli und 11. August, Vitra Campus, Weil am Rhein.

Billettpreise: freier Eintritt

Seit fünf Jahren spielt auch bei Vitra die Musik: Vor dem Vitra Haus treten in diesem Jahr vier regionale Acts auf der Wiese auf. Die erste Summer Night lockt mit Gina Eté und Andrea Bignasca, die zweite mit Solana Féria y Richie und Brüder Férns.

River Nights Rheinfelden

Fr-So, 5. bis 7. August, Rhein-Parking Areal, Rheinfelden (CH).

Billettpreise: ab 75 Franken (ein Tag)

Konkurrenz belebt das Geschäft: Das Team des Prattler Z7 steigt in den Festivalmarkt ein und führt in diesem Jahr zum allerersten Mal die River Nights durch. Es sind klingende Namen, die in Rheinfelden erwartet werden: So etwa Garbage, Ronan Keating oder Richard Ashcroft, um nur einige zu nennen.

Foire aux Vins, Colmar

5. bis 15. August, Parc des Expositions, Colmar.

Billettpreise: ab 39 Euro

Man schlängelt sich vorbei an Messe-

ständen von Whirlpool und Weinhandlern. Und landet dann in einer Arena, in der jeweils im August Popgrößen auf treten. Die grössten Namen in diesem Jahr an der Foire aux Vins: Manu Chao, Amy Macdonald, Slayer und Limp Bizkit.

Open Air Basel

Fr/Sa, 12. und 13. August, Kasernenareal, Basel.

Billettpreise: ab 35 Franken

Nach Jan Delays Soloerfolgen kehrt er diesen Sommer zu den Beginnern zurück. Schweizexklusiv treten die Hamburger HipHopper am Open Air Basel auf. Sie sind in guter Gesellschaft: Auch Talib Kweli steht auf dem Programm. Noch am Abend davor tritt das britische Cinematic Orchestra auf dem Kasernenareal auf.

Augusta Raurica – Live in Concert 2015

8. bis 11. September, Augusta Raurica, Augst.

Billettpreise: ab 49.50 Franken, das

Vier-Tages-Ticket kostet 175 Franken.

Vermutlich das letzte grosse Open Air Happening in diesem Sommer: Livekonzerte in Augusta Raurica. Norbert Mandel vom Z7 lässt die Konzerttradition im römischen Theater wieder aufleben. Mit hippiesken Sounds von Ten Years After, Tangerine Dream oder Chi Coltrane. Hinzu kommen mit Skye und Ross von Morcheeba oder dem Basler Songwriter Baum auch Künstler der Gegenwart.

Verlosung

Gewinnen Sie Tickets für die «Stimmen»-Konzerte von Jamie Cullum, Travis und Massive Attack. tageswoche.ch/+fej5

TagesWoche

— am 08.07.2016
— auf Seite 40



Stimmgewalt fürs Floss: Maria Glen tritt «Im Fluss» auf.

FOTO: GETTY IMAGES

Tages-Anzeiger

— am 16.07.2016

— auf Seite 46

Tages-Anzeiger**11.03** Radio SRF 2**Musik für einen Gast**

Architekt, Theaterintendant, Stadtstreicher - Tino Krattiger ist ein Mann mit vielen Berufen. Und ab Mitte Juli wird er auch Käpten Tino genannt, wenn er das Floss auf dem Rhein, Kleinbasler Seite, verankern lässt, das allabendlich zur Bühne für Bands von nah und fern wird. Auf der Grossbaslerseite hatten sie anfänglich keine Freude über den Lärm und zogen vor Gericht. Aber Krattiger zog bis vor Bundesgericht, das ihm schliesslich Recht gab. Tino Krattiger ist mit seiner erstaunlichen Musikliste zu Gast in der Sendung.

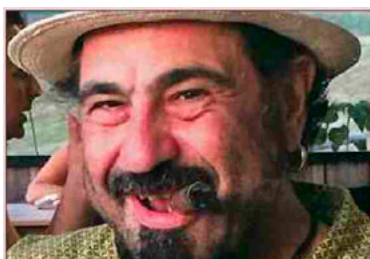
BaZ Kompakt

— am 19.07.2016
 — auf Seite 4



Barometer

Gaetano Florio



Kulturmanager / Production Manager, Lehrperson für Berufskunde.

Ups and Downs

- + Anfang Juli erhielten 24 Absolventinnen und Absolventen der 4-jährigen beruflichen Grundbildung Veranstaltungsfachfrau/-mann EFZ an der TBZ - Technischen Berufsschule Zürich ihr eidgenössisches Fähigkeitszeugnis. Es ist der zweite Jahrgang in der Deutschschweiz der diesen jungen Beruf erfolgreich abgeschlossen hat. Bin stolz, Teil dieser Ausbildung zu sein.
- + Kürzlich konnte ich als Production Manager am Konzert von Open Hands feat. Abraham Laboriel, Justo Almarino, Bill Maxwell und Tim Garmon arbeiten. Es war ein unvergesslicher Abend. Es ist immer wieder ein besonderes Erlebnis, wie begeisterungsfähig,

freundlich und bescheiden solche Weltstars sind.

- + Am 26. Juli geht endlich das «Im Fluss»-Festival wieder los. Als Production Manager freue ich mich auf jeden Abend und jede Band. Natürlich hat es für mich die eine oder andere Perle, auf welche ich mich ganz besonders freue. «Das Floss» ist eines der schönsten Festivals, und Teil der Crew zu sein, ist eines der schönsten Privilegien meines Berufs. Hoffe, dass auch Petrus dem Festival wohlgesonnen ist.
- Als fussballbegeisterter Secondo bin ich mit der Euro 2016 durchgezogen zufrieden. Der neue Modus mit mehr Mannschaften und Spielen ist gewöhnungsbedürftig. Er diene wohl eher der Medienpräsenz der Sponsoren als der Qualitätssteigerung der Spiele. Dafür hatten auch «kleinere» Fussballnationen die Gelegenheit, sich in einer Endrunde zu messen.
- «Basel – Kulturhauptstadt der Schweiz», doch leider verkommt Basel immer mehr zu einem verwirrten Schikibürgerstaat mit einem undurchsichtigen Verwaltungsdschungel an Verordnungen. Die Verwaltung übernimmt Führungsaufgaben, weil Regierung und Parlament sich zu sehr in partikularen Interessenkonflikten verstricken. Ich sag nur, «Wahltag = Zahlttag».

Basler Zeitung

— am 22.07.2016

— auf Seite 15

Basler Zeitung

Zucker für das Volk

Von Tino Krattiger

Tacitus, der römische Senator, formulierte dagegen: «Je verdorbener der Staat, desto mehr Gesetze hat er.» Dazu sage ich jetzt nichts.

Apropos Internat: Das Ganze erinnert mich ja etwas an Elternbesuche in der Schule. Kennen Sie die noch? Oh, was waren sie locker und witzig, die Lehrer, relaxt angesichts unserer Erziehungsberechtigten – kaum war der Besuch verschwunden, herrschte die gleiche Tristesse as usual. Muss man aber auch verstehen. Stellen wir uns vor, wenn jeder könnte, wie er wollte? Nicht auszu-denken. Es braucht da die vielzitierten Spielregeln, wie auch unser Rektor damals unermüdlich «Verbote» schönredete.

Der französische Philosoph Michel Foucault sagt dazu sinngemäss, dass, je mehr Gesetze ein Staat habe, desto disziplinierter, angepasster, aber auch unfreier werde das Individuum.

Können wir ein Liedchen von singen. Tacitus, römischer Historiker und Senator, formulierte dagegen: «Je verdorbener der Staat, desto mehr Gesetze hat er.» Dazu sag ich jetzt nichts.

Es geht hier wiederum um den öffentlichen Raum. Die Strasse. Den kleinen Mann von der Strasse. Also bildlich gesprochen, die Strasse, in der wir unter anderem den Menschen begegnen, denen die Stadt wirklich gehört, im Gegensatz zu Politikern und deren Verwaltung. Letztere sind Dienstleister, vergessen das aber gelegentlich.

Postskriptum: Lob, wem Lob gebührt, liebe Freunde, aber es sind politische Entscheide – und entgegen der Weissagungen, es handle sich hier um Sachzwänge (Nichtkönnen, wie man will),



Heiss! Es wurde uns, oh Wunder, doch tatsächlich der Hauch einer Ahnung von urbaner Stadt seitens unserer Stadtväter/-Mütter in Aussicht gestellt. Sind eigentlich Wahlen? Egal, wir freuten uns. Wir durften nun, neben der Fasnacht, Goldrausch und

Diamantenfieber und der Art Basel, auch während den Fussball-Europameisterschaftsspielen abends etwas länger aufbleiben – und nicht nur in schalldicht geschlossenen Räumen.

Liebe Kommilitonen, apropos, ich habe in diesem Stadtkanton ja schon seit Langem das Gefühl, ich lebe in einem gut geführten Internat. Einem Eliteinternat notabene, wobei mir diesen Institutionen kenne ich mich herkunftsbedingt eher schlecht aus. Noch eine Frage: Vielleicht können Sie mir da helfen? Polizeistunde, das ist das gleiche wie Zimmerstunde beim Servicepersonal? Also, da sind die nicht da, die haben frei? Item.

Auf jeden Fall meldete unser städtischer Herold (nicht zu laut versteht sich): «Während der Fussball-Europameisterschaft in Frankreich können die Basler Restaurants länger offen halten. Die Polizeistunde der Restaurants im Innenbereich ist aufgehoben. Wird ein Spiel innerhalb der bewilligten Öffnungszeiten für Aussenbereiche angepiffen (wird behördlicherseits nicht zurückgepiffen) – so dürfen Übertragung und Bewirtung auch im Aussenbereich bis zum Spielende stattfinden.» Zucker fürs Volk.

«15 Minuten nach dem offiziellen Spielende sind die Aussenbereiche zu schliessen (sonst wird doch zurückgepiffen).» Also Schluss mit lustig, kann man so was ändern. Denn das ist Politik und die ist genauso vergänglich wie jedes andere schlechte Argument. Probiert es mal!

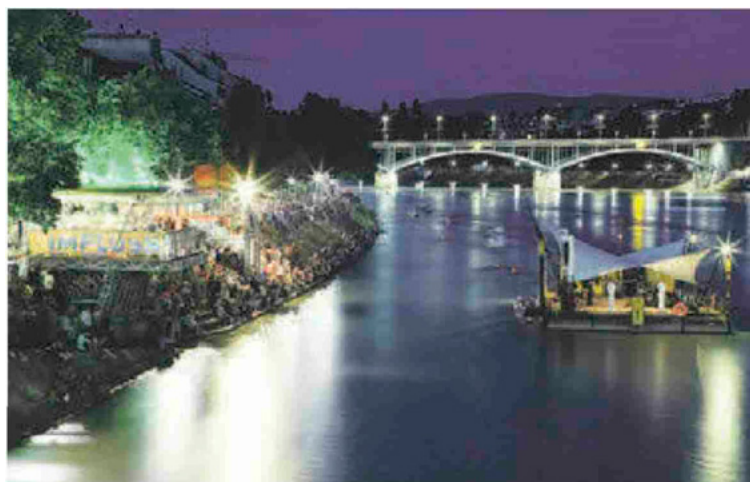
Vogel Gryff

— am 21.07.2016

— auf Seite 13

Die Zeitung für das Kleinbasel
Vogel Gryff

19 Tage Musik auf dem Rhein



Musikfestival. Der Rapper Greis, die Sängerin Nubya und die Jazzdame Marla Glen gehören zu den Höhepunkten der Flosskonzerte.

Vom 26. Juli bis 13. August gibt es jeden Tag ein Konzert auf dem Rhein.

VG. Es gab Jahre, da wurde Kapitän Krattiger mit seiner Crew arg gebeutelt. Hochwasser, unendlich langer Regen, Flosskonzerte am Ufer statt auf dem Wasser. Dieses Jahr sieht es besser aus. Die Prognosen versprechen einigermaßen stabiles Hochdruckwetter.

Rapper Greis ...

Am **26. Juli** starten die Flosskonzerte mit «**Bukhara**», die das Publikum mit arabischem Balkansound verwöhnen. Weitere Höhepunkte folgen mit dem Rapper **Greis (30. Juli)**, «**Brand-**

hörd» mit Groove aus dem schönen Baselbiet (**3. August**) sowie «**Troubas Kater**» mit Akkordeon, Bläasersätzen, Tuba und akustischen Gitarren (**4. August**).

... und Nubya

Die Basler Sängerin **Nubya** entfaltet am **9. August** ihre Stimme auf der Bühne, später betreten «**The Tarantinos**» mit Filmmusik aus den Filmen von Quentin Tarantino das Floss (**12. August**). Den krönenden Abschluss macht am **13. August Marla Glen**, die grosse Jazz-Charakterdame aus Illinois (USA).

Flosskonzerte
26. Juli bis 13. August
www.imfluss.ch

bz Basel & Basellandschaftliche Zeitung

— am 23.07.2016

— auf Seite 34



BASEL

BASELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG

Nur die Basler Bands bleiben auf dem Trockenen

«Im Fluss» Das Kulturfloss begibt sich in diesem Jahr auf eine musikalische Weltreise

VON MICHEL SCHULTHEISS

Die 17. Ausgabe des Festivals «Im Fluss» bringt Künstler aus Mali, Südafrika und Neuseeland aufs Floss. Höhepunkte sind internationale Acts wie The Tarantinos und Marla Glen. Da der RFV nicht mehr mit an Bord ist, gibts diesmal aber weniger Sound aus Basel.

Am Dienstag ist es wieder so weit: Das Kulturfloss beim Kleinbasler Rheinufer geht erneut vor Anker - mit 17 Gruppen aus vier Kontinenten. Den Anfang machen die Kölner von «Bukahara», die ihre Musik als arabischen Balkansound bezeichnet. Manche Gäste kommen von weit her - so etwa der neuseeländische Singer-Songwriter Graham Candy. Bekannt geworden ist seine eigentümliche Stimme dank des Remixes seines Songs «She moves». Ferne Länder besegelt das Floss auch mit Xixa aus Arizona mit ihrer eigenwilligen Adaption lateinamerikanischer Cumbia, dem Pop-Sänger Petite Noir aus Südafrika und der kanadischen Indierock-Band Besnard Lakes.

Klänge vom Rheinknie sind hingegen bei der 17. Festivalausgabe eher wenige zu hören. Mit der bereits flosserfahrenen Hip-Hop-Formation Brandhård und der Sängerin Nubya sind lediglich zwei Vertreter aus der Region an Bord. Gut, eigentlich sind es drei, sofern man den Rapper und zeitweiligen Wahlbasler Greis auch dazuzählt. Der Grund für die etwas dünnere Bebbi-Präsenz im Line-up: Die Zusammenarbeit mit dem Rockförderverein Basel (RFV) ist ausgelaufen. Ohne dessen finanzielle Unterstützung gehen somit vier Konzert-

abende mit lokalen Acts bachab.

Kein wirklicher Schiffbruch

Da das Festival aber schon immer weit über die Basler Grenzen hinaus schaute, tut dies dem Konzept keinen Abbruch: «Der Fokus war eigentlich nie regional», sagt der Veranstalter Tino Krattiger. Trotzdem war es ihm schon lange ein Anliegen, Nubya einmal auf die Flussbühne zu bringen: «Es ist eine Frage der Zeit, bis alle grossen Basler einmal auf dem Floss stehen», findet Krattiger.

Eine Bühne auf dem Rhein, eine dicht zusammengedrückte Zuschauerschar am Rheinbord und Matrosen, die mit ihren Netzen nach Unkostenbeiträgen fischen: Beim beliebten Festival bleibt von der Form her alles beim Bewährten - lediglich das Angebot an Verpflegung wird ausgebaut. Wie der Kulturfloss-Kapitän erklärt, war jedoch die Suche nach Künstlern dieses Jahr besonders schwierig: Die hohen Gagenforderungen machten es den Veranstaltern nicht einfach. «Die Manager mancher Bands pokern sehr hoch», sagt Krattiger.

Dennoch konnte «Im Fluss» einige vielversprechende Künstler aus aller Welt nach Basel locken. The Tarantinos waren etwa schon länger im Gespräch. Nun hats geklappt mit der Londoner Band, die den Narren an den Streifen des gleichnamigen Kult-Regisseurs gefressen hat. Von «Reservoir Dogs» bis «The Hateful Eight» werden die Tarantino-Soundtracks auf die Bühne ge-

bracht.

Zum Ende gibt es Blues

Mehrere Schweizer Acts wie Fai Baba, Carrousel, Bubi Eifach und Dabu Fantastic konnte die Flossbesatzung ebenfalls anheuern. Ebenso Troubas Kater die mit ihrem Mix aus Folk, Street Band und Hip-Hop die Musikszene auflockerten. Den krönenden Abschluss macht Marla Glen. Die amerikanische Sängerin mit der unverkennbar rauchigen Blues-Stimme erreichte in den Neunzigerjahren Bekanntheit - nicht nur durch ihren Song «Believer», der auch in einem des C&A-Werbespot zu hören war.

Gespannt sein darf man auch auf Käptn Peng & Die Tentakel von Delphi: Die ungewöhnliche Hip-Hop-Gruppe zeichnet sich etwa durch dadaistische Wortspiele aus. Dabei verwendet sie keine Samples, sondern Live-Instrumente, die teilweise auch aus dem Küchenschrank stammen. Einen weniger lustigen Hintergrund hat hingegen die Gruppe Songhoy Blues aus Mali: Nach dem Einfall von Dschihadisten in Timbuktu vor vier Jahren war dort das Musizieren unter Androhung von drakonischen Strafen verboten. Die Band musste nach Bamako fliehen und wurde von dort aus international bekannt. «Somit hat das Festival auch eine politische Note», sagt Tino Krattiger.

«Im Fluss» dauert vom 26. Juli bis zum 13. August.
www.imfluss.ch



Das Floss vor einem Jahr mit der Band Stiller Has.

ROLAND SCHMID

Schweiz am Sonntag

— am 24.07.2016

— auf Seite 47

Schweiz am Sonntag

FESTIVALSTART

Kulturfloss legt früher an

Es ist Freitagnachmittag um 15 Uhr, und über Basel ergiesst sich sintflutartiger Regen. Tino Krattiger sitzt auf der Terrasse des Restaurants Schmalter Wurf, trinkt Kaffee mit Schlagrahm und blickt hinüber zu seinem Floss. Ein gelassener Blick ist das. Krattiger ist ein Kapitän mit Weitblick: Eigentlich hätte das Floss erst am Freitag anlegen sollen, just zum Zeitpunkt des Gewitters und bei einem Pegelstand von nahezu sieben Metern. «Das wäre ein schwieriges Unterfangen geworden», sagt Krattiger.

In diesem Jahr aber wurde das Floss bereits am vergangenen Montag angeschleppt - mehr als eine Woche vor dem Start des «Im Fluss»-Festivals und damit so früh wie noch nie. Am Freitag war der Aufbau in trockenen Tüchern. Krattiger sagt: «Nach den Erfahrungen der vergangenen Jahre haben wir uns zu diesem Schritt entschieden.» Vor zwei Jahren konnte das Floss wegen Hochwassers nicht pünktlich oberhalb der Mittleren Brücke anlegen. In der Folge fanden die ersten Konzerte an Land statt. «Ich wollte nichts mehr riskieren. Dann bin ich halt ein Beckenrandschwimmer», so Krattiger.

«Im Fluss» wartet zur 17. Ausgabe vom 26. Juli bis 13. August mit 17 Konzerten von Bands aus aller Welt auf; Höhepunkt ist der Auftritt der Jazz- und Bluessängerin Marla Glen an der Dornier. Krattiger erwartet rund 3000 Besucher pro Abend. RAHEL KOERFGEN

Basler Zeitung

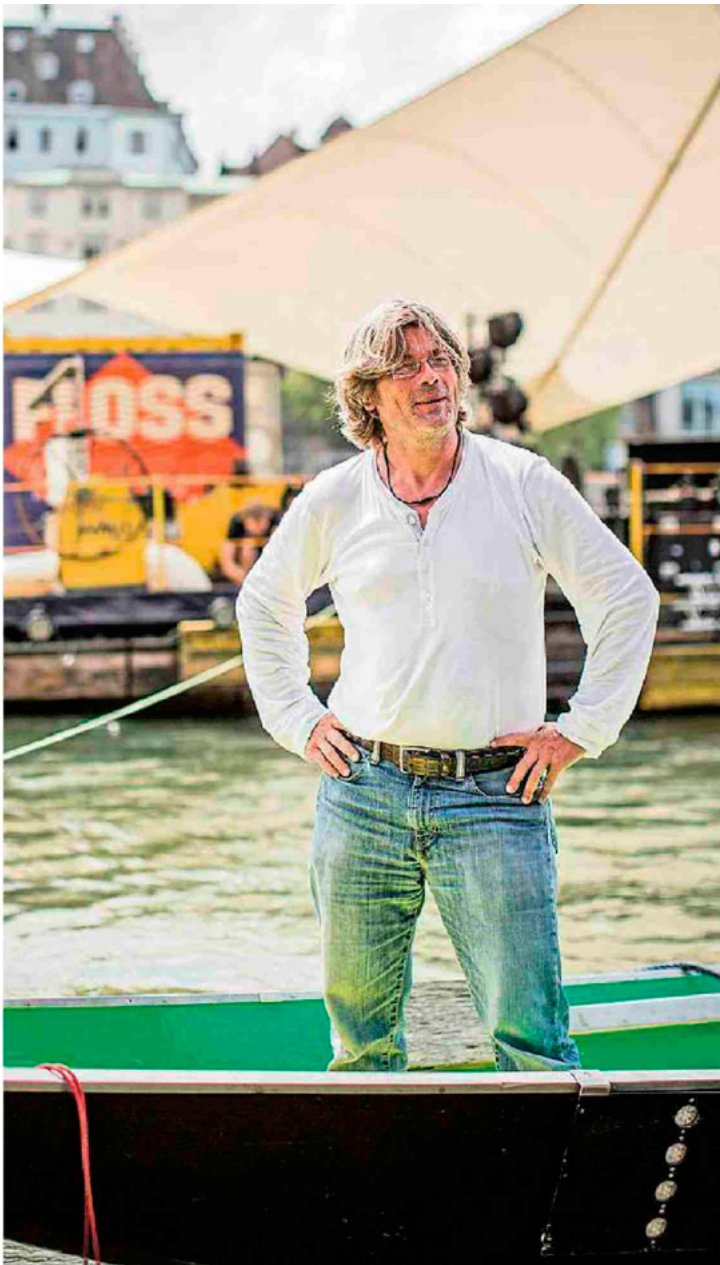
— am 26.07.2016

— auf Seite 11

Basler Zeitung

«Die Gagen sind heute wie Aktien»

Floss-Kapitän Tino Krattiger über Kultursponsoring, Gratiskultur und den Uferschutz



Seit 17 Jahren am Ruder. Die von Tino Krattiger organisierten Konzerte auf dem Rhein gehören zu den beliebtesten Sommerevents der Stadt. Foto: Galax/Miros

Von Raphael Suter

BaZ: Das Floss hat bereits vor einer Woche angelegt, und Hochwasser ist auch nicht in Sicht. Ein Start ohne Probleme in diesem Jahr also?

Tino Krattiger: Ich bin abergläubisch und berühre deshalb Holz, aber ich hoffe, dass wir heute Abend ohne Probleme starten können.

2014 konnte das Floss wegen Hochwassers nicht auf dem Rhein verankert werden. War dies das schlimmste Jahr in der Geschichte des Kulturflusses?

Ich meine ja. Damals konnte das Floss nicht auf dem Floss stattfinden, sondern musste an Land verlegt werden. Das war ein Fiasko. Dadurch ging der Unique Selling Point verloren und es hat uns auch sehr viel Geld gekostet, weil wir eine Landbühne bauen mussten. Das Publikum goutierte das zwar, aber wir hatten viel weniger Platz, dadurch auch weniger Besucher und schliesslich weniger Einnahmen und ein Finanzloch.

Ist das Floss nicht durch die Beiträge aus dem Swisslos-Fonds und der Sponsoren finanziell abgesichert?

Grundsätzlich sollte das so sein, sonst könnten wir die Konzerte nicht verschenken. Unser Budget beträgt aber rund 450 000 Franken. Wenn man die Beiträge beider Basel aus dem Swisslos-Fonds abzieht, muss ich immer noch 300 000 Franken selber aquirieren und dies jedes Jahr aufs Neue, da wir keine mehrjährigen Verträge mit den Sponsoren haben. So müssen wir uns ständig wieder neu anstrengen, damit wir das, was wir produzieren, weitergeben können.

«Wer im öffentlichen Raum an einem

Basler Zeitung

— am 26.07.2016

— auf Seite 11

Basler Zeitung

schönen Platz operiert, muss das gratis tun.»

Wird es als etablierter Veranstalter denn nicht einfacher, Sponsoren zu finden und zu halten?

Die Leute haben immer das Gefühl, das Floss sei ein Selbstläufer und die Mittelbeschaffung ein Kinderspiel. Jedenfalls höre ich das ständig. Das hängt wohl damit zusammen, dass es das Floss jetzt schon seit 17 Jahren gibt und es damit einfach existiert, ohne dass sich jemand gross Gedanken macht, wie es sich finanziert. Doch die Finanzierung ist immer schwierig. Es ist interessant, dass es in Zeiten einer leichten Rezession einfacher ist, Mittel aus der Region zu bekommen.

Wieso?

Weil sich die lokal ansässigen Firmen dann wieder viel stärker mit einem solchen Event identifizieren und sich darüber bekannt machen wollen. Wenn eine Hochkonjunktur herrscht, wollen sich auch lokale Unternehmen stärker national und international ausrichten und ihre Werbeaktivitäten deshalb auch so verlagern. Für einen lokalen Veranstalter wird es dann sehr schwer.

Die Finanzsuche ist offenbar immer wieder schwierig. Hat sich wenigstens das Bewilligungswesen im Laufe der Zeit vereinfacht?

Wir haben das ganze Prozedere jetzt 17-mal durchgezogen, da macht sogar die Verwaltung Copy-and-paste. Ausser wir nehmen grosse Veränderungen vor. Sonst aber ist der Fall eigentlich jedes Jahr klar. Das Einzige, was uns in die Quere kommen kann, ist eine neue Verordnung oder ein neues Gesetz aus Brüssel.

Und sind Sie davon auch betroffen?

Bis jetzt noch nicht. Ich habe aber schon von einem miraculösen neuen Gesetz zum Uferschutz gehört. Das würde wahrscheinlich nur noch das Flüstern in Ufernähe wegen der Fische erlauben. Ich kann mir nicht

vorstellen, wie das Rheinschwimmen oder das Grillieren am Rhein bei einer solchen Verordnung noch möglich sein sollte. Mir wurde auch schon gesagt, dass das Floss heute wegen des Uferschutzes gar nicht mehr

bewilligt werden könnte. Gott sei Dank sind wir schon bald 20 Jahre an der Arbeit, sodass es nicht so leicht sein wird, uns zu verbieten.

Das Floss unterliegt strengen Auflagen. Viele Besucher stören sich daran, dass bereits um 22 Uhr der Stecker gezogen wird. Gibt es nach all den erfolgreichen Jahren keine Aussicht auf verlängerte Konzerte?

Ich muss hier fairerweise sagen, dass 22 Uhr nicht eine behördliche Verordnung ist. Es ist das Konzept des Flosses. Ich wusste selber, dass ich nach 22 Uhr bei den Nachbarn Probleme bekomme. Aber hinter dem Floss steckt auch eine andere Idee als bei anderen Konzerten. Wir machen kein Open-Air-Festival, das eine abendfüllende Sache ist. Wir haben unsere Lücke zwischen 20 und 22 Uhr gefunden, wo sonst im Sommer nichts stattfindet. So können sich Herr und Frau Basler beim Floss treffen und schauen, ob sie das Konzert hören oder weiterziehen wollen.

Wird die Programmierung mit bekannten und weniger bekannten Namen schwieriger?

Heinz Darr, der das Programm macht, sagt, dass es heute schwieriger ist denn je. Er hat es in diesem Jahr fast nicht mehr geschafft, ein interessantes Programm auf die Beine zu stellen. Die ganz grossen Namen können wir uns ohnehin nicht leisten. Wir können für das Programm rund 100000 Franken aufwenden – für 17 Konzerte. Jede unbekannte internationale Band kostet schon 10000 Euro, das wären dann also 170000 Euro insgesamt. Das macht es für uns

nicht einfach, da auch wir in gewisser Weise dem Kommerz unterliegen. Wir leben vom Sponsoring und Abendsponsoring. Der Sponsor will

aber ein attraktives Konzert, das ihn in ein gutes Licht stellt. Da lassen sich lokale Newcomer-Bands kaum verkaufen. Deshalb müssen auch wir auf dem Floss Namen haben. Das ist allerdings ein echter Kraftakt. Die Gagen der Künstler sind heute wie Aktien, und auf dem Markt geht es unschön zu und her. Mein Booker alter Schule ist empört, dass zum wiederholten Mal ein fixiertes Konzert von Agenten wieder abgesagt wird, weil die Gage anderswo ein wenig höher ist. Das ist die derzeitige Situation.

Spielen deshalb auch immer weniger Basler Bands auf dem Floss?

Nein, das hat damit zu tun, dass sich unser treuer Partner RFV nach Jahren der Zusammenarbeit anders orientieren will, und wir darum die Förderung von vier regionalen Konzertabenden nicht mehr haben. Diese machten den Ausgleich, damit wir besagte Konzerte nicht Sponsoren verkaufen mussten.

Der Veranstalter Thomas Dürr hat in einem BaZ-Interview kürzlich beklagt, in Basel gebe es zu viel Gratiskultur. Dazu zählt auch das Floss. Teilen Sie seine Meinung?

Ich habe mich von dieser Aussage auch angesprochen gefühlt und Thomas eine SMS geschickt. Wir werden darüber noch ausführlicher reden. Thomas Dürr hat durch seine Veranstaltungen national einen glänzenden Leistungsausweis. Ich bin sicher, dass ihm da das Floss nicht in die Quere kommt. So viel Gratiskultur gibt es in Basel auch nicht. Neben dem Floss alle zwei Jahre das Jugendkulturfestival und das Imagine. Das Wort Gratiskultur ist zudem despektierlich. Wir haben ein kulturpolitisches Konzept, das eine niederschwellige Kultur beinhaltet. Wichtig ist aber, dass man sich heute in einer Stadt nicht einfach eine zentrale Zone sichern kann, diese absperrt und Geld dafür verlangt, dass die Leute rein dürfen. Das geht nicht mehr. Das hat auch das Open-Air-Kino auf dem Münsterplatz erkannt, das jetzt zum Volkskino

Basler Zeitung

— am 26.07.2016

— auf Seite 11

Basler Zeitung

geworden ist. Wer im öffentlichen Raum an einem wunderschönen Platz operiert, muss das gratis machen.

Heute läuft viel am Rhein. Vor 20 Jahren war das ganz anders. Sind Sie stolz, dass Sie hier eine Art Pioniertat geleistet haben?

Deshalb haben wir unser Projekt ja auch «Im Fluss» genannt. Das sollte auf ein lebensbejahendes Mantra hinarbeiten. Manchmal ist selbst mir nicht mehr bewusst, wie anders die Situation einmal war, nachdem ich mich jahrelang mit den Behörden abgemüht habe. Es gibt aber eine ganze Generation, die mit 16, 17 das Floss kennengelernt und hier ihre ersten sozialen Kontakte geknüpft hat. Heute sind diese Leute Mitte 30 und sie bilden das gute Steuersubstrat dieser Stadt. So haben viele die Stadt mit dem Floss schon in jungen Jahren als cool erlebt und sie sehen Basel auch immer noch so. Das Floss bildet Identifikation. Die Leute sitzen in Basel an mym Rhy, schauen auf ihren Fluss, und Johann Peter Hebel würde seine helle Freude daran haben. Vielleicht kommen sie dann später wieder in ihre Stadt zurück, weil sie sich an solche Momente erinnern. Ich denke, dass ist die grosse Leistung des Flosses.

Viel Rap, wenig Basel – die Floss-Highlights

Wort- und witzreich. Mit den Kölner Balkanmusikern von Bukahara eröffnet die diesjährige Konzertreihe auf dem Rhein mit starkem Fokus auf die Tanzbarkeit. Ähnlich gelagert sind Xixa aus Amerika (28. 7.) oder die herausragenden Songhoy Blues aus Timbuktu (11. 8.). Mit den Mundart-Rappern Brandhård (3. 8.) und der Pop-Sängerin Nubya ist das heimische Musikschaffen nach dem Floss-Ausstieg des RFV etwas knapper

vertreten als in der Vergangenheit. Wort- und witzreichen Dada-Hip-Hop gibt es von Käptn Peng & Die Tentakel von Delphi (5. 8.), Berner Chanson-Rap von Troubas Kater (4. 8.) und berauschende Retroklänge von Besnard Lakes (11. 8.). Mit Soul-Stimme Marla Glen (13. 8.) findet das diesjährige Floss einen voraussichtlich krönenden Abschluss. mat

Im Fluss, Basel. Kleinbasler Rheinufer. 26. Juli–13. August. www.imfluss.ch

bz Basel & Basellandschaftliche Zeitung

— am 26.07.2016

— auf Seite 19



BASEL



BASELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG

Basel will normal weiterleben

Terror Obwohl sich in Europa die Anschläge mehren, bleibt das Sicherheitskonzept gleich



Bei Fussballspielen ist man sich strikte Kontrollen gewohnt, wie hier vor einem Super-League-Spiel. Braucht es das nun bei jeder grösseren Veranstaltung?

KEYSTONE

VON DOMINIQUE WALDMANN

Ansbach in Bayern. München. Nizza. Die Liste der jüngsten Anschläge nimmt kein Ende. Mehr Anschläge bedeuten eine wachsende Unsicherheit der Menschen. Trotzdem setzen mehrere Basler Veranstalter auf die bisherigen Sicherheitsvorkehrungen.

Heute Dienstag beginnt das Festival «Im Fluss». Oberhalb der Mittleren Brücke auf Kleinbasler Seite werden sich die Menschen heute Abend sammeln. Höhere Sicherheitsvorkehrungen wurden für dieses Jahr aber nicht getroffen. «Es gibt keine Kontrollen. Das macht auch keinen Sinn, weil das Floss auch keinen Eingang hat», sagt Tino Krattiger, Festivalleiter. Seiner Meinung nach tragen die Behörden die Verantwortung. Der Veranstalter alleine könne das nicht gewährleisten. «Die Personalaufwand ist viel zu gross. Das kostet eine Stange Geld», sagt er. Im gleichen Rahmen wie auch die Jahre zuvor, patrouilliere die Polizei bis 20 Uhr. Danach würden sie nicht mehr durchkommen. «Die Rheinschwimmer sind sowieso die viel grössere und realistischere Gefahr für uns. Wir müssen aufpassen, dass die nicht unter das Floss geraten», sagt Krattiger. In jeglichem Notfall werden sogleich die Behörden informiert.

Standard ist vielversprechend

Das Basel Tattoo lockt seit letztem Donnerstag täglich eine grosse Anzahl Zuschauer an seine Aufführungen. Insgesamt werden rund 100 000 Besucher erwartet. Auf eine umfassende Personen- und Gegenstände-Kontrolle wird verzichtet. Die Veranstalter stellen aber eigenes Personal. Eine private Sicherheitsfirma und die Polizei seien ebenfalls vor Ort, sagt Thomas Ackermann, Leiter Kommunikation des Basel Tattoo. «Die Vorkehrungen waren schon immer auf sehr hohem Niveau und werden laufend mit den zuständigen Stellen im Kanton abgesprochen.» Einzig die Sensibilisierung der Besucher habe in den letzten Jahren zugenommen. Auf eine Verschärfung wie zum Beispiel das Scannen von Personen würde verzichtet, da die Be-

sucher zwei Stunden früher am Eingang eintreffen müssten. Im Fall eines Anschlags seien die Massnahmen definiert und mit den kantonalen Stellen abgesprochen. Die Spezialisten seien innert fünf bis zehn Minuten vor Ort, um eingreifen zu können.

«Verhärten sich die Sicherheitsvorkehrungen, nähern wir uns bald dem Niveau des Flughafens», sagt Sandro Bernasconi, Festivalleiter des Open Airs Basel. Das Festival findet Mitte August statt. Die Sicherheitsmassnahmen seien grundsätzlich

«Es gibt keine Kontrollen. Das macht auch keinen Sinn.»

Tino Krattiger Festivalveranstalter von «Im Fluss»

schon hoch. Vor Ort führe das Open Air eine Personen- und Taschenkontrolle durch. Die Absperrung des Konzertgeländes vereinfache die Kontrolle. An den zwei Haupteingängen sind laut Bernasconi ausreichend Securitas positioniert. Die Polizei patrouilliert zudem um das Areal. Der Veranstalter verständigt bei einem Notfall ebenfalls die entsprechenden Behörden und folgt dem generellen Evakuierungsplan für die Veranstaltung.

Das Festival «Em Bebbi sy Jazz» holt rund 80 000 Zuschauer am 19. August in die Grossbasler Altstadt. An 33 verschiedenen Orten spielen die Künstler. Das mache die Überwachung zu einer speziell grossen Herausforderung, sagt Pascal Degen, Verantwortlicher für die Sicherheit. In Bezug auf Terror setzt auch er vollkommen auf die Zusammenarbeit mit den Behörden. Vor, während und nach der Veranstaltung spreche sich das OK mit der Polizei ab. Der Terror sei im Rahmen eines «umfassenden Sicherheitskonzepts» immer berücksichtigt worden. «Der Schaden eines Anschlags ist aber nicht grösser geworden, nur kann die Wahrscheinlichkeit potenziell zunehmen», sagt Degen.

Alle Veranstalter setzen also auf die Kooperation mit den Behörden und wollen keine Ganzkörperscans zum Einsatz bringen. Den Veranstaltern scheint wichtig zu sein: Man muss normal weiterleben. Das gilt wohl auch für den Nationalfeiertag.

Oltner Tagblatt

— am 26.07.2016

— auf Seite 25


**OLTNER
TAGBLATT**

Basel will normal weiterleben

Terror Obwohl sich in Europa die Anschläge mehren, bleibt das Sicherheitskonzept gleich

VON DOMINIQUE WALDMANN

Ansbach in Bayern. München. Nizza. Die Liste der jüngsten Anschläge nimmt kein Ende. Mehr Anschläge bedeuten eine wachsende Unsicherheit der Menschen. Trotzdem setzen mehrere Basler Veranstalter auf die bisherigen Sicherheitsvorkehrungen.

Heute Dienstag beginnt das Festival «Im Fluss». Oberhalb der Mittleren Brücke auf Kleinbasler Seite werden sich

«Es gibt keine Kontrollen. Das macht auch keinen Sinn.»

Tino Krattiger

Festivalveranstalter von «Im Fluss»

die Menschen heute Abend sammeln. Höhere Sicherheitsvorkehrungen wurden für dieses Jahr aber nicht getroffen. «Es gibt keine Kontrollen. Das macht auch keinen Sinn, weil das Floss auch keinen Eingang hat», sagt Tino Krattiger, Festivalleiter. Seiner Meinung nach tragen die Behörden die Verantwortung. Der Veranstalter alleine könne das nicht gewährleisten. «Die Personalaufwand ist viel zu gross. Das kostet eine Stange Geld», sagt er. Im gleichen Rahmen wie auch die Jahre zuvor, patrouilliere die Polizei bis 20 Uhr. Danach würden sie nicht mehr durchkommen. «Die Rheinschwimmer sind sowieso die viel grössere und realistischere Gefahr für uns. Wir müssen aufpassen, dass



Bei Fussballspielen ist man sich strikte Kontrollen gewohnt, wie hier vor einem Super-League-Spiel. Braucht es das nun bei jeder grösseren Veranstaltung? KEYSTONE

Oltner Tagblatt

— am 26.07.2016

— auf Seite 25



die nicht unter das Floss geraten», sagt Krattiger. In jeglichem Notfall werden sogleich die Behörden informiert.

Standard ist vielversprechend

Das Basel Tattoo lockt seit letztem Donnerstag täglich eine grosse Anzahl Zuschauer an seine Aufführungen. Insgesamt werden rund 100 000 Besucher erwartet. Auf eine umfassende Personen- und Gegenstände-Kontrolle wird verzichtet. Die Veranstalter stellen aber eigenes Personal. Eine private Sicherheitsfirma und die Polizei seien ebenfalls vor Ort, sagt Thomas Ackermann, Leiter Kommunikation des Basel Tattoo. «Die Vorkehrungen waren schon immer auf sehr hohem Niveau und werden laufend mit den zuständigen Stellen im Kanton abgesprochen.» Einzig die Sensibilisierung der Besucher habe in den letzten Jahren zugenommen. Auf eine Verschärfung wie zum Beispiel das Scannen von Personen würde verzichtet, da die Besucher zwei Stunden früher am Eingang eintreffen müssten. Im Fall eines Anschlags seien die Massnahmen definiert und mit den kantonalen Stellen abgesprochen. Die Spezialisten seien innert fünf bis zehn Minuten vor Ort, um eingreifen zu können.

«Verhärten sich die Sicherheitsvorkehrungen, nähern wir uns bald dem Niveau des Flughafens», sagt Sandro Bernasconi, Festivalleiter des Open Airs Basel. Das Festival findet Mitte August statt. Die Sicherheitsmassnahmen seien

grundsätzlich schon hoch. Vor Ort führe das Open Air eine Personen- und Taschenkontrolle durch. Die Absperrung des Konzertgeländes vereinfache die Kontrolle. An den zwei Haupteingängen sind laut Bernasconi ausreichend Securitas positioniert. Die Polizei patrouilliert zudem um das Areal. Der Veranstalter verständigt bei einem Notfall ebenfalls die entsprechenden Behörden und folgt dem generellen Evakuierungsplan für die Veranstaltung.

Das Festival «Em Bebbi sy Jazz» holt rund 80 000 Zuschauer am 19. August in die Grossbasler Altstadt. An 33 verschiedenen Orten spielen die Künstler. Das mache die Überwachung zu einer speziell grossen Herausforderung, sagt Pascal Degen, Verantwortlicher für die Sicherheit. In Bezug auf Terror setzt auch er vollkommen auf die Zusammenarbeit mit den Behörden. Vor, während und nach der Veranstaltung spreche sich das OK mit der Polizei ab. Der Terror sei im Rahmen eines «umfassenden Sicherheitskonzepts» immer berücksichtigt worden. «Der Schaden eines Anschlags ist aber nicht grösser geworden, nur kann die Wahrscheinlichkeit potenziell zunehmen», sagt Degen.

Alle Veranstalter setzen also auf die Kooperation mit den Behörden und wollen keine Ganzkörperscans zum Einsatz bringen. Den Veranstaltern scheint wichtig zu sein: Man muss normal weiterleben. Das gilt wohl auch für den Nationalfeiertag.

Basler Zeitung

— am 27.07.2016

— auf Seite 21

Basler Zeitung

Sounds Xixa an Bord

Cumbia trifft auf Rock

Von Sklaven wurde Cumbia, ein musikalisches Genre mit afrikanischem Ursprung, nach Kolumbien gebracht. Dort kamen spanische Elemente dazu, und es bildete sich ein Paartanz. Heute hat sich der Stil in viele Richtungen weiterentwickelt. Die Band Xixa aus Tucson, Arizona, setzt den Stil ebenfalls auf ihre eigene Art und Weise um. Bei ihr gewinnen die vielschichtigen Rhythmen des Cumbia einen psychedelischen Touch und fließen in die Richtung des Rocks. Die sechsköpfige Band spielt heute Abend auf dem Floss.

Im Fluss, Basel. Oberer Rheinweg.
Bei Mittlerer Brücke, 21 Uhr.
www.imfluss.ch

Gundeldinger Zeitung

— am 27.07.2016

— auf Seite 14

Gundeldinger
Zeitung

Sonntag, 31. Juli 2016

Bundesfeier am Rhein

GZ. Wie jedes Jahr findet auch heuer wieder am Sonntag, 31. Juli 2016 die Bundesfeier am Rhein statt. Zu den musikalischen Darbietungen gehören das Jodlerchörli Wildenstein Bubendorf, die Dief-Flieger, die Alphorn-Gruppe Thierstein-Laufental, der Musikverein Lausen und der Feldmusikverein Basel.

Hervorzuheben sind die Dief-Flieger, die einzige Basler Mundartband mit ihrem unverwechselbaren Stil von Folklore-Elementen bis hin zu Rock'n Roll und Pop. Weitere musikalische Highlights sind die Castle Groove Festival Brass Band und die Bayou Street Beat & Brass Band auf dem Festgelände. Auf dem Kulturfloss «im Fluss» spielt zudem Carrousel, eine französisch-schweizerische Formation.

Am Rhein ist ein spannendes Schlauchbootrennen zu verfolgen, und auf dem Marktplatz werden Musik, Spiel und Spass für die ganze Familie geboten. Nicht nur die Dief-Flieger sind dort zu finden, auch die Robi-Spiel-Aktionen, ein Kinderkarussell sowie ein «Hau den Lukas» sorgen für Unterhaltung. Auch für das leibliche Wohl ist ge-

kaufsstände ihre Köstlichkeiten an. Auf dem ganzen Festgelände erfolgt die Getränke- und Essensausgabe mit einer einheitlichen Depotgebühr (CHF 2.-) auf Mehrwegbecher und Mehrweggeschirr (ausgenommen Besteck). Die Rücknahme der Mehrwegbecher erfolgt an allen Festständen im Gross- und Kleinbasel.

Höhepunkt um 23 Uhr bildet das grosse Feuerwerk auf dem Rhein.

<https://www.basel.com/de/Media/Veranstaltungen/Bundesfeier-am-Rhein> ■



Foto: Archiv GZ

sorgt: auf dem Marktplatz und an den beiden Rheinufern bieten über 90 Festwirtschaften, Bars und Ver-

Basler Zeitung

— am 26.07.2016

— auf Seite 1

Basler Zeitung

Wassermusik auf dem Rhein

Heute beginnt mit Bukahara
das Festival Im Fluss

Basel. Seit 17 Jahren gibt es im Sommer das Kulturfloss auf dem Rhein. Das Festival Im Fluss bietet ab heute wieder bis zum 13. August Gratiskonzerte verschiedenster musikalischer Ausrichtungen. Obwohl die Veranstaltung längst etabliert ist, hat der Floss-Kapitän Tino Krattiger jedes Jahr wieder mit finanziellen Problemen zu kämpfen.

Einerseits wird es immer schwieriger, Sponsoren zu finden, andererseits steigen die Forderungen der auftretenden Bands ständig. «Die Gagen der Künstler sind heute wie Aktien, und auf dem Markt geht es unschön zu und her», sagt Krattiger im Gespräch mit der BaZ. Die Kritik an der Gratiskultur will er nicht gelten lassen. Wer an einem zentralen Ort, auf öffentlichem Grund, eine Veranstaltung durchführe, müsse dies gratis tun, meint er. ras

Basler Zeitung

— am 26.07.2016

— auf Seite 27

Basler Zeitung



Buntes Quartett. Die Band Bukahara aus Deutschland eröffnet mit vielseitigem und herzhaftem Balkan-Folk das Floss. Foto Sophia Zoc

Sounds

Klingender Fluss

Bukahara an Bord des Rhein-Flosses

Östliche Klänge locken die Leute heute Abend ans Rheinufer. Ein musikalisches Piratenschiff, das Floss, hat wieder angelegt und verwandelt die Rheinpromenade bis zum 13. August in eine belebte Tribüne. Das «Im Fluss»-Festival bespielt sein Publikum wie jedes Jahr an siebzehn Abenden mit Bands aus diversen Musikrichtungen. Eröffnet wird das Floss diesen Sommer mit der deutschen Band Bukahara.

Die vier Männer, von denen sich drei aus ihrer Zeit als Jazz-Studenten an der Kölner Musikhochschule kennen, waren teilweise schon als Strassenmusiker unterwegs. Sie spielen gemäss Eigenbeschriftung arabischen Balkan-Sound, einen Stil, den sie mit einer

Mischung aus Gipsy-Klängen, Reggae und Folk näher beschreiben. Die seit 2009 bestehende Band widersetzt sich mit ihrer Musik durch lockere Rhythmen und das Überschreiten von musikalischen Landesgrenzen einer strengen Klassifizierung.

Ob beim Vorbeischwimmen mit Rheinfisch, für ein Cüpli mit Freunden oder um den Feierabend einzuläuten: Ein Besuch beim Floss lohnt sich allemal. Und wer dort ist, kommt in den Genuss einer lockeren, mediterranen Atmosphäre, guter Verpflegung und musikalischen Geschenken. vdb

Im Fluss, Basel, Oberer Rheinweg, bei Mittlerer Brücke, 21 Uhr.

www.imfluss.ch

bz Basel & Basellandschaftliche Zeitung

— am 27.07.2016
— auf Seite 1



Kulturfluss

Reggae, Folk und Gipsy-Klänge - mit solchem Sound eröffnete die Band «Bukahara» gestern die 17. Ausgabe des Festivals «Im Fluss» am Kleinbasler

Rheinufer (die Konzertkritik finden Sie in unserer morgigen Ausgabe). Bereits bevor die Band auf die schwimmende Bühne gefahren wurde, herrschte am Rheinbord viel Betrieb. Das Festival

dauert noch bis zum 13. August. Auch für Unmusikalische lohnt sich ein Abstecher an den Rhein: Wegen der grossen Gastro-Meile.

PHOTO: MARTIN TONGI



bz Basel & Basellandschaftliche Zeitung

— am 27.07.2016

— auf Seite 21

bz
nordwestschweiz

BASEL

bz
nordwestschweizBASELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG

Das «Vogelnest» auf Stelzen ist eröffnet

Im Fluss Seit je ist der Fokus auf das Treiben auf dem Wasser gerichtet - höchste Zeit für einen Blick ans Ufer



Das Gastro-Team der Floss-Meile um Robert Schroeder (rechts) wird in den kommenden zwei Wochen fast täglich bis spät in die Nacht im Einsatz sein.

LUSCH

VON MARTINA RUTSCHMANN

Einmal windete es so stark, dass die Gläser vom Regal flogen. Meistens aber stehen kaum mehr Gläser im Regal. Jeder, der hier verweilt, hat ein Glas in der Hand. Und ein Häppchen im Mund. Wenn er Glück hat, sitzt er auf einem Samt-Barhocker. Und niemand versperrt ihm die Sicht. Er sieht die Band und hört sie nicht nur, wie dies viele andere Leute tun. Hören statt sehen, mangels Platz am Rheinbord auf der Treppe, mangels Platz am Geländer, das die Treppe vom Weg trennt, mangels Einladung in der V.I.P.-Lounge.

Das Kulturfloss ist mehr als die Bands, die auf dem Wasser spielen. Es sind auch

Menschen, die am Ufer feiern – und manchmal auch auf der Brücke. Und solche, die fürs Floss schufteten. An den Bars, an den Essständen und bei der Technik.

V.I.P.-Bar meist nur für Sponsoren

Eine lauschige Bar stand auf der Treppe am Rheinufer. Gastronom Hugo Buser, der jetzt das Restaurant «MS Veronica» führt, war zuständig. «Es war romantisch», erinnert sich Floss-Kapitän Tino Krattiger, «weil so klein.» Das ist 17 Jahre her. Von klein kann keine Rede mehr sein. Schon lange nicht mehr. Bereits nach der ersten Ausgabe des Floss' wanderte Busers Bar hi-

bz Basel & Basellandschaftliche Zeitung

— am 27.07.2016

— auf Seite 21



BASEL

BASELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG

nauf und wurde grösser. Bald war sie wieder weg. Ein Anwohner fühlte sich gestört. Die Bar wurde nach rechts verlegt und befindet sich seither auf der Ufertreppe vor dem Restaurant «Zum Schmale Wurf» - auf Stelzen, sozusagen. Dort wuchs die Bar weiter: grösseres Gerüst, mehr Bretter, mehr Fläche. «Eine statistische Meisterleistung», so Krattiger.

Der Haken für das einfache Publikum: Es ist ein V.I.P.-Bereich, meistens. Nur an zwei von 17 Konzert-Abenden ist der «Loge-Platz» frei zugänglich. Sonst ist der Ort für einen jeweiligen Sponsoren und seine 50 Gäste reserviert. Das führt auch mal zu Unverständnis, dann heisst es: «Warum darf ich da nicht hinauf, ich möchte ja nur was trinken?» Und die Kapitäne, also die Mitarbeiter, erklären dann die Situation.

«Die allermeisten Leute verstehen das», sagt Robert Schroeder, der als Schmale-Wurf-Wirt für die Floss-Gastronomie zuständig ist. «Wir erklären den Leuten, dass die Konzerte gratis sind und wir auf die Sponsoren angewiesen sind und ihnen als Dank diesen V.I.P.-Abend bieten. Ausserdem gibt es Ausweichmöglichkeiten.»

Flammkuchen, Würste, Glace

Es begann mit dieser einen, immer grösser werdenden Bar - und endete mit einer Gastromeile. Wobei Schroeder das Wort «enden» nicht gern hört. «Das Festival heisst ja «Im Fluss», weil alles im Fluss ist», sagt er. Will er die inzwischen ungefähr 300 Meter lange Gastromeile, bestehend aus mehreren Bars und Esständen, etwa noch mehr ausweiten? «Nein, jetzt ist gut», sagt er. Aber man wisse ja nie.

«Das Gastronomie-Angebot besteht in dieser Form, weil wir uns der Popularität des Anlasses anpassen wollten.»

Robert Schroeder

Gastro-Chef F.oss

«Das jetzige Angebot besteht auch nur in dieser Form, weil wir uns der Popularität des Anlasses anpassen wollten.» Konkret heisst das: Es gibt zwei Piratenbars, selbstredend mit Totenköpfen dekoriert, und Anwar Frick, bekannt vom Catering «Chefs on Fire», backt Flammkuchen.

Auch das ansässige Hotel Kraft trägt seinen Teil zur Gastromeile bei, indem es während des Floss' entlang des Restaurants eine kleine Bar installiert hat und ausserdem Wurstspezialitäten an den hungrigen Besucher bringt. Und natürlich hätte eine Gastromeile diese Bezeichnung nicht verdient, böte sie nicht auch Süsses an: Der Mann, der Glace schöpft, heisst Sandro und importiert die Glace direkt aus Venedig. Blickfang ist und bleibt aber die Gerüst-Bar hoch auf der Treppe.

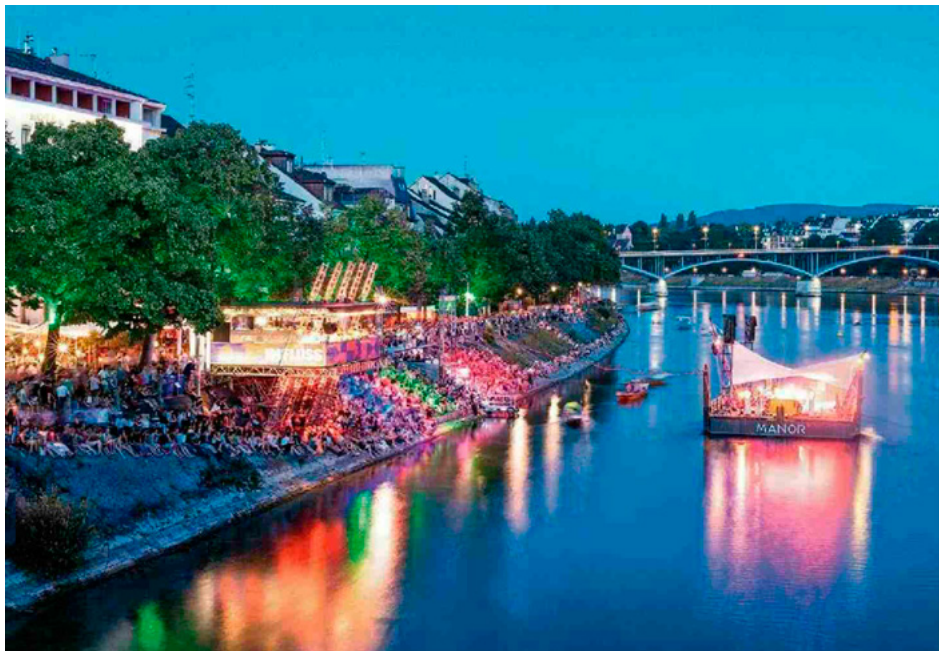
Im Team werde diese «Vogelnest» genannt, verrät Robert Schroeder, weil sie so mittendrin sei wie ein Nest. An der Decke dieses Nestes hängt ein Fischernetz, schliesslich geht es um Wasser und um einen Fluss und um ein Floss, auf dem Bands spielen und die Leute entzücken. Da wären wir wieder beim Kerngeschäft dieses Anlasses, der eine Mischung aus Wasser und Land ist und, fast wäre es vergessen gegangen, gestern begonnen hat.

20 Minuten Basel

— am 27.07.2016
— auf Seite 4



Drei Wochen lang Gratiskonzerte am Rhein



BASEL. Balkansound von Bukahara hat gestern Abend das diesjährige Imfluss-Festival eröffnet. Bis zum 13. August können die

Besucher am Kleinbasler Rheinufer 17 Gratiskonzerte besuchen. Dieses Jahr treten nationale sowie internationale Künstler auf.

Von Blues bis Rock ist alles dabei. Mit Nubya und der Band Brandhård sind auch zwei Basler Acts dabei. FP-FOTO: A. ZIMMERMANN

BaZ Kompakt

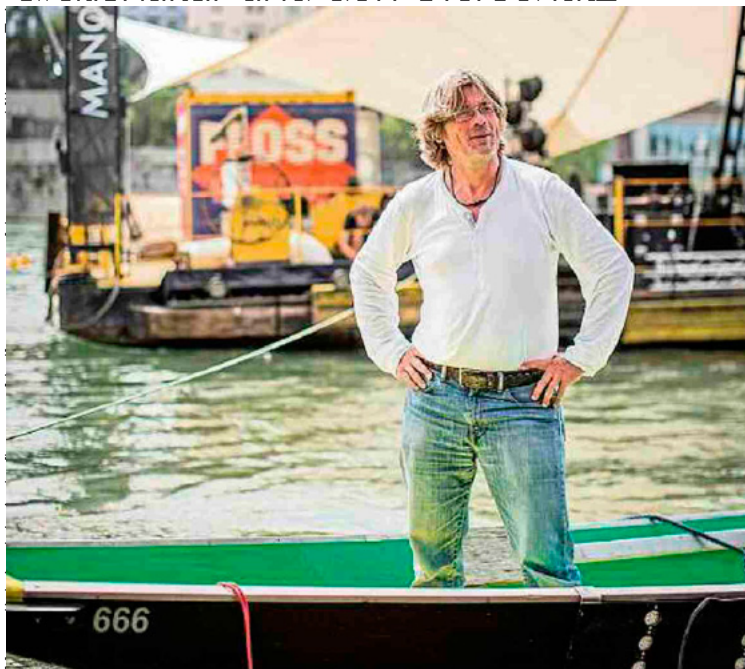
— am 28.07.2016

— auf Seite 23



«Die Gagen sind heute wie Aktien»

Tino Krattiger über Kultursponsoring, Gratskultur und den Uferschutz



Seit 17 Jahren am Ruder. Die von Tino Krattiger organisierten Konzerte auf dem Rhein gehören zu den beliebtesten Events der Stadt. Foto: Kostas / Von Raphael Suter

BaZ: Das Floss-Programm läuft seit Dienstag, und Hochwasser ist nicht in Sicht. Ein Start ohne Probleme in diesem Jahr?

Tino Krattiger: Ich bin abergläubisch und berühre deshalb Holz.

2014 konnte das Floss wegen Hochwassers nicht auf dem Rhein verankert werden. War dies das schlimmste Jahr in der Geschichte des Kulturflosses?

Ich meine ja. Damals konnte das Floss nicht auf dem Floss stattfinden, sondern musste an Land verlegt werden. Das war ein Fiasko. Dadurch ging der Unique Selling

Point verloren und es hat uns auch sehr viel Geld gekostet, weil wir eine Landbühne bauen mussten. Das Publikum goutierte das zwar, aber wir hatten viel weniger Platz, dadurch auch weniger Besucher und schliesslich weniger Einnahmen und ein Finanzloch.

Ist das Floss nicht durch die Beiträge aus dem Swisslos-Fonds und der Sponsoren finanziell abgesichert?

Grundsätzlich sollte das so sein, sonst könnten wir die Konzerte nicht verschenken. Unser Budget beträgt aber rund 450000 Franken. Wenn man die Beiträge bei-

der Basel aus dem Swisslos-Fonds abzieht, muss ich immer noch 300000 Franken selber aquirieren und dies jedes Jahr aufs Neue, da wir keine mehrjährigen Verträge mit den Sponsoren haben. So müssen wir uns ständig wieder neu anstrengen, damit wir das, was wir produzieren, weitergeben können.

Die Finanzsuche ist also immer wieder schwierig. Hat sich wenigstens das Bewilligungswesen im Laufe der Zeit vereinfacht?

Wir haben das ganze Prozedere jetzt 17-mal durchgezogen, da macht sogar die Verwaltung Copy-and-paste. Ausser wir nehmen grosse Veränderungen vor. Sonst aber ist der Fall eigentlich jedes Jahr klar. Das Einzige, was uns in die Quere kommen kann, ist eine neue Verordnung oder ein neues Gesetz aus Brüssel.

Und sind Sie davon auch betroffen?

Bis jetzt noch nicht. Ich habe aber schon von einem miraculösen

neuen Gesetz zum Uferschutz gehört. Das würde wahrscheinlich nur noch das Flüstern in Ufernähe wegen der Fische erlauben. Ich kann mir nicht vorstellen, wie das Rheinschwimmen oder das Grillieren am Rhein bei einer solchen Verordnung noch möglich sein sollte. Mir wurde auch schon gesagt, dass das Floss heute wegen des Uferschutzes gar nicht mehr bewilligt werden könnte. Gott sei Dank sind wir schon bald 20 Jahre an der Arbeit, sodass es nicht so leicht sein wird, uns zu verbieten.

Das Floss unterliegt strengen Auflagen. Viele Besucher stören sich daran, dass bereits um 22 Uhr der Stecker gezogen wird. Gibt es nach all den erfolgreichen Jahren keine Aussicht auf verlängerte Konzerte?

Ich muss hier fairerweise sagen, dass 22 Uhr nicht eine behördliche Verordnung ist. Es ist das Konzept des Flosses. Ich wusste selber,

BaZ Kompakt

— am 28.07.2016

— auf Seite 23



dass ich nach 22 Uhr bei den Nachbarn Probleme bekomme. Aber hinter dem Floss steckt auch eine andere Idee als bei anderen Konzerten. Wir machen kein Open-Air-Festival, das eine abendfüllende Sache ist. Wir haben unsere Lücke zwischen 20 und 22 Uhr gefunden, wo sonst im Sommer nichts stattfindet. So können sich Herr und Frau Basler beim Floss treffen und schauen, ob sie das Konzert hören oder weiterziehen wollen.

Wird die Programmierung mit bekannten und weniger bekannten Namen schwieriger?

Heinz Darr, der das Programm macht, sagt, dass es heute schwieriger ist denn je. Er hat es in diesem Jahr fast nicht mehr geschafft, ein interessantes Programm auf die Beine zu stellen. Die ganz grossen Namen können wir uns ohnehin nicht leisten. Wir können für das Programm rund 100 000 Franken aufwenden – für 17 Konzerte. Jede unbekannte internationale Band kostet schon 10 000 Euro, das wären dann also 170 000 Euro insgesamt. Das macht es für uns nicht einfach, da auch wir in gewisser Weise dem Kommerz unterliegen. Wir leben vom Sponsoring und Abendsponsoring. Der Sponsor will aber ein attraktives Konzert, das ihn in ein gutes Licht stellt. Da lassen sich lokale Newcomer-Bands kaum verkaufen. Deshalb müssen auch wir auf dem Floss Namen haben. Das ist allerdings ein echter Kraftakt. Die Gagen der Künstler sind heute

wie Aktien, und auf dem Markt geht es unschön zu und her. Mein Booker alter Schule ist empört, dass zum wiederholten Mal ein fixiertes Konzert von Agenten wieder abgesagt wird, weil die Gage anderswo ein wenig höher ist. Das ist die derzeitige Situation.

Spielen deshalb auch immer weniger Basler Bands auf dem Floss?

Nein, das hat damit zu tun, dass sich unser treuer Partner RFV nach Jahren der Zusammenarbeit anders orientieren will, und wir darum die Förderung von vier regionalen Konzertabenden nicht mehr haben. Diese machten den Ausgleich, damit wir besagte Konzerte nicht Sponsoren verkaufen mussten.

Der Veranstalter Thomas Dürr hat in einem BaZ-Interview kürzlich beklagt, in Basel gebe es zu viel Gratiskultur. Dazu zählt auch das Floss. Teilen Sie seine Meinung?

Ich habe mich von dieser Aussage auch angesprochen gefühlt und Thomas eine SMS geschickt. Wir werden darüber noch ausführlicher reden. Thomas Dürr hat durch seine Veranstaltungen national einen glänzenden Leistungsausweis. Ich bin sicher, dass ihm da das Floss nicht in die Quere kommt. So viel Gratiskultur gibt es in Basel auch nicht. Neben dem Floss alle zwei Jahre das Jugendkulturfestival und das Imagine. Das Wort Gratiskultur ist zudem despektierlich. Wir haben ein kulturpolitisches Konzept, eine niederschwellige Kultur bietet. Wichtig ist aber, dass r

sich heute in einer Stadt nicht einfach eine zentrale Zone sich kann, diese absperrt und Geld für verlangt, dass die Leute dürfen. Das geht nicht mehr. hat auch das Open-Air-Kino dem Münsterplatz erkannt, jetzt zum Volkskino geworden. Wer im öffentlichen Raum an nem wunderschönen Platz c

Heute läuft viel am Rhein. Vor 20 Jahren war das ganz anders. Sind stolz, dass Sie hier eine Art Pior tat geleistet haben?

Deshalb haben wir unser Projekt auch «Im Fluss» genannt. Das ste auf ein lebensbejahendes M ra hinzielen. Manchmal ist se mir nicht mehr bewusst, wie ders die Situation einmal v nachdem ich mich jahrelang den Behörden abgemüht habe gibt aber eine ganze Generat die mit 16, 17 das Floss kenner lernt und hier ihre ersten soziale Kontakte geknüpft hat. Heute s diese Leute Mitte 30 und sie bil das gute Steuersubstrat die Stadt. So haben viele die Stadt dem Floss schon in jungen Jah als cool erlebt und sie sehen B auch immer noch so. Das Floss der Identifikation. Die Leute sit in Basel an mym Rhy, schauen ihren Fluss, und Johann Peter bel würde seine helle Freude da haben. Vielleicht kommen sie d später wieder in ihre Stadt zuri weil sie sich an solche Momente innern. Ich denke, dass ist grosse Leistung des Flosses.

Im Fluss, Basel. Kleinbasler Rheinuf bis 13. August. www.imfluss.ch

Basler Zeitung

— am 29.07.2016

— auf Seite 17

Basler Zeitung

Zwei Schiffe sorgen für 20 000 Effekte am Himmel

Basel. Höhepunkt der Bundesfeier am Rhein wird auch dieses Jahr wieder das Feuerwerk sein. Die Firma Bugano wird das rund 22 Minuten dauernde Spektakel am Sonntag, dem 31. Juli, um 23 Uhr von den beiden Schiffen Schwägälp und Kies Ueli aus zünden. Dabei sollen rund 20 000 Effekte am Himmel zu sehen sein. Das Feuerwerk hat den Titel «Sternenzauber über dem Rhein». Die Feier beginnt natürlich aber bereits um 18 Uhr bei der Schiffflände. Dort gibt das Jodlerchörli Wildenstein aus Bubendorf wiederkehrend ein Platzkonzert. Ebenso startet dann das Langschiffrennen des Fischer-Clubs Basel. Um 18.30 Uhr beginnt das Schlauchbootrennen unterhalb der Mittleren Brücke und ab 19 Uhr spielen auf einer Bühne am Marktplatz die Dief-Flieger auf. Die lokale Band tauft ihr neues Album «E Läbe lang». Auf dem Marktplatz bietet der Verein Robi-Spiel-Aktionen ein Unterhaltungsprogramm für die jüngeren Festbesucher. Beim Café Spitz sorgt die Alphorn-Gruppe Thierstein-Laufental ab 20 Uhr

für heimatliche Klänge und gleichzeitig spielt der Musikverein Lausen beim Käppelijoch auf der Mittleren Brücke auf. Die Brass Band Castle Groove Festival zieht ab 20.15 Uhr über das Festgelände. Ebenso tut dies die Bayou Street Beat & Brass Band. Die Finals der Schlauchbootrennen beginnen um 20.45 Uhr. Um 21 Uhr schliesslich spielt auf dem Kulturfloss die Band Carrousel auf. Rund um diese Aktivitäten sind auch dieses Jahr wieder um die 90 Verpflegungsstände am Marktplatz, in der Eisengasse sowie an den beiden Rheinufern zwischen der Johanniter- und der Wettsteinbrücke positioniert. «Wir haben ein diversifiziertes Angebot aus Grillwaren, Käseschnitten oder Asiatischem. Die Besucher sollen die Möglichkeit haben, die Feier zu geniessen und zu flanieren», sagt Daniel Arni, Leiter Messen und Märkte beim Kanton. Erwartet werden zur Feier der Eidgenossenschaft bei schönem Wetter rund 100 000 Besucher. Diese können sich ab 17 Uhr an den Ständen verpflegen. mar

bz Basel & Basellandschaftliche Zeitung

— am 29.07.2016

— auf Seite 22



BASEL



**BASELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG**



Zur Feier der Schweiz Der 1. August in der Stadt und auf dem Land



Hier feiern Sie am besten.
Die Tipps der bz.

«Sternenzauber über dem Rhein»: Das traditionelle Feuerwerk in Basel dauert 22 Minuten und kostet 70 000 Franken.



VON SILVANA SCHREIER UND DOMINIQUE WALDMANN

Etwas wird an der diesjährigen Bundesfeier anders sein: Die Sicherheitsvorkehrungen der Polizei sind am kommenden Sonntag deutlich höher. Die europaweite Angst vor Terrorismus wird auch am Rhein zu spüren sein. Doch sonst bleibt die Feier ihren Traditionen treu: Das Programm der Bundesfeier beginnt offiziell um 17 Uhr und dauert bis 1 Uhr morgens. Elf Konzerte finden an verschiedenen Standorten statt. Bekanntester Auftritt dürfte der Basler Act Dief-Flieger sein. Der Schlauchbootrennen unter Hobby-Paddlern unterhalb der Mittleren Brücke wird um 18.30 Uhr angepfiffen. Das Budget für die Bundesfeier liegt bei 200 000 Franken. Von denen wurden 70 000 für das Feuerwerk ausgegeben. Wie auch die Jahre zuvor sorgt die Bugano AG für das Feuerwerk, dem sie den Titel «Sternenzauber über dem Rhein» gegeben haben. Mehr als 100 000 Besucher werden erwartet. Am gleichen Tag lädt der Fischer Club Basel zu seiner traditionellen Bundesfeier ein.

Die Präsenz der Polizei werde am 31. Juli deutlich sichtbarer sein als sonst, sagt Polizeisprecher Martin Schütz. Die Polizei sei zwar normal bewaffnet und ausgerüstet, «aber man wird sie sicher besser sehen und stärker bemerken», sagt Schütz. Neben den Sperrungen der Johanniter-, Mittleren und Wettsteinbrücke kann es «situativ zu weiteren örtlichen Einschränkungen kommen». Etwa Seitenstrassen oder Zufahrten könnten gesperrt werden. Dem Nachrichtendienst des Bundes liege kein Hinweis einer erhöhten Anschlaggefahr vor, sagt Schütz. Daran orientiere sich die Kantonspolizei. Es herrsche aber hohe Bereitschaft. Am 1. August wird im Sarsinpark in Riehen und auf dem Bruderholz gefeiert. Auf dem Bruderholz läuft die Veranstaltung in gewohntem Rahmen ab. Um 19.50 beginnt sie mit

dem Glockenläuten der Tituskirche. Eine «Feuershow» und der Basler Musiker Pink Pedrazzi sorgen danach für Unterhaltung. Das Clown-Duo Manu und Minu sollen die Kinder zum Lächeln bringen. Das Feuerwerk findet zum Schluss als Krönung der Feier um 22.15 Uhr statt. Dem Verein steht ein Budget von rund 60 000 Franken zur Verfügung, davon beansprucht das Feuerwerk 15 000.

In Riehen fällt der Startschuss um 18 Uhr. Später um 19.30 Uhr hält Regierungsratpräsident Guy Morin eine Rede. Um 21.30 Uhr folgt der traditionelle Kinderlampionzug. Um 22.30 Uhr findet dann das Feuerwerk statt, umrahmt von musikalischer Begleitung. Bis 1 Uhr morgens spielt danach die Band Ragde. Die Bundes-Bar und die Outdoor-Lounge des Vorjahres werden wieder aufgebaut. Riehen hat ein Budget von 90 000 Franken.

Auch im Kanton Baselland wird der 1. August in zahlreichen Gemeinden mit vielen Attraktionen gefeiert.

BUNDESFEIER AM RHEIN 31. JULI

- 18–19.55 Uhr**
Jödlerchörli Wildenstein Bubendorf, Patzkonzert Schifflande (20 Minuten Pause zwischen Vorstellungen)
- 18.30–21 Uhr**
Schlauchbootrennen, unterhalb der Mittleren Brücke (Finale um 20.45 Uhr)
- 19–1 Uhr**
Dief-Flieger, Musikbühne Marktplatz
- 20–21.45 Uhr**
Alphorn-Gruppe Thierstein-Laufenal, Café Spitz (Pause um 20.45 Uhr)
- 20–21.30 Uhr**
Musikverein Lausen, Mittlere Brücke beim Käppelijoch
- 20–22.15 Uhr**
Feldmusikverein Basel, Patzkonzert Schifflande
- 20.15–1 Uhr**
Castle Groove Festival Brass Band, Festgelände
- 20.15–1 Uhr**
Bayou Street Beat & Brass Band, Festgelände
- 21–22.30 Uhr**
Carrousel, Kulturfloss «im Fluss»
- 23–23.25 Uhr**
Grosses Feuerwerk über dem Rhein

Basler Zeitung

— am 28.07.2016

— auf Seite 13

Basler Zeitung

Stimmiges von der Strasse

Bukahara eröffnen das «Floss»

Basel. Drei der vier jungen Männer, die am Dienstagabend kurz nach neun Uhr mit einem swingenden Stück Lebensfreude die diesjährige «Floss»-Reihe einläuteten, haben eine gemeinsame Vergangenheit an der Kölner Musikhochschule. Man hört es ihnen nicht an – und das ist durchaus positiv zu verstehen. Bukahara haben sich vor nunmehr sieben Jahren als Strassenmusiktruppe formiert, und diesen Wurzeln sind sie trotz akademischer Ausbildung, dichtem Tourkalender und Auftritten an grösseren Festivals treu geblieben.

Davon zeugt alleine schon das eigenwillige Setup, bei dem die Musiker in einer Reihe stehen und das kleinteilige Instrumentarium zwischen den Songs untereinander austauschen. Und wenn Sousafonist Max von Einem noch eine Hand frei hat, so schlägt er damit auf Schellenkranz oder Snare. Soufian Zoghلامي, unbestritten das Zentrum des Quartetts, ist mit Gitarre und Leadgesang anscheinend auch nicht immer ausgelastet, also bedient er mit den Füßen Bassdrum und Schellenkranz. Das stellt gewisse Herausforderungen ans Gleichgewicht, was sich zuweilen in eher unbeständigen Tempi äussert.

Folk und Ska dominieren

Sonderlich präzise klingen Bukahara in ihrem einstündigen Set selten, störend ist das aber nicht, denn die vier Männer haben zum einen ein paar eingängige Songs am Start – «Eyes Wide Shut» oder «My Name» –, zum anderen eine ordentliche Portion Charisma und Charme. Besonders Zoghلامي leicht heisere Stimme zieht in ihren Bann, auch Bassist/Perkussionist Ahmed Eid überzeugt stimmlich mit dem palcstini-schen Traditional «Wein a Ramallah».

Eigenartigerweise ist es an dem aus Zug stammenden Geiger Daniel Schneider, die einzigen deutschsprachigen Stücke vorzutragen. Für einen Song mit der poetischen Zeile «Ich möchte an die Hoffnung glauben» greift er zur Mandoline und entlässt damit Gitarrist Zoghلامي von seinen Pflichten am Harmonieinstrument. Dann darf sich der Halbtunesier durchaus gekonnt am Schlagzeug austoben. Die in der Bandbio angekündigten Balkan-Elemente sucht man im bunten Genre-Mix von Bukahara vergebens. Folk und Ska dominieren deutlich.

Alleine im Titelstück des aktuellen Albums «Strange Delight» finden sich locker vier Stile und ebenso viele Tempi. Aber wozu soll man sich unnötig einschränken? Oder in den Songzeilen der Band: «Was kann schöner als die Freiheit sein?» – Kein berauschendes Konzert, aber ein sehr stimmiger Auftakt.

www.imfluss.ch

Von Stefan Strittmatter

bz Basel & Basellandschaftliche Zeitung

— am 28.07.2016

— auf Seite 37

bz
nordwestschweiz

BASEL

bz
nordwestschweizBASSELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG

«Bukahara» lässt die Floss-Besucher im Regen tanzen



Multi-Instrumentalisten mit Stil-Mix: «Bukahara» eröffnen «Im Fluss». JURI JUNKOV

Im Fluss Die Kölner Weltmusik-Band sorgt für einen stimmungsvollen Startschuss bei der 17. Ausgabe von «Im Fluss».

Auf den letzten Drücker einzutrudeln erweist sich wie immer als schwierig: Schon lange vor 21 Uhr ist das Rheinbord proppenvoll. Auch die traurigen Nachrichten aus den Medien vermögen die Freude nicht zu trüben: Das Festival «Im Fluss» ist mittlerweile vom Basler Stadtsommer nicht mehr wegzudenken und bleibt dem lockeren Rahmen ohne Absperrungen und Einlasskontrollen treu. Einziger Unterschied zu den vergangenen Jahren: Das neue Biozentrum verdeckt ein wenig die Abendsonne.

Während die Zuschauer an ihrem Dosenbier nippen, werden die Musiker mit den Weidlingen zum Kulturfluss gebracht. Zur Eröffnung macht sich die

vierköpfige Kölner Weltmusik-Band «Bukahara» auf der Bühne bereit. Dabei umschreibt die viel verwendete Etikette «Balkan» ihre Musik wohl nicht vollumfänglich: Die Gruppe bewegt sich irgendwo zwischen Jazz Manouche nach Django Reinhardt, Klezmer, arabischen Klängen, Reggae-Anleihen und Folk mit einem Hauch Irland.

Sound für WG-Partys

Die vier jungen Männer sind allesamt Multi-Instrumentalisten. Einst lieferten sie den Sound für so manche WG-Party, mittlerweile sind sie nicht das erste Mal in anderen Gefilden auf Achse. Ihr Jazz-Hintergrund sticht immer wieder hervor: Posaunist Max von Einem legt etwa bereits im ersten Stück ein feuriges Solo hin. «Megaschön, dass wir auf dieser schwimmenden Bühne spielen dürfen – das erste Mal für uns», begrüsst er freudig das Publikum. Es folgt ein ruhigeres Folkstück mit der rauchigen Stimme von Soufian Zoghلامي, der

auch Gitarre und Bassdrum spielt.

Bald schon fallen die ersten Tropfen. Während sich ein paar Zuhörer davon abschrecken lassen, bleiben die meisten beständig am Rheinufer. «Es regnet – deshalb spielen wir den Rest des Abends Tanzmusik», animiert Max von Einem das Publikum. Dabei wechselt der Posaunist auch mal zum Schlagzeug oder Sousaphon, um manchen Stücken den soliden Boden zu geben.

Daniel Avi Schneider, Violinist mit Schweizer Wurzeln, überzeugt ebenfalls: Mit der Geige sorgt er für schön melancholische und schluchzende Einstiege in die Stücke, die sich dann in hitzige Tanzmusik verwandeln.

Da bei «Bukahara» unterschiedliche Stimmen im Spiel sind, wechseln auch die Sprachen. Die meisten Lieder sind auf Englisch. Auf einmal tauscht aber Ahmed Eid den Bass gegen eine Darbuka aus und beginnt, auf Arabisch zu singen. Auch deutsche Texte fehlen nicht: Daniel Avi Schneider greift zur Mandoline, stimmt «Ich möchte gern ein Vogel sein» an. «Eyes Wide Shut» beginnt wieder ruhiger mit der Stimme von Soufian Zoghلامي, um dann in schnellen Polkarock weiterzugehen.

Zu den rasanten Balkan-Beats der letzten paar Songs erheben sich manche Zuhörer auf dem Rheinbord, um auch auf knappem Raum und im Regen zu tanzen. Einzelne springen noch spontan ins Wasser. Wie so oft ist bei «Im Fluss» leider dann Schluss, wenn alles so richtig in Fahrt kommt – pünktlich um 22 Uhr. Kulturfluss-Kapitän Tino Krattiger ist aber zufrieden mit dem Eröffnungskonzert inklusive Abkühlung: «Die frische Partyband hat dem ersten Abend gutgetan.»

Im Fluss: Bis 13. 8., je 21 Uhr, Mittlere Brücke, Basel. www.imfluss.ch

VON MICHEL SCHULTHEISS



Weitere Fotos vom Fluss
sehen Sie online.

Basler Zeitung

— am 29.07.2016

— auf Seite 21

Basler Zeitung

Junges Musiktalent. «Petite Noir» aus Kapstadt stellte als Teenager die Popmusik über Gott.

Sounds

Musikalischer Passagier

Der Südafrikaner Petite Noir spielt auf dem Basler Kulturfloss

Der 24-jährige Yannick Ilunga, alias Petite Noir, hatte als Jugendlicher die Wahl zwischen Gott und der Pop-Musik. Trotz der Warnung seines Pfarrers, er würde den Weg zurück in die Kirche nicht mehr finden, wählte Ilunga die Musik. Um für Spoek Mathambo, den Gründer des Township Techs, Gitarren-

stücke aufzunehmen, verpasste er die Probe seiner Kirchenband und machte stattdessen seine ersten Schritte im Musikbusiness.

Mit viel Improvisation schrieb der Südafrikaner seine ersten Texte und ging in die Richtung der elektronischen Musik und des Pop, wo er dann auch

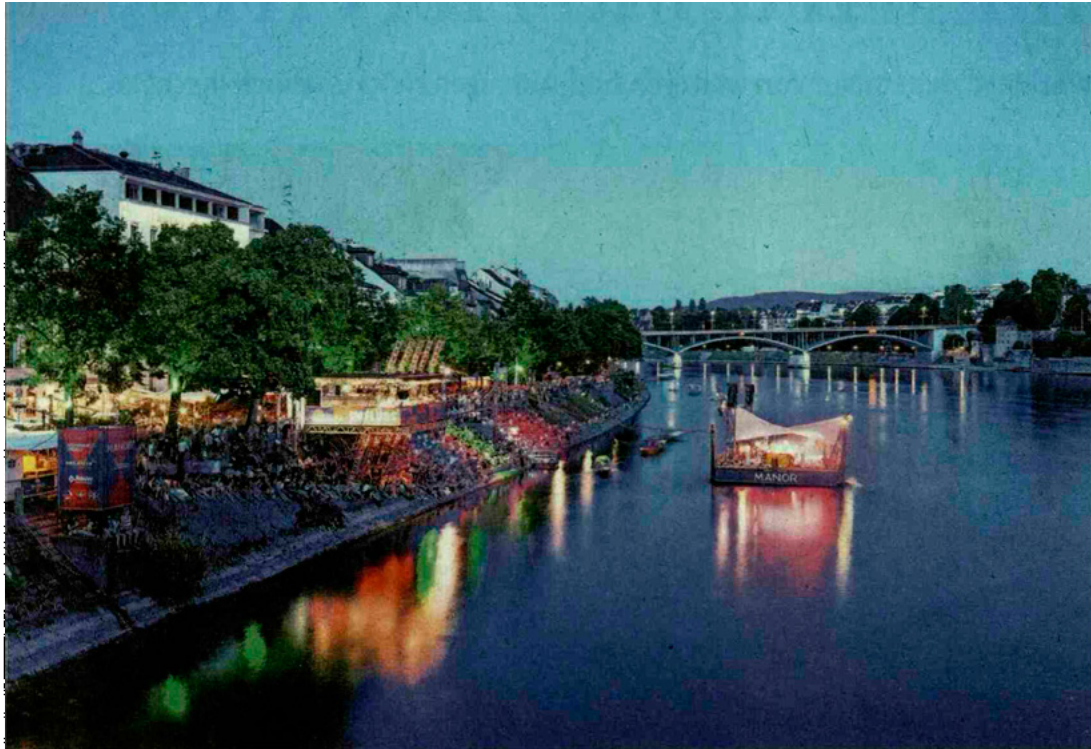
blieb. Heute kennt man ihn für seinen freien Musikeintopf, der bisweilen nach Afrika schmeckt und hier und da mit Elementen von Jazz und Hip-Hop gewürzt ist. vdb

Im Fluss, Basel, Oberer Rheinweg.
Bei der Mittleren Brücke, 21 Uhr.
www.imfluss.ch

Badische Zeitung

— am 27.07.2016

— auf Seite 36

Badische  Zeitung**BZ-TIPP: FESTIVAL „IM FLUSS“****Erneut Wassermusik in Basel****Festival „Im Fluss“ auf dem Floß bei der Mittleren Rheinbrücke mit 17 Bands**

Das „Im Fluss“-Festival verbreitet seit Jahren im sommerlichen Basel während drei Wochen im Juli und August ein mediterranes Flair. Das „Floß“, wie es von den Einheimisch auch genannt wird, ist eine schwimmende Bühne mit Segel. Zwischen ihr und dem Publikum fließt nur der Rhein – immer in Bewegung.

Musikalisch wartet das Festival mit 17 handverlesenen Bands aus dem In- und Ausland auf und begeistert so mehr als 50 000 Besucher, die an der Rheinpromenade Abend für Abend ein stimmungsvolles Fest feiern. Auf dem Rhein die Bühne, die Zuschauer am Ufer und Matrosen, die ihre Netze aus-

werfen, um Unkostenbeiträge zu sammeln – vom Prozedere bleibt alles beim Alten. Nur das kulinarische Angebot wird ausgebaut.

Auch in diesem Jahr verspricht das Line-up der Konzertreihe bei der Mittleren Brücke sowohl bekannte Musikgrößen wie aufstrebende Newcomer und Geheimtipps. Die 17. Ausgabe von „Im Fluss“, die am Dienstag begonnen hat, bringt Künstler aus Mali (Songhoy Blues, Donnerstag, 11. August), den USA (Xixa, Donnerstag, 28. Juli) Neuseeland (Graham Candy, Samstag, 6. August) und Südafrika (Petite Noir, Freitag, 29. Juli) auf das Floß. Als Höhepunkte nennt der Veranstalter internationale Acts wie The

Tarantinos aus London (Freitag, 12. August) und die amerikanische Blues-Sängerin Marla Glenn (Samstag, 13. August).

Die Tarantinos sind ein Septett mit einer Obsession: den Filmen des Regie-Stars Quentin Tarantino – und ganz speziell den Soundtracks dieser Streifen, die es bekanntlich in sich haben. So spielen sie Titel aus „Reservoir Dogs“, „Pulp Fiction“, „From Dusk Till Dawn“, „Jackie Brown“, „Kill Bill“, „Deathproof“, „Inglorious Basterds“ und den beiden neueren Western „Django Unchained“ sowie „The Hateful Eight“.


Zudem servieren sie einige klassische Rock 'n' Roll- und Surf-Num-

mern, die zum Tarantino Lebens- und Sterbensgefühl passen. Dazu führen The Tarantinos eine Show auf, die den Filmen des Meisters würdig ist. Sie schlüpfen dabei in zwielichtige Charaktere, welche der seltsamen Welt des Quentin T. entstiegen sein könnten. Zudem bieten sie eine exzentrisch-geschliffene Choreographie. Grandiose Unterhaltung.

Zahlreiche Schweizer Acts treten beim Festival auf wie gleich heute, Mittwoch, Fai Baba, Greis (Samstag, 30. Juli), Carrousel (Sonntag, 31. Juli), Brardhård & Band (Mittwoch, 3. August), Bubi Eifach (Dienstag, 2. August), Troubas Kater (Donnerstag, 4. August), Dabu Fantastic (Montag, 8. August) oder Nubya (Dienstag, 9. August). Aus Deutschland sind zu Gast Käötn

Peng & Die Tentakel von Delphi (Freitag, 5. August), aus Kanada Besnard Lakes (Mittwoch, 10. August). FOTO: A. ZIMMERMANN

Im Fluss: 26. Juli bis 13. August, Floß bei der Mittleren Rheinbrücke. Konzertbeginn jeweils um 21 Uhr

 Mehr Informationen unter www.imfluss.ch

Basler Zeitung

— am 30.07.2016

— auf Seite 15

Basler Zeitung

Wüstenwind und Cumbia-Klänge

Xixa auf dem Floss in Basel

Von Clara Vuille-dit-Bille

Basel. Sie sehen ein bisschen aus wie verwegene Priester. Ganz in Schwarz, hochgeschlossen und bis zu den Waden in Nebel getaucht, beginnen die Musiker der Band Xixa aus Tucson, Arizona, vor dem voll besetzten Rheinufer zu spielen. Schon bei ihrem ersten Stück «Bloodline» wird klar: Die Band hat ihre Wurzeln, den Cumbia, nicht vergessen. Der lateinamerikanische Musikstil, der vielschichtige, afrikanische Rhythmen und spanische Elemente vereint, ist in den Stücken immer wieder schemenhaft zu erkennen. Teilweise bewegt sich die Band dabei nahe am Original, wie in «Cumbia del paletero», wobei sich vor allem in diesen Stücken die beiden Perkussionisten Efrén Cruz Chavez und Winston Watson auf rhythmische Höhenflüge begeben. Dabei wippen die schwarzen Hüte der Musiker im Takt und die Gitarristen gehen auch mal vor den Drummern auf die Knie, um ihnen die volle Aufmerksamkeit des Publikums zu verschaffen.

Bourbon und Aschenbecher

Der Cumbia, der zuerst vor allem in Kolumbien grosse Verbreitung fand, ist heute nicht mehr nur ein Tanzstil, sondern hat sich in verschiedene Richtungen weiterentwickelt. In Xixas Fall treten die Gitarren dabei teilweise in den

Vordergrund und gleiten von der sonnigen Tanzmusik weg in eine Art psychedelischen Desert-Rock.

In «Down From The Sky» klingt die Stimme des Sängers Gabriel Sullivan nach Bourbon und Aschenbecher und der Rhein verwandelt sich in ein Steppe. Der Rauch auf der Bühne wirkt plötzlich wie gelber Wüstenstaub und die Basler Tauben werden zu Aasgeiern, die nach Beute lechzend ihre Kreise ziehen, während sich die Musiker in hypnotische Gitarrensolos steigern.

Auch bei «Dead Men», einer Ode an die Bewohner eines Wüstenorts, erinnern die Klänge der Panflöte an eine Böe, die durch eine Geisterstadt weht. Neben Gabriel Sullivans teilweise sehr kehliger Knurr-Stimme ist Brian Lopez in «Living On The Line» immer wieder besonders gut herauszuhören, wie er, fast liebevoll, von einem Pakt mit dem Teufel singt.

Gelungener Kontrast

Die Mischung aus dem tänzerisch-leichten Cumbia und den Rockpassagen, die an heisse Gebiete voller Kakteen und Staub erinnern, ist, was das Programm der Band mit Spannung erfüllt. Kaum hat man sich in ein Stück eingehört, wechselt überraschend der Rhythmus und es kommt zu interessanten Kontrasten. Während einige Songs zu Salsa-artigen Tanzexperimenten verlocken, fliegen den Musikern bei anderen während des Headbanging die Hüte von den Köpfen.

Nach zwei Zugaben ist das Konzert von Xixa pünktlich beendet. Es hinterlässt ein kleines Wüstenflirren in den Augen und ein Sirren in den Ohren.

Basler Zeitung

— am 30.07.2016

— auf Seite 30

Basler Zeitung

Sounds Wortschmied



Das Floss wird zur Wortwerkstatt. An Bord steigt der Schweizer Rapper Greis, der sich der Berner Hip-Hop Crew Chlyklass anschloss und später eine Vielzahl anderer Musikstile in seine Stücke integrierte. Seine Texte sind gerappte, ernste Botschaften für alle.

Im Fluss, Basel, Oberer Rheinweg.
Bei Mittlerer Brücke, Samstag, 21 Uhr.
www.imfluss.ch

Basler Zeitung

— am 02.08.2016

— auf Seite 19

Basler Zeitung



20000 Effekte. Die Raketen explodierten in mannigfaltigen Formen.

Farbenpracht über dem Rhein

Rund 90000 Besucher bestaunten am Sonntagabend das Feuerwerk und feierten ausgelassen

Basler Zeitung

— am 02.08.2016

— auf Seite 19

Basler Zeitung



Dicht gedrängt. Tausende standen während der Lichtschau entlang des Grossbasler Rheinbords. Fotos Jérôme Depierre

Von Stephanie C. Weiss

Basel. Nur einige junge Frauen tragen bauchfrei, Schönheit geht schliesslich vor. Alle anderen Besucher haben sich für wärmere Bekleidung entschieden, denn der Sommer macht an diesem Abend eine Verschnaufpause. Dramatisch dunkle Wolken hängen am Himmel. Einige verfärben sich rosa und sorgen schon vor dem Feuerwerk für ein Spektakel am abendlichen Firmament.

Auf dem Barfüsserplatz mühen sich die Beachvolleyball-Teams auf dem nasen Sand ab. So richtig Feststimmung vermag hier noch nicht aufkommen. Etwas lauter geht es auf dem Marktplatz zu und her. Bei Wurst und Bier singt und schunkelt das Publikum zum

Mundartsound der Dief-Flieger. Knirpse tanzen vor der Bühne wie Derwische.

Die paar Regentropfen stören nicht. Es lässt sich noch ungestört durch die Stadt schlendern. Was auffällt, sind die vielen, teilweise schwer bewaffneten Polizisten. In Gruppen marschieren sie mit aufmerksamem Blick durch die Strassen. «Ja, wir haben in diesem Jahr aufgrund der internationalen Lage ein höheres Dispositiv», sagt ein Polizist. Mehr dazu will er nicht sagen, ausser dass es bis anhin ruhig sei.

Das blieb es aus Sicht der Blaulichtorganisationen mehr oder weniger auch während des offiziellen Teils der Bundesfeier. Wie das Justiz- und Sicher-

heitsdepartement gestern mitteilte, leistete die Sanität fünf Einsätze und versorgte 19 Personen mit kleineren Blessuren. Zudem löschte die Feuerwehr am Unteren Rheinweg eine brennende Rakete auf einem Balkon – verletzt wurde niemand. Die Polizei kontrollierte Autos bei Zufahrtsstrassen und schlichtete mehrere Streitereien.

Ob die Angst vor einem Anschlag der Bundesfeier in diesem Jahr einen Dämpfer versetzt? «Wir haben mit viel

mehr Leuten gerechnet», sagt Jeton, der mit seinen Kollegen einen Wurststand an der Schiffflände betreibt. «Der Kühlschrank ist noch voll. Das war in den letzten Jahren anders. Aber wenn man

Basler Zeitung

— am 02.08.2016

— auf Seite 19

Basler Zeitung

bedenkt, was soeben am französischen Nationalfeiertag passiert ist, verstehe ich, dass die Leute Angst haben.»

Nichtsdestotrotz gibt die Big Band nebenan ihren Swing zum Besten und auf der anderen Seite des Rheins heizt die Band Carrousel auf dem Floss ein.

Es schlägt zehn Uhr, die gesperrte Mittlere Brücke beginnt sich zu bevölkern. Hobby-Pyrotechniker geben alles. Es knallt, pfeift und heult ringsherum.

Sich mal etwas anderes gönnen

In der Zwischenzeit sind die 240 Passagiere der MS Christoph Merian beim Dessert angelangt. Die Vorfreude auf das Spektakel wächst. «Wir sind wie immer ausgebucht», sagt Bankettleiter Pelle van Hall. Mit an Bord sind die Zwillingsschwestern Maja und Juliana Müller. Die beiden Bielerinnen wohnen seit Jahren in Winterthur und Basel und wollten sich einmal einen etwas anderen ersten August gönnen. Schon fast zum Inventar gehört Romy Duss aus Oberwil. «Seit 24 Jahren komme ich mit meinem Mann aufs Schiff, um das Feuerwerk zu sehen und wir sind immer total happy.» Nein, Angst vor einem Anschlag habe sie nicht, man müsse einfach etwas Vertrauen haben.

Indessen steuert Kapitän Urban Grossholz das Schiff bei der Johanniter-

brücke gleich neben den «Lällekönig». Die Leute strömen auf Deck, setzen sich auf die noch nassen Bänke, Kinder jauchzen, da und dort ist das Klingeln von Champagnergläsern zu hören. Dann endlich ist es so weit: Punkt elf Uhr erklingt der Urknall, das farbenfrohe Spektakel am Nachthimmel ist eröffnet.

Auf den Brücken sind die Reihen dicht. Für die Zuschauer auf dem Schiff gibt es nur noch das Wasser und die Farbenpracht am Himmel, eine fast schon surreal wirkende Szene. «Du, das isch jo wie bi eus am Seenachtsfascht», sagt eine Zürcherin zu ihrer Kollegin. Zum Glück haben das nicht viele gehört. In mehreren Akten fliegen Feuerwerkskörper in die Höhe. «Hammer. Hammer», wiederholt eine Dame in regelmässigen Abständen. Rund 2000 Zündungen und 20 000 Effekte verzaubern Basel während 22 Minuten. Das Publikum würdigt die Show nach dem letzten Akt mit einem schönen Applaus. Die «Kies-Ueli» gleitet lautlos in Richtung Hafen. Ihre Mission als Feuerwerks-Abschussplattform ist erfüllt.

Die Party am Rheinufer und in der Stadt hingegen geht jetzt erst so richtig los. Dass deutlich weniger Besucher als erwartet gekommen sind, stört die Feiernden keineswegs.

bz Basel & Basellandschaftliche Zeitung

— am 02.08.2016

— auf Seite 19

**BASEL****BASELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG**

RETTUNGSAKTION Rheinschwimmer von Mitschwimmern gerettet

Ein Rheinschwimmer hat sich am Montagmittag in Basel in der Verankerungskette einer Boje verfangen. Andere Schwimmer konnten den erschöpften Mann bei einem Brückens Pfeiler auf eine Plattform bringen, bevor er von der Feuerwehr endgültig in Sicherheit gebracht wurde. Er blieb unverletzt. Der Tourist sei vor der Mittleren Brücke zu nahe an einer Boje vor dem Kulturfloss vorbeigeschwommen, teilte das Justiz- und Sicherheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt am Montag mit. Dabei habe sich sein Fuss in der Kette verfangen. Dank der raschen Rettungsaktion durch andere Schwimmer sei Schimmeres verhindert worden. (SDA)

Basler Zeitung

— am 02.08.2016

— auf Seite 26

Basler Zeitung

Ganz schön direkt. Die Berner Band Bubi Einfach plädiert für unkompliziertes Musizieren und guten Rock 'n' Roll. Foto Adrian Scheidegger

Sounds

Fantastische vier

Bubi Einfach rocken das Basler Floss

Wieso kompliziert, wenn es auch einfach geht? Das scheint das Motto der Berner Band Bubi Einfach zu sein. In ihren Augen ist die Lösung für die meisten Probleme klar: Anstelle von langen Diskussionen sollten die Leute viel lieber gute Musik zusammen machen.

Genau mit diesem Vorsatz treten die vier Herren auf und rocken ganz ohne falsche Zurückhaltung, bis die Bühne wackelt.

Die Band besteht aus Gere Stäuble von Züri West an den Drums, Ere Gerber am Bass, Oli Hartung an der Gitarre und Bubi Rufener, der mit seiner kratzigen Stimme und Gitarre seinen Teil zu einem gelungenen Auftritt beisteuert. Die Band ist neben ihrem Rockpro-

gramm ausserdem sehr experimentierfreudig. Ihr Stück «Du Loufsch» ist beispielsweise in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Rapper Greis entstanden.

Meist schaffen es die vier Musiker in kurzer Zeit mit viel Gestampfe, Rock'n'Roll und einer guten Portion Wut im Bauch, die Zuschauer mit ihren Stücken von den Sitzplätzen zu fegen.

Die Rockband verspricht auch an diesem Abend auf dem Basler Wasser, die Leute – ganz entgegen den Berner Vorurteilen – mit schnellen, wortgewandten Texten zu überraschen. vdb

Im Fluss, Basel, Oberer Rheinweg.
Bei der Mittleren Brücke, 21 Uhr.
www.imfluss.ch

bz Basel & Basellandschaftliche Zeitung

— am 02.08.2016

— auf Seite 30



BASEL

BASELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG

Brandhärddmusik, Luftkino und Hafenparty

Kulturtipp der Woche In dieser Rubrik sagen uns kultur- und kunstaffine Persönlichkeiten aus Basel, worauf sie sich diese Woche besonders freuen

VON GIACUN CADUFF*

Gerade in der Woche, in der ich am Locarno Film Festival weile, soll ich drei Happenings empfehlen, die ich in Basel oder Umgebung besuchen werde. Perfektes Timing! Ohne Cloning-Technologie oder Scotty's Beamer ist das leider ein Ding der Ummöglichkeit.

Es freut mich aber dennoch, ein paar Veranstaltungen zu nennen, welche ich ungern verpasse, und das sind diese:

Als grosser Fan von Events im öffentlichen Raum ist für mich die Konzertserie «Im Fluss» ein Muss. Wenn die Musik stimmt und die Zeit reicht, dann gehe ich schon am frühen Abend einen Platz am Ufer besetzen. Man kann ja in der Zwischenzeit easy Emails mit dem Laptop und einem iPhone-Hotspot direkt am Rhein verschicken.

Diese Woche fällt meine Wahl auf den 3. August, denn dann gibt's die Jungs von Brandhård im Live-Konzert. Eine der wenigen Basler Bands, die auf's Wasser gebeten wurden. Local Support und frische Sprechgesänge! Gleichzeitig kann man das Ambiente und die freundlichen Leute im Publikum geniessen, sowie den vielleicht legendärsten Basler «Schnauz» auf der Bühne bestaunen.

Am 5. August – jetzt ohne Laptop – ist es wieder einmal Zeit, ins Hafenareal zu fahren. Dieses kochende Quartier überrascht mich stets mit einer unglaublichen Ladung an gechillter Nachtstimmung. Die Bauten, welche die Zwischennutzer erstellen, sind mit Herz-

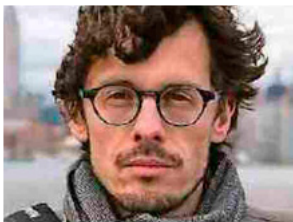
blut und viel Charme versehen und es gefällt mir, dass es immer wieder etwas Neues gibt.

Ob Feierabendbier oder Party all night long, das wird bestimmt ein toller Abend um das Wochenende einzuläuten.

Am Samstag gehe ich auf Nummer sicher, denn je nach Ablauf der Hafen-Party kann ich in meinem Alter keine zu hohen Risiken mehr eingehen (Hangover und so). Das Open Air Kino auf dem Münsterplatz ist die perfekte Wahl und der Film – «The Danish Girl» – wurde mir so oft empfohlen, dass ich fast meine Reise nach Locarno absagen sollte! Wer nicht wegen des Films auf den Münsterplatz geht, der kann sich auch nur vom neuen Allianz Cinema überzeugen lassen. Oder sich gemütlich vor der Grossleinwand von seinem Hangover erholen.

In Basel haben wir eine Fülle von spannenden Veranstaltungen und das dichte Angebot empfinde ich als grosses Privileg. Ich hätte locker noch zahlreiche andere Orte erwähnen können. Schliesslich muss ja auch nicht alles am Abend und in der Nacht stattfinden. Doch um alles zu erleben, müsste die Woche mindestens acht Tage zählen! Ich mache es mir also einfach und fahre weg ins Tessin, denn wenn ich ehrlich bin, könnte ich so oder so nicht drei Veranstaltungen pro Woche besuchen. Bestimmt nicht ohne meinen Laptop. Das ist aber eine andere Geschichte, die nicht mehr in diese 2500 Zeichen passt.

Have fun and see you!



* Giacun Caduff (37) ist Filmproduzent und Festivalleiter. Sein neuester Kurzfilm, «La femme et le TGV», läuft am Mittwoch, 17. August, im Open-Air-Kino auf dem Münsterplatz. Im September organisiert er zudem das 8. Gässli Film Festival. www.baselfilmfestival.ch

KO'D ZVG

MEIN
KULTURTIPP
DER WOCHE

bz Basel & Basellandschaftliche Zeitung

— am 02.08.2016

— auf Seite 30



BASEL



**BASELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG**



Am 3. August gehts zu Brandhård, einer der wenigen Basler Bands im Fluss. LURILURIKOV

Im Fluss Für Fans von Events im öffentlichen Raum: Musik auf dem Floss im Fluss.

Am 3. August mit der Basler Band Brandhård.

21 Uhr. Rheinpromenade, bei der Mittleren Brücke, Basel.

www.brandhaerd.ch

www.imfluss.ch

Hafenareal Ob Feierabendbier oder Party all night long, im Hafenareal lässt sich gut das Wochenende einläuten.

www.hafen-stadt.ch

Open-Air-Kino Der Ort, um gemütlich vor der Grossleinwand den Hangover von der Hafenparty auszusitzen. Zum Beispiel beim Film «The Danish Girl» am Samstag, 6. August. Münsterplatz, Basel. 21.25 Uhr.

www.allianzcinema.ch

Basler Zeitung

— am 03.08.2016

— auf Seite 19

Basler Zeitung

Schweizerdeutscher Rap. Brandhård waren anfangs vor allem in Basel beliebt, mittlerweile kennt man sie in der ganzen Deutschschweiz. Foto: Tom Luedin

Sounds**Basler Beats**

Die Hip-Hop-Crew Brandhård auf dem Floss

Johny Holiday, Fetch und Fierce aus dem Baselbiet teilten sich schon vor 19 Jahren die Leidenschaft für Musik, Texte und gute Grooves. Deshalb gründeten sie die Hip-Hop-Crew Brandhård und hatten schon bald darauf ihre ersten Auftritte. Mit dem Stück «Noochbrand» ab dem gleichnamigen Album von 2003 machte das Trio schweizweit auf sich aufmerksam.

Die Texte von Brandhård sind scharf, oftmals auch kritisch. In ihrem Track «Querschläger» etwa berappen sie Schweizer Klischees und loben das Aus-der-Reihe-Tanzen.

Nach einer längeren Pause kamen die drei Musiker im vergangenen Jahr mit ihrem aktuellen Album «Zuckerbrot & Peitsche» zurück auf die Bühnen. Das Werk schaffte es in den Schweizer Album-Charts auf Platz vier. Brandhårds Stil hat sich dabei weiterentwickelt, die schnellen Raps und Reime sind geblieben. Heute Abend bringen die drei Männer zusammen mit ihrer Liveband das Floss zum Wackeln und die Stimmung zum Beben. vdb

Im Fluss, Basel.
Oberer Rheinweg, 21 Uhr.
www.imfluss.ch

Basler Zeitung

— am 04.08.2016

— auf Seite 21

Basler Zeitung

Klatsch de Bâle

Alles flüssig im Fluss des Lebens

Von Michael Bahnerth (Text) und Jérôme Depierre (Fotos)

Er war eng und laut und auch leise manchmal, es gab Gelächter und Besinnlichkeit, er war grossartig, wieder einmal, der traditionelle «Im Fluss»-Apéritif am Rheinufer, den einige das stilvollste Trinkgelage des Jahres nennen, aber das ist natürlich masslos übertrieben. Geladen hatten **Tino Krattiger** und **Bertrand Jungo** am Dienstag in den frühen Abendstunden. Vielleicht war er etwas weniger grossartig für die beiden Regierungsratspräsidiums-Aspirantinnen **Elisabeth Ackermann** und **Martina Bernasconi**, weil ich, der ich ja selbst für das Amt kandidiere, ihnen ein wenig die Hoffnung nehmen musste. Frau zu sein und im linken Spektrum und hier mit einem Glas Cava oder Weisswein



Gastgeber. Floss-Kapitän Tino Krattiger (l.) und Manor-Chef Bertrand Jungo etwa zur der Zeit, als das Floss richtig Fahrt aufnahm.



Der Götti und sein Bub. Johann Wanner (l.) und Carl Miville.

rumzustehen, sagte ich, reiche, bei aller persönlichen Sympathie, die ich für sie hegen würde, leider nicht aus, abgesehen davon sei das eine bürgerliche Erfindung für den Wahlkampf 2016, und nein, das Amt sei auch zu wichtig, als dass man es aus Quotengründen und Ähnlichem einer Frau überlassen sollte oder einem Bürgerlichen. Ich

hätte das gerne auch **Baschi Dürr** gesagt, weil ich ihn gerne im Wahlkampf Mann gegen Mann schlagen würde, aber Baschi war gar nicht da. Es scheint, dass der Cüpli-Wahlkampf der bürgerlichen Spitzenkandidaten schon wieder Geschichte ist. Kein

Engelberger, auch kein **Nägelin** da. Wobei es im Falle von Nägelin auch daran gelegen haben könnte, dass ihn **Conradin Cramer** sitzen gelassen hat, das war nicht ganz klar. Cramer kam jedenfalls und endlich mit seiner

bezaubernden Partnerin **Stephanie Balzien**. **Herzog** und **Brutschin** waren wieder nicht da, also immer noch Ferien oder immer noch Arroganz.



Ferienmacher. Markus Lehmann und Dani Egloff (r.).

Über Eva wurde nicht gesprochen, Brutschin wurde mit einem Satz erwähnt, und zwar von **Carl Miville**. «Mir scheint», sagte der ewige Monsieur, «Brutschin ist ein idealer Regierungsrats-Kandidat.» Als ich das **Wessels** sagte, antwortete er, dass Miville wahrscheinlich noch nie mit Brutschin gesprochen hat, anders könne er sich das nicht erklären. Wahrscheinlich stimmt es also doch, dass ein breiter Fluss die beiden Ufer der SP-Alphamännchen trennt. Ich mag die SP-Frauen ohnehin lieber, auch wenn mir **Sarah Wyss** das eher nicht glaubt. Sarah war auch da, feierte ein wenig in ihren Geburtstag rein und das wars eigentlich auch schon. Besser in Form war **Anita Fetz**, wettete ein wenig über die jungen Burschen im Regierungsrat, Männer ohne Stimme und Rückgrat, die sich nichts getrauten, weil sie von Anfang an Angst hätten, etwas falsch zu machen und von Mama dann Hausarrest zu bekommen. Jeden-

Basler Zeitung

— am 04.08.2016

— auf Seite 21

Basler Zeitung



Politikerleben. Elisabeth Ackermann und Hampe Wessels.

falls sagte sie so was in der Art. Ich sagte: «Dann wähl mich.» «Du kannst das nicht.» Das wars dann mit Anita, und ich war ganz froh, dass **Tanja Soland** wieder da war. Sie kam ganz in Schwarz, und irgendeiner sagte, sie sähe aus, als ob sie um ihre politische Laufbahn trauerte. Soland war übr-

gens in Afrika in den Ferien und hat ein Foto von einem frei lebenden monströsen Löwen geschossen. «Ja, Tanja, genau, lieber einen frei lebenden Löwen als einen Hund in der Begegnungszone», sagte ich, aber ich hatte das Gefühl, sie hat



Black and White. Susanne Hueber (l.), Tanja Soland.

den Satz nicht ganz wahrgenommen, weil da noch zu viel Afrika in ihr drin war. Ihr war auch die ganze Zeit kalt und sie trug anfangs einen Schal und trank Wasser. Ich überlegte mir kurz, ob ich eine Begegnungszone für Tanja einrichten soll, liess es aber dann. Ich

trottete zurück zur Bar, wo Anita Fetz immer noch oder wieder stand. «Ich hab mir das überlegt», sagte sie (Baschi D., aufpassen, jetzt kommt das Ende deiner Stapi-Fantasien). «Ich wähle dich, wenn ich deine Beraterin werde.» Deal, Anita. Du machst die Kompetenz, ich die Show. Baschi, ich hab jetzt, was du gar nicht mehr brauchst, einen Wahlkampf-Slogan: «Bahnerth fetzt.»

So floss der Abend langsam in die Nacht und die Getränke in Strömen, und es war, als ob man auf einem Floss wäre, das in den Gewässern einer seltsamen Stadt treibt und keinen Anker werfen will. Da war **Andreas Burckhardt**, der Baloise-Präsident, der Lust hatte, wieder einmal zu arbeiten, und sich die Kamera von «Regio aktuell»-Lady **Lisa Moser** schnappte und den Klatschfotografen gab, bis die Batterie Feierabend machte. Da war **Johann Wanner**, der sich neben Carl Miville hinkniete und der schien wie ein kleiner Junge. «Ich bin

der Götlib von Carl», sagte er mit wässrigen Augen, «und ich habe ihm ganz viel zu verdanken, etwa, dass ich Ehrespalebärglemer geworden bin.» Ehrespalebärglemer 2016 soll übrigens **Bernhard Heusler** werden und nicht, wie einige wissen

wollen, Baschi Dürr. Die **Trevisans** waren da, Mutter **Marianne**, die gefühlt

so lange der Rhein flicsst den Lotteriefonds betreute und mehr für die Kultur dieser Stadt getan hat als das Präsidialdepartement in vier Jahren, und Sohn



Ex-Politiker und «Bahnerth fetzt». Hans Martin Tschudi und Bahnerth. Daniele.

der als Erster an unserer Schule ein Motorrad hatte und die hübschesten Mädchen auch. Ich traf meinen Kumpel **Urban Cueni**, meinen Malaka und Freund und **Christoph Holenstein** samt Gattin Nephélie. Und dann ankerte das Floss doch, und wir alle gingen wieder an Land, was noch nicht heisst, dass wir auch wieder Boden unter den Füssen hatten.



Christoph Holenstein und Miss Aphrodite.



VR-Präsident und Stapi-Woller. Andreas Burckhardt und Martina Bernasconi.

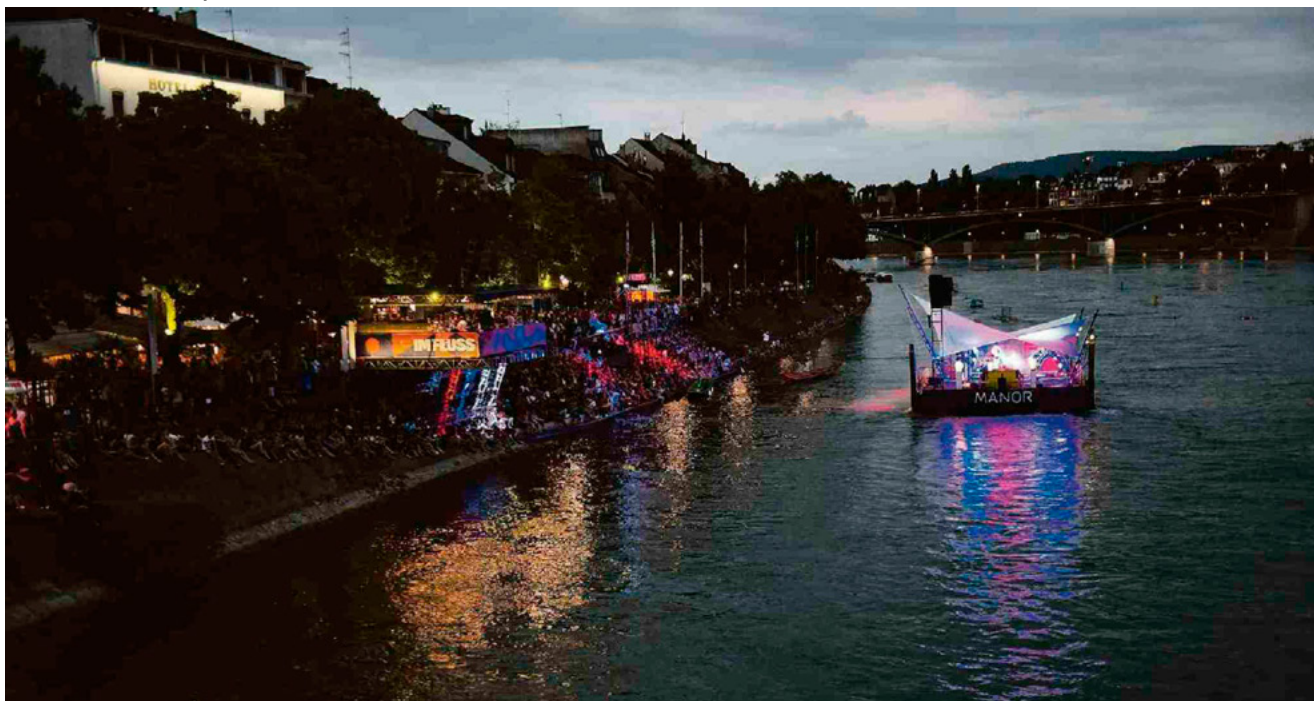


Schweiz am Sonntag

— am 31.07.2016
 — auf Seite 57

Schweiz am Sonntag

Bild der Woche



Rhein by night

Das Basler Nachtleben spielt sich nicht nur in dunklen Etablissements und lärmigen Clubs ab, sondern vermehrt auch unter freiem Himmel. In den Sommerwochen muss es erst dunkel werden, bevor der öffentliche Raum zu leuchten beginnt. Dann strömt aus dem Haus, was sich zuvor hinter kühlen Mauern oder in klimatisierten Büros verschanzt hat. Es locken grössere und kleinere Openair-Kinos, das Tattoo oder Konzerte in Lör-rach oder auf dem Floss. Die Nacht wird zum Tag, bis die Abende kühler werden und sich wieder Ruhe über die Stadt legt.

Basler Zeitung

— am 04.08.2016

— auf Seite 25

Basler Zeitung

Durchmisches Quintett. Markus Sollberger (Mitte) und seine Band Troubas Kater fühlen sich in vielen Genres wohl.

Sounds

Ein Hauch von Bern in Basel

Troubas Kater spielen auf dem Floss

Wer beim Bandnamen Troubas Kater an ein vierbeiniges Tier denkt, liegt für einmal komplett daneben. Gemeint ist nämlich kein schnurrendes Fellknäuel, sondern eine pochende Kopfempfindung, die am Morgen nach einer Feier hin und wieder das Erwachen vernebelt. Genau dieses Gefühl empfand

der Bandleader Markus Sollberger, als er von einer langen Reise durch die Welt heimkehrte und sich aufs Neue mit den alten Sorgen der Arbeit und sonstigen Pflichten auseinandersetzen musste.

So kam es, dass er, um diesem Gefühl zu entkommen, der Frage nachging, wie eigentlich Bern klingt. Zusammen mit

seinen Bandkollegen beantwortet Sollberger dies heute auf dem Floss: Bern klingt wie eine Mischung aus Rap, Chanson und Pop und macht aus dem Rhein die schöne grüne Aare. vclb

Im Fluss, Basel.
Oberer Rheinweg, 21 Uhr.
www.imfluss.ch

Badische Zeitung

— am 29.07.2016

— auf Seite 33

Badische  Zeitung

Die Polizei will „sichtbarer präsent sein“

Für die Basler Bundesfeier am Rhein gelten nach Terrorattacken und Amokläufen in diesem Jahr erhöhte Sicherheitsvorkehrungen

BASEL (sda). Die jüngsten Terrorattacken und Amokläufe in deutschen und französischen Städten werfen offenbar auch einen Schatten auf den Basler Prolog zum Schweizer Nationalfeiertag, die Bundesfeier am Rhein am Sonntag, 31. Juli. Diese findet heuer jedenfalls unter erhöhten Sicherheitsvorkehrungen statt, wie das Basler Justiz- und Sicherheitsdepartement am Donnerstag mitteilt. Damit die Feier am Rhein auch dieses Jahr ein fröhliches und sicheres Fest bleibe, habe die Kantonspolizei „ihre Dispositive bezüglich möglicher Gefährdungen überprüft, angepasst und ausgebaut“, heißt es in der Mitteilung. Auch Faktisch werde die Polizei „sichtbarer präsent sein“.

Die Basler Bundesfeier am Rhein findet seit 1993, als der 1. August in der Schweiz zum Feiertag wurde, bereits am 31. Juli statt. Die Organisatoren erwarten auch dieses Jahr wieder mehr als 100 000 Personen. Höhepunkt ist das Feuerwerk, das um 23 Uhr startet und etwa 22 Minuten dauert. Rund 20 000 Effekte werden mittels 2000 Zündungen gezeigt. Das Feuerwerk steht dieses Jahr unter dem Motto „Sternenzauber über dem Rhein“, wie Daniel Arni, Leiter Messen und Märkte im Basler Präsidialdepartement sagte. Gezündet wird es von zwei Schiffen aus: vom „Kiesueli“ zwischen Johanniter- und mittlerer Brücke und der „Schwägalp“ zwischen Mittlerer und Wettsteinbrücke und kostet rund 70 000 Franken.

Das Festprogramm am und auf dem Rhein beginnt um 18 Uhr mit dem Konzert des Jodlerchörlis Wildenstein aus Bubbendorf an der Schiffflände. Gleichzeitig startet das Guggen- und Cliquen-Lang-

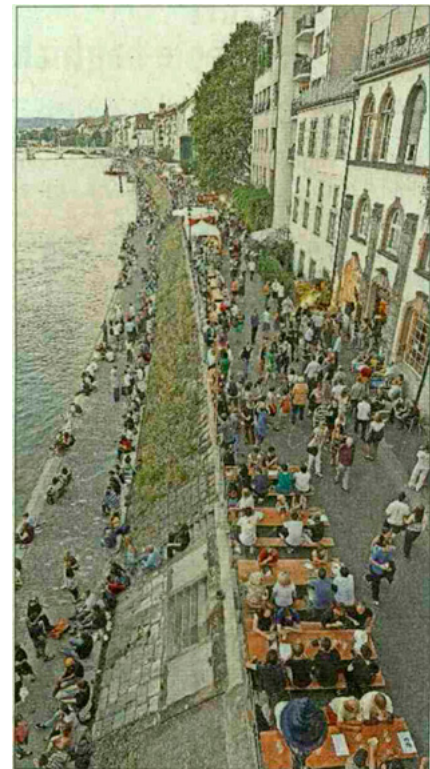
schiffrennen des Wasserfahrvereins Fischer-Club Basel, der beim Kleinbasler Brückenkopf der Wettsteinbrücke eine Festwirtschaft betreibt. Unterhalb der mittleren Brücke beginnt um 18.30 Uhr das Schlauchbootrennen mit 24 Teams von Hobbypaddlern. Zum Programm gehören elf Live-Konzerte. Auf dem Marktplatz tritt um 19 Uhr etwa die Basler Mundartband „Dief-Flieger“ auf. Die französisch-schweizerische Indie-Folk-Formation „Carrousel“ spielt von 21 Uhr an auf dem Floß des Festivals „Im Fluss“.

Das Festgelände mit über 90 Festwirtschaften erstreckt sich am Kleinbasler Rheinufer von der Wettstein- bis zur Johanniterbrücke und auf Großbasler Seite entlang des St. Johann-Rheinwegs sowie an der Schiffflände und auf dem Marktplatz. Das Budget beträgt laut Arni rund 200 000 Franken, davon wie gesagt 70 000 Franken für das Feuerwerk.

Die mittlere Brücke wird ab 16 Uhr für den Verkehr gesperrt. Ab 21 Uhr werden zudem die Johanniter- und Wettsteinbrücke gesperrt – auch für Fahrräder. Situativ kann es laut Polizei zu weiteren örtlichen Einschränkungen kommen; auch aus Sicherheitsgründen. Wegen des Gedränges ruft die Polizei zudem Eltern mit Kleinkindern und Kinderwagen auf, ab 22 Uhr die mittlere Brücke zu meiden. Sperren gibt es auch auf dem Rhein, so für die Groß- wie auch die Kleinschiffahrt. Rheinschwimmer müssen ab 17 Uhr den Abschnitt von der Münsterfähre bis zur Johanniterbrücke meiden.

Die offizielle Basler Bundesfeier findet am 1. August auf dem Bruderholz beim Wasserturm statt. Ab 20 Uhr gibt es ein

Bühnenprogramm, um 21 Uhr eine Ansprache von Großratspräsidentin Dominique König-Lüdin. Um 22.15 Uhr wird ein Feuerwerk mit Musik gezündet. Der abtretende Basler Regierungspräsident Guy Morin spricht am 1. August um 19.45 Uhr an der Bundesfeier in Riehen. Beginn ist um 18 Uhr im Sarasinpark. Ein musikalisch umrahmtes Feuerwerk startet um 22.30 Uhr. Zuvor gibt's für Kinder einen Lampionumzug.



Das Rheinufer wird am Sonntag zur Festhütte. FOTO STAATSKANZLEI BS

20 Minuten Basel

— am 02.08.2016

— auf Seite 5



Tourist aus Rhein gerettet

BASEL. Ein deutscher Tourist ist gestern im Rhein zu nahe an einer Boje vor dem Kulturfloss vorbeigeschwommen. Dabei verding sich sein Fuss in der Kette, wie die Polizei mitteilte. Dank der raschen Rettung durch andere Schwimmer sei Schlimmeres verhindert worden. Sie konnten den Mann bei einem Pfeiler der Mittleren Brücke auf eine Plattform bringen, bevor er von der Feuerwehr in Sicherheit gebracht wurde. SDA

BaZ Kompakt

— am 04.08.2016

— auf Seite 2

BaZ
KOMPACT

Käptn Peng. Funk Rock trifft Indie, Käptn Peng rappt und singt frohgemut dazu, wobei sich Wortspiele, tief- und abgründige philosophische Betrachtungen sowie höherer (Un-)Sinn ein Stelldichein geben. Seit 2012 ist diese erstaunliche Formation aus Deutschland unterwegs, zwei prächtige Alben hat sie vorgelegt. Auf dem Floss kommt immer Freude auf, wenn mal ein anderer Käptn zu Besuch kommt. **Freitag, 5.8.2016, Im Fluss, bei der Mittleren Brücke, 21 Uhr. www.imfluss.ch**

akzent magazin

— am 03.08.2016

— auf Seite 38

akzent *magazin*

Konzerte im Fluss



Im Sommer wird der Basler Hausfluss wieder bespielt – dieses Jahr hoffentlich ohne Hochwasser, damit das Floss wieder Floss sein darf. Während dreier Wochen findet auf dem Rhein und am Kleinbasler Rheinufer jeden Abend Kultur statt mit 17 handverlesenen Bands, darunter Troubas Kater: mit Pauken, Trompeten und der Stimme des Berner Rappers und Sängers QC.

*Di, 26. Juli – Sa, 13. August,
Basler Rheinpromenade, Mittlere Brücke
imfluss.ch*

Blick am Abend

— am 04.08.2016

— auf Seite 23



Im Fluss – Dabu Fantastic

Montag, 8. August, 21.00 Uhr, Konzert, Pop, Funk, Mundart, Im Fluss, Basel

Über 200 Konzerte haben sie in der Schweiz gespielt, sie stehen aufrecht und sicher auf den Brettern, wie ein Fels in der Brandung. Dabu Fantastic sind eine sechsköpfige Band, Gesang, Gitarre, Bass, Keyboards, Schlagzeug und DJ. Fünf sehr gute Alben haben sie eingespielt, das letzte war eine Live-Produktion mit dem Titel: «Die fantastischen Wir – Live im Plaza».

Basler Zeitung

— am 05.08.2016

— auf Seite 24

Basler Zeitung



Kreativ unterwegs. Die Band um Robert Gwisdek (Mitte) spielt mit Haushaltsgegenständen. Foto Maxim Abrossimov

Sounds

Sockenpuppen und Dada

Käptn Peng & Die Tentakel von Delphi besteigen das Floss

Was klingt wie ein seltsamer Titel eines Kinderbuches, ist in Wahrheit der Name einer Alternative-Hip-Hop-Band aus Deutschland. Käptn Peng & Die Tentakel von Delphi wurde 2012 gegründet und bittet ihr Publikum bei ihren Auftritten des Öfteren höflich, den Verstand abzuschalten.

Auch als Schauspieler und Autor bekannt ist der Frontsänger der Band,

Robert Gwisdek. Seine Songtexte haben einen dadaistischen Charakter, verdrehen die Worte und verwirren den Hörer und die Hörerin.

Abgesehen davon ist die Band auch in ihrer Wahl der Musikinstrumente auf der kreativen Schiene: Zwar verfügen die Musiker durchaus über Gitarren und Schlagzeug, benutzen aber auch gerne beliebige Haushaltsgegenstände, um ihr

musikalisches Werk zu vervollkommen. Philosophisch könnte es heute Abend auf dem Floss ebenfalls werden, nämlich wenn die Existenz im Stück «Sockosophie» mit einer Sockenpuppe verglichen wird. Eine interessante Mischung aus Funk Rock und Indie. vdb

Im Fluss, Basel.
Oberer Rheinweg, 21 Uhr.
www.imfluss.ch

Basler Zeitung

— am 06.08.2016

— auf Seite 13

Basler Zeitung

Wettersturz, Weltschmerz und Walzerschmäh

Troubas Kater trotzen auf dem Floss dem Regen

Von Michael Gasser

Basel. Dass kurz vor Konzertbeginn die besten Plätze am Rheinbord noch zu haben sind, hat nichts mit der mangelnden Zugkraft der auftretenden Band zu tun, sondern einzig mit dem Wetter: Es regnet so stark, dass selbst ein vorbeizotzelnder Hund ins Heulen gerät. Markus Sollberger alias QC, Sänger von Troubas Kater, zeigt sich erstaunt, dass sich trotz Wolkenbruch überhaupt jemand zum Floss gewagt hat: «Ihr seid meine Helden», lobt er das Publikum.

Der 32-Jährige, dessen Timbre mehr als nur einmal an Kuno Lauener erinnert, schaut als Erstes zurück und konstatiert in «1984»: «Früecher hätti no viu meh i dä Beat da, fett ufblase und irgend e Schisch glallt.» Doch früher ist früher, und der Musiker, den man bis vor zwölf Monaten vor allem als Rapper und Frontmann von Männer am Meer kannte, hat sich neu erfunden. Dank einer Weltreise, auf der er Bluegrass,

aber auch Brassbands und Panflöten lauschte.

Ungeschliffen, aber charmant

Zurück in der Schweiz nahm sich der in Bern lebende Bieler vor, seinen Wohnort mittels Bandbesetzung hörbar zu machen. Das Resultat heisst Troubas Kater und pflegt eine ebenso agile wie ungeschliffene Mischung aus Balkan-Sound, Hip-Hop, Mundart-Chanson und Rumpel-Folk. Das ist nicht neu, dafür charmant.

«Falter» vom Debütalbum «Verdammt Novämber», erschienen im letzten Herbst, nimmt sich des Schicksals eines Insekts an und entpuppt sich als fatalistischer Walzer, der zum Weltschmerz neigt. Entsprechend dippt Sollberger, der mal rappt und mal schnulzt, seine Stimme in Melancholie und wiegt sich in Akkordeonklängen. Im autobiografisch angehauchten «Ross» erzählt der Künstler von Zwetschgenwasser und jenem Morgen, an dem er auf einem Pferd aufgewacht sei. Der Sound

ist trunken und torkelnd. Dafür sorgen insbesondere die Blasinstrumente, die so brummen wie ein Schädel nach übermässigem Alkoholgenuss.

Die Lieder zehren von den Texten, deren Metaphern anschaulich, jedoch nie trivial sind. Und weil Sollberger und seine sieben Begleiter die Stücke mit dem nötigen Schmäh und einer wohl gewogenen Portion Poesie versehen, erweist sich das Gebotene als unpräzise und gleichwohl glanzvoll. Auch, weil die Songs melodiefreudig und manchmal hymnisch sind.

Das einzige Manko, das sich beim einstündigen Set auf dem Rhein bemerkbar macht: Die Truppe gibt öfters ihrem Hang zum Jammen nach – bis die Richtung verloren geht und man das Gefühl bekommt, eine x-beliebige Partyband vor sich zu haben. Doch Troubas Kater kriegen zu guter Letzt immer die Kurve. Das zeugt nicht bloss von Talent, sondern von schlummernem Potenzial.

Basler Zeitung

— am 08.08.2016

— auf Seite 11

Basler Zeitung

**3,141592653589
7932384626433**

Von Stefan Strittmatter

Rundes «Floss»-Konzert: Käptn Peng & Die Tentakel von Delphi

Basel. Gut möglich, dass in all den Jahren nie eine Band so gut auf das «Floss» gepasst hat wie Käptn Peng & Die Tentakel von Delphi am Freitagabend. Und das liegt längst nicht nur am Namen und an der Affinität des Quintetts zum Wasser, das in vielen Songs auftaucht. Es liegt daran, dass die Truppe um den Berliner Texter und Schauspieler Robert Gwisdek eine prima Mischung gefunden hat aus Kleinkunst und grossen Beats, aus Spoken Word und Hip-Hop.

Den im Eigenbescrieb erwähnten Dada sucht man am Basler Konzert vergebens, vermissen tut man ihn indes nicht. Wenn Gwisdek im Kabinettstück «Sockosphie» mit einer über die Hand gestülpten Socke spricht, so ist das zwar witzig, aber zu keinem Zeitpunkt absurd oder gar sinnfrei. Eher tiefgründig gerät der Austausch, der mit Mülltonnentrommeln, Haushaltsgcggenstands-Perkussion, Kontrabass und präparierter E-Gitarre untermauert wird.

Der 32-Jährige, den man aus Filmen wie «3 Zimmer/Küche/Bad» oder «Schossgebete» sowie aus Auftritten beim «Tatort» kennen dürfte, arbeitet sich in sieben Minuten von der Frage nach dem Sinn des Lebens, über die Erschaffung des Menschen durch Gott und Gottes durch den Menschen bis zum «Eisprung des Ursprungs» zurück.

Geschulte Sprechstimme

Das ist eine Drehbuch füllende Textmenge, die Käptn Peng alleine in die-

sem Song eloquent darbietet. Dass man ihn dabei – trotz teilweise plaudernden Besuchern am vollen Rheinufer – noch so gut versteht, liegt an der geschulten Sprechstimme und der gleichermassen zurückhaltend wie effektiv agierenden Begleitband. Gerade im Bass zeigen sich Die Tentakel von Delphi deutlich schlanker als andere Livebands im Hip-Hop oder – meist noch wuchtiger – DJs mit Samples. Während Gitarrist Moritz Bossmann für markante, oft an Marc Ribots Beiträge zu Tom Waits' Songs erinnernde Hooks sorgt, halten sich Basser Boris Nielsen sowie die beiden Trommler Peter Bartz und Johannes Gwisdek so wunderbar stoisch an ihre Patterns, dass man zuweilen meinen könnte, ihre Darbietung sei – im besten Sinne – programmiert.

Zwischen den Stücken merkt man Robert Gwisdek an, wie gerne er mit seinem Publikum kommunizieren möchte, doch «für den Quatsch hat man keine Zeit, wenn man nur eine Stunde spielen darf». Stattdessen beweisen Käptn Peng & Die Tentakel von Delphi Mut, indem sie neben bekannten Stücken wie «Der Anfang ist nah» auch brandneue Songs vor Publikum ausprobieren. Einer davon – angeblich eine Weltpremiere – gerät zum Höhepunkt des kurzweiligen Konzerts. Das noch namenlose Stück gefällt mit geradezu psychedelischen Zeilen wie «Es weckte mich ein Traum / und mich betrat ein Raum», sowie einem eingängigen Kopfstimmen-Refrain. Musikalisch weniger packend, textlich dafür imposanter gerät eine Verneigung vor dem Kreis, in der Käptn Peng anstelle eines Refrains die Zahl Pi bis weit hinter dem Komma aufsagt. Eine wahrlich runde Sache.

Basler Zeitung

— am 08.08.2016

— auf Seite 21

Basler Zeitung

Sounds Mundartmusik

Dabu Fantastic auf dem Floss

Das Floss gehört an diesem Abend der Mundartmusik. Die Schweizer Band Dabu Fantastic veröffentlichte bereits fünf erfolgreiche Alben und machte sich einen Namen durch die Zusammenarbeit mit den Fantastischen Vier. Ihr Musikstil ist eine Mischung aus Mundartrock, Pop, Funk, Soul und Hip-Hop. Die von Dabu Bucher gedichteten Texte erzählen von alltäglichen Beobachtungen bis hin zu romantischen Begebenheiten. Die Band wurde ausserdem 2009 mit dem Swiss Music Award ausgezeichnet.

Im Fluss, Basel.
Oberer Rheinweg, 21 Uhr.
www.imfluss.ch

bz Basel & Basellandschaftliche Zeitung

— am 08.08.2016

— auf Seite 31

bz
nordwestschweiz

BASEL

bz
nordwestschweizBASSELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG

Intello-Hip-Hop mit lautem Knall

Im Fluss Mächtig Tiefgang und Hirnsport, aber auch Party:
Käptn Peng & Die Tentakel von Delphi enterten das Floss



Wie ein durchgedrehtes Aufzieh-Spielzeug: Sänger Käptn Peng legt über das Kulturfloss.

© M. K. / A. / A.

VON TUMASCH CLALÜNA

Der deutsche Hip-Hop der Gegenwart lässt sich grob (und ich entschuldige mich jetzt schon für diese Verallgemeinerung) in drei Richtungen einteilen: Die Guten, die das Leben feiern und Allgemeinplätze der menschlichen Befindlichkeit behandeln; die Bösen, die das harte Leben auf der Strasse zelebrieren und mit markigen Worten den Kampf ums Überleben beschreiben; und dann gibt es noch die Intellektuellen, die

komplexe Vorgänge zum Inhalt ihrer Texte machen - und dabei eigentlich fast immer zum Mittel des Absurden greifen, um diese erträglich zu halten. Zu dieser letzten Gruppe gehören Käptn Peng und die Tentakel von Delphi.

«Willkommen in den Fängen der Tentakel», dröhnte es zur Begrüssung aus den Boxen, und das Publikum war bereits gefangen. Trotz schlechtem Wetter war das Rheinbord schon um 19 Uhr

besetzt. Als das Konzert begann, war kein Durchkommen mehr. Das lag zum

«Das gehört zu den seltsamsten Orten, die wir je betreten haben.»

Robert Gwisdek alias Käptn Peng, über die Flosssöhne

einen sicherlich daran, dass der Käptn

bz Basel & Basellandschaftliche Zeitung

— am 08.08.2016

— auf Seite 31



BASEL

BASSELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG

bereits einmal in der Region war, im 1. Stock auf dem Walzwerk Münchenstein - zum anderen hat er einige Hits vorzuweisen, die es auch in die Mainstream-Playlists geschafft haben.

Fast schon ein bisschen dada

Erst mal deckte er die Leute aber mit einer gehörigen Salve Sprachwitz und intellektuellem Geblödel ein, dazu spielte die Band easy Reggae Tunes. «Der Kontext habende Songtext kommt jetzt.» In der Tat strotzen seine Texte nur so von Bezügen auf Philosophie, Psychologie und Mathematik. Gerne verdreht er die Perspektive auf die Dinge und beleuchtet sie aus einer unerwarteten Richtung. So in «Der Anfang ist nah», in dem er ausführlich «Hallo» sagt und zugleich komplexe gesellschaftliche Entwicklungen darin verpackt. Zum Auftakt hatte er das Publikum aufgefordert, jeder und jede solle auf vier seinen Namen rufen, und die Namen hallten vielstimmig über den Rhein.

Sowieso standen zu dem Zeitpunkt schon fast alle und tanzten. Denn trotz Anspruch spielen die Tentakel eben auch höchst tanzbare Musik - wenn auch nicht immer ganz astrein. Auch der Käptn ist nicht der grosse Sänger, seine Show lebt eher von der Intensität. Wie ein durchgedrehtes Aufziehspielzeug hüpfte er über die Flossbühne: «Das gehört zu den seltsamsten Orten, die wir je betreten haben.»

Seltsam wurde es auch in «Sie mögen sich», einem Lied über zwei Menschen, die als Füchse leben und aus Unzufriedenheit anfangen, sich immer weiter zu verwandeln und plötzlich Konflikte haben, obwohl sie sich doch mögen. Danach kehrte kurz eine leichte Flaute ein, als er einige neue Songs präsentierte. Den einen musste er gar noch vom Textblatt ablesen, was dem Publikumskontakt nicht unbedingt zuträglich war. Am Ende dieses Blocks folgte ein Song über die Zahl Pi, der er die liegende Acht als Zeichen der Unendlichkeit gegenüberstellte. Grossartig, wie sich bei

ihm Pi quasi in Prometheus wandelt und zum Erschaffer der Menschheit wird. Unendliche Begrenztheit auf 3.14.

Absurde Geschichte einer Socke

Doch irgendwie fehlte diesen Songs die Absurdität, das Schräge. Dazu muss man sagen, dass Peng trotz allem ziemlich ironiefrei ist: Er meint, was er sagt, und zwar genau so. Das ist auf Dauer tatsächlich etwas anstrengend, die Lacher braucht es für die Konsumierbarkeit.

Dazu kehrte er mit «Sockosophie» zurück, der absurden Geschichte einer Socke, der die eigene Sockigkeit vor Augen geführt wird. Schliesslich endete die Feier mit «Platz da», einem Statement gegen Konformität und Korrektheit. Danke, Käptn!

Festival Im Fluss Heute auf dem Floss: Dabu Fantastic, Schweizer Pop-Soul-Hip-Hop. 21 Uhr. Bei der Mittleren Brücke.

bz Basel & Basellandschaftliche Zeitung

— am 08.08.2016

— auf Seite 31



BASEL

BASELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG

Im Sommer braucht die Kultur keine Häuser

Kulturtyp der Woche In dieser Rubrik sagen uns kultur- und kunstaffine Persönlichkeiten aus Basel, worauf sie sich diese Woche besonders freuen

VON SIMONE STAEHELIN *

Was gibt es Schöneres als an einem lauen Sommerabend am Rheinufer zu sitzen und Musik zu hören? Und dann erst noch live und gratis? Morgen Abend spielt Nubya auf dem Floss und ich bin schon gespannt, wie diese Stimme das Publikum über den Fluss hinweg begeistern wird. Die Schweizer Sängerin mit nigerianischen Wurzeln bringt ihre Band mit – das wird bestimmt ein schönes Open-Air-Erlebnis!

Ein weiteres Open-Air-Highlight findet im **Römischen Theater in Augusta Raurica** statt: Am Samstag, 13. August, spielt das Theater Basel vor dieser eindrücklichen Kulisse William Shakespeares «Was ihr wollt». Das Stück dreht sich um Viola, die sich – als Mann verkleidet – in die Dienste des Herzogs stellt. Da sie ihre Rolle so gut spielt, verfällt die Gräfin der verkleideten Viola. Die aber hat ihr Herz schon lange an jemand anderen verloren. Ein tragisch-komisches Verwirrspiel, inszeniert von der Hausregisseurin Julia Hölscher.

Das Wochenende läute ich mit einem Besuch beim **Open Air Basel** ein: Jason Swinscoes Band The Cinematic Orchestra ist mit dem Soundtrack zum experimentellen Stummfilm «The Man With a Movie Camera»



* **Simone Staehelin** leitet PR & Marketing beim Sinfonieorchester Basel und freut sich auf den Saisonauftakt mit Ben Hur und dem The Police-Schlagzeuger Stewart Copeland im Römischen Theater Augusta Raurica.
sinfonieorchesterbasel.ch

FO TO: CHRIS TAN, AEBERHARD

berühmt geworden. Wird der Brite auch live und in Begleitung seines Langzeit-Kollegen und Saxofonisten Tom Chant überzeugen? Als Auftakt spielt die Basler Band Serafyn, den Abschluss übernehmen die experimentierfreudigen Battles aus den USA – ein vielversprechender Konzertabend.

Am Sonntagabend schliesslich zieht es mich auf den Münsterplatz, wo es zum Glück auch dieses Jahr wieder ein **Open-Air-Kino** gibt. Am Sonntag wird der Film der diesjährigen «European Outdoor Film Tour» gezeigt: Die Kurzfilme verschiedenster Abenteuer versprechen viel Nervenkitzel und Gänsehaut. Inmitten der einzigartigen Atmosphäre auf dem Münsterplatz und bei hoffentlich gutem Wetter der perfekte Abschluss dieser Kulturwoche.

Kulturtyps:

Nubya: Di, 9. 8., 21 Uhr, Rheinpromenade.
www.imfluss.ch

Sturm: Sa, 13. 8., 19:30 Uhr, Augusta Raurica.
www.theater-augusta-raurica.ch

Serafyn: Fr, 12. 8., 19 Uhr, Kaserne Basel.
www.openairbs.ch

Kurzfilme: So, 14. 8., 20:55 Uhr, Münsterplatz.
www.allianzcinema.ch/basel

MEIN
KULTURTIPP
DER WOCHE

Vogel Gryff

— am 04.08.2016

— auf Seite 15



Tante Clara meint ...

Auf dem Floss

Riesiges Wetterglück für die Floss-Crew mit Kapitän **Tino Krattiger**: Bereits am Eröffnungsabend vom 26. Juli genossen die Gäste einen herrlichen Sommerabend. Die Schweizerischen Rheinhäfen (SRH) und der Verlag Neue Kleinbasler Medien (NKM), der unter anderem den «Vogel Gryff» herausgibt, konnten zahlreiche Gäste auf dem Podium über dem Rhein begrüßen. Die Gastgeber **Simon Oberbeck** (SRH) und **Rolf Zenklusen** («Vogel Gryff») hiessen Garagist **Arno Wenger** und «Stromer» **André Jordan** ebenso willkommen wie **Edwin «Ede» Tschopp**, Herr über die Langen Erlen. Derweil arbeitete **André Auderset** bereits an der Sicherung seines Grossratssitzes und machte zudem Werbung für das «1. Oggsefesch» (Seite 13). Rattenfänger **Andreas Eberle** und Schreinermeister **Daniel Hottich** labten sich am Buffet, ebenso wie Mediensprecher **Marc Keller** (BS) und **Dieter Leutwyler** (BL). «Ausser Programm» stiess zu späterer Stunde auch noch BL-Regierungsrat **Isaac Reber** zur geselligen Runde mit **Werner Deiss** (Eberhard Recycling) und **Sascha Jäger** (Kraftwerk Birsfelden).

Tattoo Parade

120000 begeisterte Besucherinnen und Besucher standen Spalier, als die 53 Formationen – inklusive 65 Pferde und 83 in die besten Jahre gekommene Militärvelofahrer – der Basel Tattoo Parade vorbeizogen. **Chantal Schmidt** und **Karin Schuler** strahlten wie Brillanten in Richtung **Roland Schmidt**, dem Schreiber

unseres Meisterbotts. Egal ob Basler Mittwoch-Gesellschaft, Fanfarenzug Zell, Gebirgsmusikkorps Garmisch-Patenkirchen oder der Sechsspänner von Feldschlösschen – dieser Cortège, pardon diese Parade brachte Leben, Freude in die sonst im Juli verschlafene Baseler Innenstadt. Bester Tradition folgend, bat zuvor die Stadtbasler Regierung ins Rathaus zum offiziellen Empfang, **Baschi Dürr** dankte dem OK-Team, den Mitwirkenden und vor allem Produzent **Erik Julliard** für seinen unermüdlichen Einsatz, den Basler Sommer mit einem Top-Event zu bereichern. Weltklasse, ergänzte Moderator **Felix Rudolf von Rohr**. In bester Contenance «sirpfelte» die erlesene Gästeschar im Rathaushof am **Wassermännischen Apéro riche**. Warum gibt es nicht jeden Samstag einen solchen Anlass, hinterfragte sich Mr. Basel Tourismus, **Daniel Egloff**. Geht nicht, korrigierte BVB-Obmann **Erich Lagler**: «Wo soll ich dann mit meinen Drämmli hin?» Nach Weil am Rhein, erwiderte schlagfertig der frühere Greifenmeister **Walter F. Studer**.

Nationalfeiertag

Basel ist hier allen «e bitzli» voraus. Traditionell wird schon am 31. Juli gefeiert. **Daniel Arni** sei Dank. Was der hiesige Messepapst als Leiter der Arbeitsgruppe Bundesfeier am Rhein auf die Beine, respektive auf den Bach, auf die Brücken und

an beide Ufer gestellt hat, das darf sich sehen lassen. Heidi-stimmung am Bach. Rudelweise rollten, stampften und «däbhelten» unsere Baselbieter Freunde

an. Klar: Elf Gratis-Livekonzerte und 90 Beizen lockten, da konnten sie nicht fehlen. Ermüdet vom Wacheschieben am Basel Tattoo, waren die Gardisten um Präsident **Thomas Mangold** heuer nicht als Sieger auf dem Podest der Schlauchbootpadler. Der Applaus der 90 000 Besucherinnen und Besucher war ihnen trotzdem sicher. In Riehen – nebst Bettingen unsere Lieblingsgemeinde – feierte man im prächtigen Sarasinpark traditionell am Abend des 1. August. Hier stand letztmals unser aller **Guy Morin** hinter dem Rednerpult.

KOPF DER WOCHE



Urs Hitz. Als er als Generalmanager 1972 die Luxusherberge Hilton am Basler Bahnhof eröffnete, staunte und lächelte die halbe Stadt. Dieser Tage wird unser Hilton endgültig dem Erdboden gleichgemacht; eine einzigartige Basler Hotelgeschichte ist zu Ende. Er kann es jedoch nicht lassen, betreut und unterstützt weitere Hotels, wirbelt in der Gastronomie, gar im Kleinbasel.

Vogel Gryff

— am 04.08.2016

— auf Seite 15



Auf dem Floss I. (von links) André Jordan, Arno Wenger, Edwin «Ede» Tschopp und Bénédicte Zenhäusern.

Fotos: zen/ter



Auf dem Floss II. André Auderset (links) und Andreas Eberle.



Nach der Parade. (von links) Chantal und Roland Schmidt mit Karin Schuler.

Basler Zeitung

— am 09.08.2016

— auf Seite 23

Basler Zeitung

Schön und stark. Trotz technischer Panne fiel Nubyas Auftritt im Hallenstadion nicht ins Wasser, sondern wurde zum Startschuss ihrer Gesangskarriere.

Sounds**Aus zwei Welten**

Nubya singt heute Abend auf dem «Floss»

Wäre es vor siebzehn Jahren nicht zu einer technischen Panne gekommen, würde die Sängerin Nubya heute Abend vielleicht nicht das Basler «Floss» besteigen.

Im Zürcher Hallenstadion sollte sie damals im Vorprogramm von Whitney Houston auftreten, aber die Technik streikte. Ohne sich gross aus der Ruhe bringen zu lassen, präsentierte Nubya ihre Lieder einfach a cappella. Dafür erntete sie die Begeisterung des Publikums und daraufhin grosse Aufmerksamkeit in der ganzen Schweiz.

Auf ihr erstes Album «My Wish», das im Jahr 2002 auf den Markt kam, folgten Tourneen durch die Schweiz und Brasilien. Erst später begann sie auch,

Lieder auf Deutsch zu singen, wobei sie den Bezug zu Nigeria, der Heimat ihres Vaters, immer wieder herstellte. Unter anderem dreht es sich dabei um ihre Erfahrungen als Mischlingskind, das sich stets zwischen zwei Welten hin- und hergerissen fühlt.

In ihrem aktuellen Album «Today» gewährt Nubya ihren Hörern ebenfalls Einblicke in ihre Gefühlswelt und bewegt sich zwischen den Stilen R'n'B, Jazz, Soul und Pop. Mit ihrer starken Stimme und viel Bühnenpräsenz, wird sie am heutigen Abend das Publikum am Rheinbord erfreuen. vrb

Im Fluss, Basel.
Oberer Rheinweg, 21 Uhr.
www.imfluss.ch

Basler Zeitung

— am 10.08.2016

— auf Seite 21

Basler Zeitung

Sounds Musik und Ehe

Besnard Lakes auf dem Floss

Jace Lasek und Olga Goreas sind ein ungewöhnliches Ehepaar. Anders als der Durchschnitt verbrachten sie ihre Abende nicht mit Fernsehen, sondern mit Musizieren. So entstand im Jahr 2001 die Band namens Besnard Lakes, eine Gruppe von Musikern, die sich um das musikalische Paar formierte. Mit ihrer Musik bezieht sich die kanadische Band auf die Grössen der Rock- und Popgeschichte. Dies tun sie mit Erfolg: Die Musikformation brachte bereits fünf Alben auf den Markt und wurde bereits für den Polaris Music Prize nominiert. Mit ihren intelligenten Songtexten und psychedelischen Indie-Rock Klängen besteigen sie heute Abend das Floss.

Im Fluss, Basel.
Oberer Rheinweg, 21 Uhr.
www.imfluss.ch

Basler Zeitung

— am 10.08.2016

— auf Seite 13

Basler Zeitung

In Basel gestrandet

Claudia Schmid schildert ihre erste
Begegnung mit der Sängerin Marla Glen



Ungewöhnliche Freundschaft. Die Sängerin Marla Glen (56) mit ihrer Schweizer Helferin Claudia Schmid (38). Foto: Corina Gloor
Von Clara Vuille-dit-Bille, Affoltern

Es ist etwas mehr als ein Jahr her, dass sich Marla Glen in den Zug setzte und in die Schweiz reiste. Die in Chicago aufgewachsene Sängerin, wollte sich dort mit der Baselbieterin Claudia Schmid treffen. Diese hatte sie für das Fest anlässlich des Ein-Jahr-Jubiläums der Konditorei «CDG Schmid» als musikalisches Abendprogramm engagiert.

Mit Verträgen in der Tasche und gemischten Gefühlen im Bauch trat Marla Glen die Zugfahrt von Köln, wo

sie seit bald 20 Jahren lebt, nach Zürich an. In den Erfolgsjahren ihrer Musikkarriere war die heute 56-Jährige zu oft von Produzenten und Managern betrogen und hinter das Licht geführt worden, als dass sie unvoreingenommen auf dieses Treffen hätte zugehen können.

Und der erste Teil der Geschichte lief dann auch schief. Anstatt auf den Zug nach Zürich umzusteigen, strandete Glen in Basel und sorgte mit ihrem Nicht-Auftauchen am Zürcher Bahnhof

für angespannte Nerven bei Claudia Schmid. Also setzte sich diese in den nächsten Zug nach Basel, um Glen, die es sich an der Bar des Hotels Euler gemütlich gemacht hatte, abzuholen.

Das sei die schlimmste Stunde gewesen, sagt Schmid, die sich zu diesem Zeitpunkt ebenso wenig sicher war, dass es sich bei dem Gast wirklich um Marla Glen handelte. Doch die Stimme am Telefon passte, also hoffte Schmid auf der Fahrt einfach das Beste.

Basler Zeitung

— am 10.08.2016

— auf Seite 13

Basler Zeitung

Unverfälschte Art

Überhaupt wirkt Claudia Schmid wie eine Person, die es gewohnt ist, Hindernisse zu überwinden. Schon mit der Gründung ihrer Konditorei bewies sie ihrem Umfeld, dass sie die Fäden am liebsten selbst in der Hand hält. Und vielleicht war es genau diese unverfälschte Art von Schmid, die Marla Glen schliesslich dazu brachte, dem Engagement eine Chance zu geben und erneut einem Menschen ihr Vertrauen zu schenken.

Der erste Kontakt entstand im Internet. In einem Versuch Glen aufzumuntern, die mit ihrem Schicksal haderte, schrieb Schmid ihr auf Facebook, sie solle doch etwas Schokolade essen. Es entstand eine lange Unterhaltung und nur wenige Wochen später kam es zum oben beschriebenen Treffen in Basel.

Schmid war bis zu diesem Zeitpunkt bereits zwanzig Jahre lang ein Fan der Musikerin, der Anfang der Neunzigerjahre mit «Cost of Freedom» der Durchbruch gelang. Noch in der Begleitung ihres Vaters ging sie an Auftritte der

Sängerin und wenn irgendwo ein Konzertplakat hing, scannten Schmid's Augen die Künstlerliste, um zu sehen, ob Marla Glen auch darauf zu finden war. Eine Gewohnheit, die sie noch nicht ganz losgeworden sei, meint Schmid, auch wenn das heute definitiv nicht mehr nötig ist. Denn nicht lange Zeit nach ihrem ersten Zusammentreffen mit Glen übernahm Schmid kurzerhand die Organisation der Finanzen der Musikerin, die scheinbar in Schmid eine Freundin und Helferin fand, deren Aufrichtigkeit sie nicht anzweifeln musste.

Bittere Erinnerungen

Schritt für Schritt und mithilfe des Managers Ingo Schöneberger fand Glen so den Weg zurück auf die Bühne. Bei den Auftritten steht Schmid nun oft hinter dem Vorhang, wo sie mit ihrem Idol und ihrer Freundin mitfiebert, und die Lieder mit neuen Ohren hört. Einmal fragte sie Glen, wieso sie schon rebellische Lieder sang, bevor sie von Managern ausgenutzt wurde. «They made me live my songs», antwortete diese – und

es klingt, als hätte sie die Tiefschläge ein Stück weit prophezeit.

Es käme hin und wieder vor, dass Glen zurücksinkt in alte Muster und keinen Weg findet aus der Negativität, sagt Schmid. «Sie dreht und dreht und dreht dann», und in diesen Momenten bildet Schmid den Gegenpol, mit ihrer zielgerichteten Art und ihrer Fähigkeit, die Vergangenheit ruhen zu lassen.

Ansonsten ist die Freundschaft zwischen den beiden Frauen wie jede andere: Wenn Marla Glen alle paar Monate im Haus ist, wird gekocht und hin und wieder leiht sie sich die Gitarre des Nachbarjungen aus, um auf der Terrasse zu musizieren. Das finden alle gut, auch der Junge, der an diesen Nachmittagen die beste Ausrede hat, nicht zu üben. Dann singt Glen ihre alten Hits und auch Songs ab dem aktuellen Album, die am Samstag sicher auch auf dem Basler Floss zu hören sein werden.

Floss, Basel.
Kleinbasler Rheinufer. Sa, 13.8., 21 Uhr.
www.imfluss.ch

bz Basel & Basellandschaftliche Zeitung

— am 10.08.2016

— auf Seite 31

bz
nordwestschweiz

BASEL

bz
nordwestschweizBASELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG

Songhoy Blues formierten sich nach ihrer Flucht in Bamako.

TALYA BINDRA/ZVG

Terroristen wollten ihre Hände und Zungen

VON STEFAN KÜNZLI

Musik Songhoy Blues aus dem Norden Malis spielen am Imfluss-Festival in Basel. Ihre Geschichte ist bewegt: Die Musiker mussten vor den Dschihadisten flüchten.

Horden von extremen Islamisten eroberten im Frühling 2012 den Norden von Mali, zerstörten mehrere zum Unesco-Welterbe gehörende Mausoleen in Timbuktu, steckten die Bibliothek mit vielen Handschriften in Brand. Die Dschihadisten versuchten, eine strenge Form der Scharia durchzusetzen, und setzten Musik unter einen Bann. Garba Touré packte seine sieben Sachen und floh mit seiner Gitarre unter dem Arm Richtung Süden in die Hauptstadt Bamako. «Wir mussten gehen, denn die Dschihadisten drohten uns Musikern, die Hände abzuhacken und die Zunge abzuschneiden», sagt er im Film «They Will Have to Kill Us First».

In Bamako traf er den Sänger Aliou Touré und den zweiten Gitarristen Oumar Touré, die beide auch aus dem Norden geflohen waren, aber nicht miteinander verwandt sind. «Schnell war klar, dass wir genau das spielen woll-

ten, was in unserer Heimat verboten war», erzählt Garba Touré weiter. Schlagzeuger Nathanael Dembéle stiess dazu, sie gründeten eine Band: Songhoy Blues. Die Bezeichnung «Blues» im Bandnamen ist kein Zufall. Denn in diesem Teil Westafrikas sind bluesige Klänge besonders beliebt. Musikologen sehen in der traditionellen Musik aus dieser Region sogar die Wurzeln des Blues. International bekannt ist der vor zehn Jahren verstorbene Ali Farka Touré, der eine westafrikanische Version des Blues entwickelte.

Songhoy Blues treten in seine Fussstapfen, denn bluesige Anleihen gibt es auch in ihrer Musik. Das Quartett versteht sich aber als Rockband. Sie will nicht in die «Worldmusic»-Schublade gesteckt werden. Vielmehr wird ihre Musik mit dem Sound der Wüstenrockband Tinariwen verglichen. Raue, elektrisierende Sounds, treibende moderne Schlagzeug-Rhythmen, junge, energiegeladene Musik des jungen Afrikas.

Für Versöhnung und Einheit

Die musikalische Tradition verleugnen Songhoy Blues aber nicht. Im Gegenteil: Songhoy Blues haben eine Mission und stehen für die Kultur und die Identität der Region. «Songhoy» ist das

Königreich, das im 14. Jahrhundert seine Hochblüte erlebte, sich über grosse Teile der Sahelzone erstreckte und alle ethnischen Völker vereinte. Die Band selbst setzt ein Zeichen gegen das Stammesdenken und für Einheit, Versöhnung und Frieden in Mali. Die Tourés kommen aus dem Norden und sind Muslime, Dembéle stammt aus dem Süden und ist katholisch. Die Botschaft: Musik kann alle Menschen vereinen und Frieden schenken.

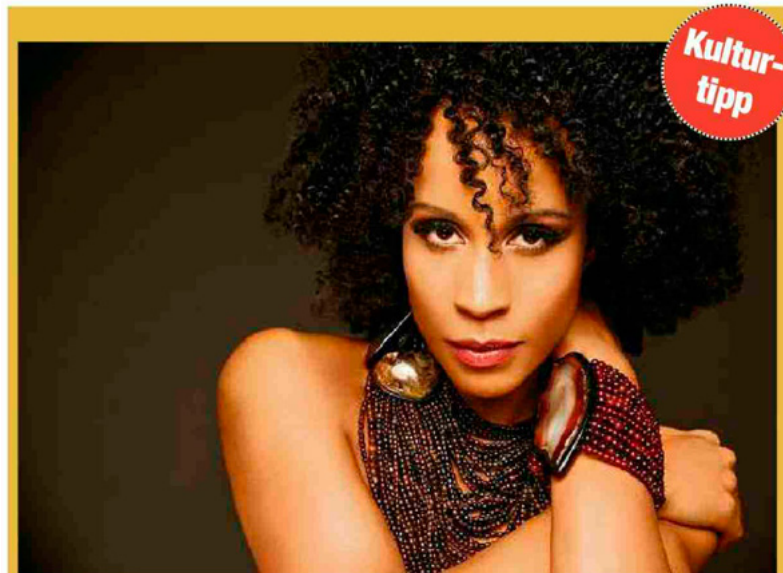
Anfang 2013 wurde Timbuktu von französischen und malischen Truppen zurückerobert. Doch die Situation ist offenbar immer noch angespannt. Musik kann im privaten Rahmen inzwischen wieder gespielt werden, aber nicht öffentlich. An die Wiederaufnahme des «Festival au Désert», dem einstigen Wüsten-Woodstock von Timbuktu, ist aber noch nicht zu denken. Ein Konzert von Songhoy Blues in den Dünen der Stadt bleibt vorerst ein Traum. Bis dahin verbreiten Songhoy Blues ihre musikalische Botschaft des Friedens und der Verständigung in aller Welt. Am 11. August auch in Basel.

Do., 11. Aug., 20.30 Uhr, Imfluss-Festival.

BaZ Kompakt

— am 09.08.2016

— auf Seite 2

BaZ
KOMPACT

Nubya auf dem Floss. Diese Frau ist mit einer grossartigen Stimme gesegnet, die sie mit viel Disziplin immer weiterentwickelt hat. Zudem kann sie einen wahrhaft königlichen Auftritt hinlegen. Soul, Pop, R&B und Jazz sind ihre Domäne. Sie ist ein absoluter Profi, hat mit vielen bekannten Sängerinnen und Sängern zusammengewirkt, hat mehrere hervorragende Alben veröffentlicht. **Dienstag, 9. 8. 2016, Im Fluss, bei der Mittleren Brücke, 21 Uhr. www.imfluss.ch**

Basler Zeitung

— am 11.08.2016

— auf Seite 15

Basler Zeitung

Süffiger Soulpop und ein «Kuss» als Höhepunkt

Nubya packte ihr Publikum auf dem «Floss»

Von Marko Lehtinen

Basel. Sie hat schon im Hallenstadion gesungen, ist in Kirchen aufgetreten, hat Konzerte an Strassenfesten gegeben und an Firmenanlässen für die musikalische Unterhaltung gesorgt. Nubya ist ein Profi durch und durch – und es gewohnt, in ungewohnter Umgebung aufzutreten. Die Aufgabe, von einem Floss aus zum Publikum am Rheinbord zu singen, dürfte sie also kaum aus der Ruhe bringen, dachte man sich am Dienstag, als die Baslerin und ihre Band zum ersten Song ansetzten.

Und so war es denn auch. Nubya wirkte vom ersten Ton an präsent, aber entspannt, und sie gab von Beginn weg klar ihre musikalische Stossrichtung durch. «Happy» und «Give Me The Strength» vom aktuellen Album «Today» waren zwei astreine Soulpop-Nummern, eingängig, süffig und groovig. Die Arrangements wirkten zeitlos und jenseits irgendwelcher Trends, in gewissen Momenten allerdings auch etwas unverbindlich.

Da war eine Rhythmusgruppe wie ein Uhrwerk. Da sass ein Keyboarder, der alle glasklaren Soundregister zog, unterstützt von einem Allrounder an der Gitarre, zwei sattelfesten Background-Sängerinnen und einem Saxofonisten, dessen Soli derart nach 80er-Jahre klangen, dass es fast schon wieder cool war. Insgesamt wirkte die

Band in ihrer Professionalität jedoch arg kontrolliert und emotionslos.

Nubya zeigte sich derweil in Höchstform. Sie setzte ihre grossartige Stimme in unauffektierte, songdienliche Weise ein und packte ihr Publikum mit ihren kurzen, sympathischen Ansagen. Die Kommunikation war wohl dosiert, während es musikalisch mit viel Soulpop vom aktuellem Album und einigen Balladen weiterging.

Raum für Nuancen

Einen Farbtupfer setzte Nubya schliesslich mit «Baby Girl», einer witzigen Uptempo-Nummer mit karibischem Flair und einer Cajón. Da brach sie für einen Moment aus dem üblichen Muster aus – wie auch beim Höhepunkt des Abends: Als die Sängerin ein Cover von Prince ankündigte, läuteten zuerst die Alarmglocken. Nein, bitte jetzt kein weiteres «Purple Rain»! Nubyas Version von «Kiss» war jedoch von genau jener Dringlichkeit, die gewissen anderen Liedern des Abends abging. Die spärlich groovende Instrumentierung liess viel Raum für die Nuancen ihrer Stimme. Jetzt hörte man: Ja, sie hat den Blues!

Ein paar Songs später war das einstündige Konzert dann schon vorbei. Das zahlreich erschienene Publikum jubelte. Die Frage aber schwebte über dem Erlebten, warum in aller Welt sich Nubya nicht öfter an Momente wie «Kiss» heranwagt.

BaZ Kompakt

— am 11.08.2016

— auf Seite 23

BaZ
 KOMPAKT


Ungewöhnliche Freundschaft. Die Sängerin Marla Glen (56) mit ihrer Schweizer Helferin Claudia Schmid (38). Foto: Denise Geyer

In Basel gestrandet

Claudia Schmid schildert ihre erste Begegnung mit der Sängerin Marla Glen

Von Clara Vuille-dit-Bille, Affoltern

Es ist etwas mehr als ein Jahr her, dass sich Marla Glen in den Zug setzte und in die Schweiz reiste. Die in Chicago aufgewachsene Sängerin, wollte sich dort mit der Baslerbieterin Claudia Schmid treffen. Diese hatte sie für das Fest anlässlich des Ein-Jahr-Jubiläums der Konditorei «CDG Schmid» als musikalisches Abendprogramm engagiert.

Mit Verträgen in der Tasche und gemischten Gefühlen im Bauch trat Marla Glen die Zugfahrt von Köln, wo sie seit bald 20 Jahren lebt, nach Zürich an. In den Erfolgsjahren ihrer Musikkarriere war die heute

56-Jährige zu oft von Produzenten und Managern betrogen und hinters Licht geführt worden, als dass sie unvoreingenommen auf dieses Treffen hätte zugehen können.

Und der erste Teil der Geschichte lief dann auch schief. Anstatt auf den Zug nach Zürich umzusteigen, strandete Glen in Basel und sorgte mit ihrem Nicht-Auftauchen am Zürcher Bahnhof für angespannte Nerven bei Claudia Schmid. Also setzte sich diese in den nächsten Zug nach Basel, um Glen, die es sich an der Bar des Hotels Euler gemütlich gemacht hatte, abzuholen.

Das sei die schlimmste Stunde gewesen, sagt Schmid, die sich zu diesem Zeitpunkt ebenso wenig

sicher war, dass es sich bei dem Gast wirklich um Marla Glen handelte. Doch die Stimme am Telefon passte, also hoffte Schmid auf der Fahrt einfach das Beste.

Unverfälschte Art

Überhaupt wirkt Claudia Schmid wie eine Person, die es gewohnt ist, Hindernisse zu überwinden. Schon mit der Gründung ihrer Konditorei bewies sie ihrem Umfeld, dass sie die Fäden am liebsten selbst in der Hand hält. Und vielleicht war es genau diese unverfälschte Art von Schmid, die Marla Glen schliesslich dazu brachte, dem Engagement eine Chance zu geben und erneut einem Menschen ihr Vertrauen zu schenken.

BaZ Kompakt

— am 11.08.2016
— auf Seite 23



Der erste Kontakt entstand im Internet. In einem Versuch Glen aufzumuntern, die mit ihrem Schicksal haderte, schrieb Schmid ihr auf Facebook, sie solle doch etwas Schokolade essen. Es entstand eine lange Unterhaltung und nur wenige Wochen später kam es zum oben beschriebenen Treffen in Basel.

Schmid war bis zu diesem Zeitpunkt bereits zwanzig Jahre lang ein Fan der Musikerin, der Anfang der Neunzigerjahre mit «Cost of Freedom» der Durchbruch gelang. Noch in der Begleitung ihres Vaters ging sie an Auftritte der Sängerin und wenn irgendwo ein Konzertplakat hing, scannten Schmid's Augen die Künstlerliste, um zu sehen, ob Marla Glen auch darauf zu finden war. Eine Gewohnheit, die sie noch nicht ganz losgeworden sei, meint Schmid, auch wenn das heute definitiv nicht mehr nötig ist. Denn nicht lange Zeit nach ihrem ersten Zusammentreffen mit Glen übernahm Schmid kurzerhand die Organisation der Finanzen der Musikerin, die scheinbar in Schmid eine Freundin und Helferin fand, deren Aufrichtigkeit sie nicht anzweifeln musste.

Bittere Erinnerungen

Schritt für Schritt und mithilfe des Managers Ingo Schöneberger fand Glen so den Weg zurück auf die Bühne. Bei den Auftritten steht

Schmid nun oft hinter dem Vorhang, wo sie mit ihrem Idol und ihrer Freundin mitfiebert, und die Lieder mit neuen Ohren hört. Einmal fragte sie Glen, wieso sie schon rebellische Lieder sang, bevor sie von Managern ausgenutzt wurde. «They made me live my songs», antwortete diese – und es klingt, als hätte sie die Tiefschläge ein Stück weit prophezeit.

Es käme hin und wieder vor, dass Glen zurücksinkt in alte Muster und keinen Weg findet aus der Negativität, sagt Schmid. «Sie dreht und dreht und dreht dann», und in diesen Momenten bildet Schmid den Gegenpol, mit ihrer zielgerichteten Art und ihrer Fähigkeit, die Vergangenheit ruhen zu lassen.

Ansonsten ist die Freundschaft zwischen den beiden Frauen wie jede andere: Wenn Marla Glen alle paar Monate im Haus ist, wird gekocht und hin und wieder leiht sie sich die Gitarre des Nachbarjungen aus, um auf der Terrasse zu musizieren. Das finden alle gut, auch der Junge, der an diesen Nachmittagen die beste Ausrede hat, nicht zu üben. Dann singt Glen ihre alten Hits und auch Songs ab dem aktuellen Album, die am Samstag sicher auch auf dem Basler Floss zu hören sein werden.

Floss, Basel.

Kleinbasler Rheinufer. Sa, 13. 8., 21 Uhr.

www.imfluss.ch

Basler Zeitung

— am 11.08.2016

— auf Seite 27

Basler Zeitung

Von Timbuktu nach Basel. Die vier Musiker von Songhoy Blues mischen Kritik mit Lebensfreude. Foto Tanya Bindra

Sounds

Musikalische Rebellion

Songhoy Blues aus Mali spielen heute Abend auf dem Floss

Nachdem die jihadistische Bewegung Ansar Dinc im Norden von Mali im Jahr 2012 die Kontrolle übernahm, wurde es still in der Gegend. Die neuen Gesetze verboten unter anderem Zigaretten, Alkohol und Musik.

Für die Band Songhoy Blues war klar: Die einzige Möglichkeit, sich dem

Regime nicht zu beugen, war die Flucht, um ihre Musik anderswo weiterleben zu lassen.

In Bamako, der Hauptstadt von Mali, begann das Quartett dann, in Clubs zu musizieren, und fand mit seinem Stil bald grossen Anklang. Mit viel Gefühl für Rhythmus, einer grossen

Liebe für E-Gitarren und Mut für eine neue musikalische Ästhetik spielen die Musiker eine Mischung aus Desert Punk und Blues und besteigen heute Abend das Floss am Basler Rheinufer. vdb

Im Fluss, Basel
Oberer Rheinweg. 21 Uhr.
www.imfluss.ch

Badische Zeitung

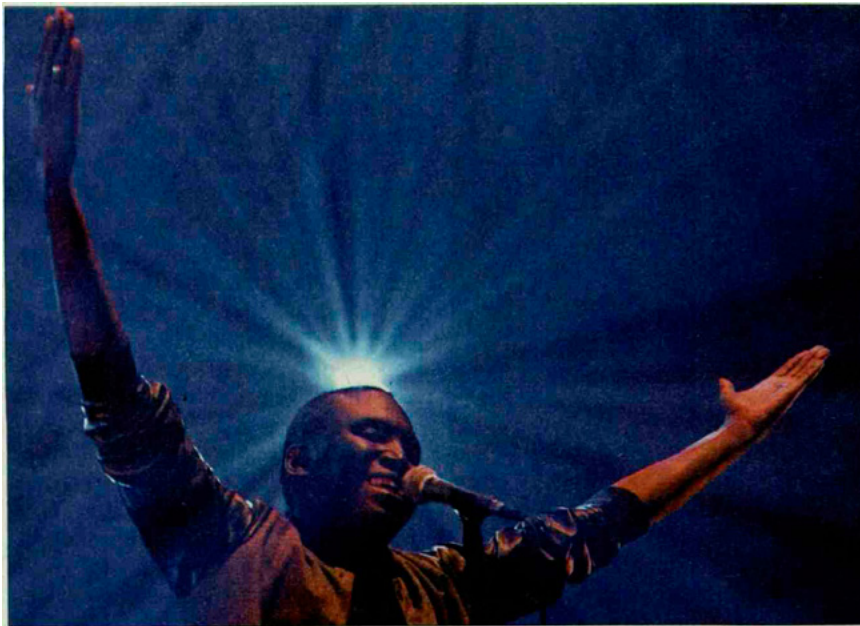
— am 10.08.2016

— auf Seite 20

Badische  Zeitung

Hypnotisch kreisende Melodien

Der Klang der Entwurzelung: Das Exilmusiker-Projekt Songhoy Blues aus Mali tritt beim Basler Festival „Im Fluss“ auf



Aliou Toure, Sänger von Songhoy Blues

Könnten die neuen Facetten von Wüstenblues und Sahelrock einen festen Platz beim Basler „Im Fluss“-Festival bekommen? Reizvoll ist die Kombination ja: Die vom Wasser umspülte Bühne als Szenario für Musiker aus Regionen, in denen das kühle Nass konstante Mangelware ist. Nachdem letztes Jahr Bombino, der Rocker aus dem Niger den Rhein unter den Füßen hatte, steigt in der jetzigen Ausgabe ein besonderes Projekt aufs Floß.

Namensgeber für das Projekt Songhoy ist die gleichnamige Ethnie, die eine sagenträchtige Geschichte hat. Das Reich der Songhoy (sprich: sonrai) erstreckte sich vor 500 Jahren vom Atlantik bis in die Tiefen der Sahara. Bis Ende des 16. Jahrhunderts nach Christus hatten die Songhoy Vorrangstellung in Westafrika, bevor sie von marokkanischen Invasoren geschlagen wurden, die den Gold- und

Salzhandel unter ihre Kontrolle bringen wollten.

Heute leben noch 750 000 Songhoy als Bauern, Fischer und Händler vor allem an den Ufern des Niger zwischen dem mali-schen Timbuktu, Gao und Mopti. Musikalisch mischen sie im Wüstenblues eifrig mit: Ihre populärsten Vertreter sind ohne Zweifel der 2006 gestorbene Ali Farka Touré und sein Sohn Vieux. Doch eine neue Generation kündigt sich an, und deren Gallionsfiguren sind Oumar und Aliou Touré, der Bassist und der Sänger von Songhoy Blues. Die Musiker stammen aus Gao und hörten in ihrer Jugend vor allem HipHop und Jimi Hendrix. Wenig später stießen sie auf den Gitarristen Garba Touré, verbanden bald die westlichen Einflüsse mit ihrem Erbe aus dem Sahel.

Das Jahr 2012 stellt vor allem für die aus dem Norden Malis stammenden Men-

schen einen tragischen Einschnitt dar. Nach dem Putsch der Regierungssoldaten nutzten Tuaregrebellen das Machtvakuum und riefen ihren eigenen Staat aus. Die politischen Wirrnisse nutzten islamistische Gruppierungen, die in Gao und anderen Städten die Scharia etablierten, Musiker an Leib und Leben bedrohten. Viele Songhoy gerieten zwischen die Fronten, auch die Familien von Oumar, Aliou und Garba mussten nach Bamako fliehen. Als Reaktion auf ihre Entwurze-

lung und das Bedürfnis, die Kultur ihres bedrohten Volkes weiterzutragen, gründeten sie die Band Songhoy Blues zusammen mit Drummer Nathaniel Dembele.

Zunächst avancierten sie zu Stars der Nachtclubs in der Kapitale. Doch ein französischer Talentjäger, der Ausschau nach neuen Mitgliedern für die vom britischen Musiker Damon Albarn gegründete Truppe Africa Express hielt, entdeckte die Tourés und ließ sie einen Song mit Nick Zinner von der amerikanischen Indie-rockband The Yeah Yeah Yeahs aufnehmen, ebenfalls ein Africa Express-Gast.

Das war die Eintrittskarte nach Europa: Seit zweieinhalb Jahren sind die Youngster aus Malis trockenem Norden auf den Bühnen zwischen Berlin und London zu Hause. Wer die alten Aufnahmen von Ali Farka Touré kennt und sich nun den Sound dieser nächsten Songhoy-Generation auf dem 2015 erschienenen Debüt „Music In Exile“ anhört, wird verblüfft sein: Die bluesigen Fünftonskalen werden in ruppigen Rock eingebettet, mal liegt auch ein querständiger Afrobeat unter dem Gesang. Doch die hypnotischen, kreisenden Melodien, wie sie für die Heimatregion der Tourés so charakteristisch sind, bleiben weiterhin die unverkennbare Grundzutat. **Stefan Franzen**

Konzert: Basel, „Im Fluss“, Floß am Kleinsasler Rheinufer, Do, 11. August, 20.30 Uhr.

BaZ Kompakt

— am 11.08.2016

— auf Seite 2



Blitzpetition für mehr Leben im Kleinbasel

Basel. Oggsefescht an der Och-sengasse, Open Air Basel in der Kaserne, Musik auf dem Floss: Es läuft was an diesem Wochenende im Kleinbasel. Damit noch mehr Leben in die Kleinbasler Altstadt kommt, sammelt «Kulturstadt Jetzt» an diesem Wochenende eine Blitzpetition. Die Petition fordert nicht nur bessere Bedingungen für die Boulevard-Gastronomie. Auch andere Nutzungen der Strassen durch die Bevölkerung sollen Raum erhalten und unkompliziert ermöglicht werden. Eingereicht wird die Petition gleich nach dem Sammel-Wochenende am Dienstag, 16.8., um 15 Uhr im Innenhof des Rathauses.

BaZ Kompakt

— am 11.08.2016

— auf Seite 1



Marla Glen auf dem Floss

Eine Baselbieterin hilft der amerikanischen Starsängerin auf ihrem Weg zurück auf die Bühne.



Basler Zeitung

— am 12.08.2016

— auf Seite 13

Basler Zeitung

Abgehobene Klangwelten und grosse Melodien

Die Besnard Lakes bringen den Shoegaze «im Fluss» auf den Punkt

Von Marko Lehtinen

Die Wolken verdichten sich bedrohlich, als das Konzert der Besnard Lakes kurz bevorsteht. Die finstere Stimmung passt perfekt zu den apokalyptischen Landschaften auf den Umschlägen der Alben am Plattenstand. Fünf sind es an der Zahl – schön chronologisch aneinandergereiht. Das Debüt stammt von 2003, das neueste Werk, «Coliseum Complex Museum», aus diesem Jahr. Von dem Vergleich ist die kleine Frau mit den Zöpfchen, vielleicht so Ende dreissig, wenig begeistert. «Well, I come from Canada, so I know what thunder means. But please tell me it's not going to rain tonight», sagt sie mit besorgtem Blick gen Himmel. Wenige Minuten später muss Olga Goreas, die Sängerin und Bassistin der Besnard Lakes, mit ihrem Mann Jace Lasek und weiteren drei Mitgliedern der Band auf das Floss.

Es folgt ein Konzert, das dem garstigen Wetter und den kühlen Temperaturen eine wundervolle musikalische Wärme entgegenstellt. Es ist eine entrückte Atmosphäre, getragen von dezent groovendem Schlagzeug und

Bass, retro-futuristischen Keyboards, mehrstimmigem oder abwechselndem Gesang und ganzen Bergen von verzerrten Gitarren. Der verträumte Sound ist geradezu getränkt in Hall, wie es sich für eine Shoegaze-Band gehört.

Schwebender Klangteppich

Und genau das sind die Besnard Lakes: Das Quintett aus Montreal ist primär ein typischer Vertreter des Shoegaze – nicht der Psychedelik, wie oft berichtet wird. Wenn Jace Lasek mit seiner raumfüllenden Gitarre einen schwebenden Klangteppich legt und der zweite Gitarrist sein verzerrtes Instrument in melancholischen Harmonien schrumpfen und vibrieren lässt, dann ist das purer Shoegaze. Auch die Kombination aus Gitarrenklängen an der Grenze zu kontrolliertem Krach und sanften, unaufgeregten, bisweilen ätherisch und elfenhaft wirkenden Gesängen erinnert eins zu eins an die Shoegaze-Bands der frühen 90er-Jahre. Wenn dann noch die ganz grossen Refrains dazu kommen, purer Indiepop, wähnt man sich endgültig bei Formationen wie My Bloody Valentine, Cocteau Twins, Lush oder The Golden Palomi-

nos. Und das ist wunderbar so. Denn auch wenn die derzeitige Neo-Shoegaze-Welle bereits wieder am Abebben ist, hat die Musik der Besnard Lakes derart Substanz, dass sie den Hype problemlos überdauern wird.

Besonders beeindruckend an ihrem Auftritt auf dem Floss ist, wie sehr das Gebotene wie ab Platte klingt – was bei dieser Art von Musik durchaus positiv gemeint ist. Die Präzision an den Instrumenten und dem zum Teil bis zu vierstimmigem Gesang ist schlicht umwerfend. Und der schwierige, sich vielschichtig überlagernde Sound funktioniert erstaunlich gut, verkommt trotz vieler Effekte nie zu Brei. Allerdings bräuchten die Besnard Lakes für ihre opulent raumfüllende Musik mehr Breite. So gesehen ist es schade, dass die ganzen Klanglandschaften das Publikum vom Floss aus nur in schmalen Mono erreichten. Ein Wermutstropfen.

Apropos Tropfen: Der Wunsch der Sängerin ging an diesem Abend auch tatsächlich in Erfüllung. Der Regen blieb trotz finsterner Wolken und bedrohlicher Kulisse aus.

Basler Zeitung

— am 12.08.2016

— auf Seite 24

Basler Zeitung

Sounds Rollenspiel

Diese sieben Leute teilen sich eine Leidenschaft: die Filme von Quentin Tarantino. The Tarantinos spielen heute Abend auf dem Floss Stücke aus Pulp Fiction, Kill Bill und Deathproof und schlüpfen dabei auch gleich in die Rollen der bekanntesten Charaktere.

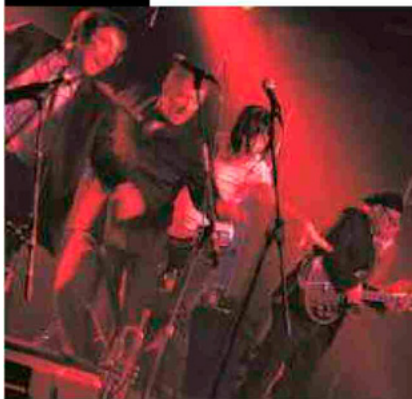
Im Fluss, Basel
Oberer Rheinweg, 21 Uhr.
www.imfluss.ch



TagesWoche

— am 12. 08. 2016

— auf Seite 41

**Tages
Woche****Im Fluss**

Krönender Abschluss

Nach drei Wochen Musik am Rhein kommt das diesjährige Festival «Im Fluss» zu einem Ende. Am Freitag bieten «The Tarantinos» (Bild) eine Bühnenshow mit Soundtrack Hits und anderen Rock'n'Roll Klassikern. Am Samstag betritt Blues Königin Marla Glen die Bühne und macht damit den krönenden Abschluss. ×

**Festival «Im Fluss», 12. August, 21 Uhr
und 13. August, 20.30 Uhr, Basel.
www.imfluss.ch**

Basler Zeitung

— am 13.08.2016

— auf Seite 16

Basler Zeitung

Ekstase im Exil

Blues aus Mali: Songhoy Blues verpflanzen das «Floss» vom Rheinufer in die Wüste

Von Stefan Strittmatter

Basel. Eben noch wollte sich der kurze Sommer durch die Hintertür davon-schleichen, doch hat er die Rechnung ohne Songhoy Blues gemacht. Denn das Quartett aus Mali benötigt am Donnerstagabend nur wenige Songs, um über dem Basler Rheinufer eine sengende Sonne aufgehen zu lassen. Man könnte die Band, die seit dem Release ihres viel beachteten Debütalbums «Music in Exile» vor eineinhalb Jahren unermüdlich um den Globus tourt, dem oft mit Lebensfreude gleichgesetzten Genre «World Music» zuordnen. Aber man würde ihnen unrecht tun damit. Denn Songhoy Blues sind eine durch und durch erdige Bluesband.

Ihre Songs basieren auf Gitarren-Licks wie man sie von John Lee Hooker kennt (sehr deutlich im Song «Nick»), und das elektrische Saiteninstrument nimmt mindestens ebenso viel Platz ein wie der Leadgesang. Mit dem entscheidenden Zusatz, dass die vier Westafrikaner neben den herkömmlichen Shuffle- und 6/8tel-Grooves eine Vielzahl mitreissender Rhythmen beherrschen. Mit schlafwandlerischer Sicherheit spielen Bassist Garba Touré und Schlagzeuger Nathaniel Dembélé gegenläufige Polyrhythmik – nicht selten bieten sich dem Zuhörer zwei scheinbar grundverschiedene Tempi an, zu denen er sich bewegen kann. Vor allem in «Al Hassidi Terci» oder «Ai Tchere Bele» geraten die für westliche Ohren ungewohnten Beats gleichermaßen unfassbar wie ansteckend.

Runde Sounds

Letzteres gilt auch für die Präsenz von Sänger Aliou Touré (nicht mit dem Bassist verwandt), der mit markanter Stimme – mal kehlig tief, dann wieder nasal hoch – und mit sagenhaften Tanz-einlagen gefällt. Viele seiner Moves,

etwa die zum Schreien komische Gockel-Imitation oder die fliegenden James-Brown-Beine in «Irganda», werden mit spontanem Szenenapplaus bedacht. Dass der sympathische Frontmann viel Zeit für seine sportlichen bis ekstatischen Bewegungen hat, dafür sorgt Gitarrist Oumar Touré (ebenfalls keine Verwandtschaft) mit seinen langen, nie aber langatmigen Solos.

Gab der hoch gewachsene Saitenkünstler bereits im Sommer 2015 im Vorprogramm von Santana in Montreux dem Meister Carlos eine steile Vorlage, so scheint er in den vergangenen Monaten nochmals dazugelernt zu haben. Welch runde Sounds und trittsichere Phrasierungen Oumar Touré seiner Billiggitarre entlockt, an der er

trotz Erfolg festhält, ist atemberaubend. Vor allem aber scheinen ihm, der seine Soli einem Perkussionisten ähnlich aufbaut, über den repetitiven Grooves stets neue Patterns zuzufliegen.

Im abschliessenden «Soubour», einem mitreissend dreckigen Funk, mobilisieren Songhoy Blues die letzten Energie-Reserven des Publikums, von dem nur ein kleiner Teil auf den Treppenstufen des Rheinbords sitzen geblieben ist. Die Musiker selber wirken nach ihrem Set, das anstelle der auf dem «Floss» üblichen 60 Minuten auf 90 ausgedehnt wurde, nicht ansatzweise erschöpft. Kein Wunder: In Bamako, Malis Hauptstadt, spielten Songhoy Blues mehrfach in der Woche vierstündige Konzerte. So viel Sommer ist man sich in Basel nicht gewohnt.



Gruss übers Wasser. Sänger Aliou Touré füllt seine Rolle als Frontmann von Songhoy Blues mit vollem Körpereinsatz aus. Foto Jérôme Depierre

Basler Zeitung

— am 15.08.2016

— auf Seite 11

Basler Zeitung

Die singende Schauspielerin

Marla Glen auf dem Kulturfloss

Von Nick Joyce

Marla Glens erfolgreichste Zeit liegt lange zurück. Mitte der 1990er-Jahre war die androgyne Sängerin aus dem US-amerikanischen Chicago überall im Radio anzutreffen, dann bereiteten finanzielle und berufliche Schwierigkeiten ihrem Höhenflug ein jähes Ende. Am Rheinknie zieht der Name Marla Glen aber noch immer. Am Samstagabend sind die Ufertreppen gegenüber dem Kulturfloss dicht belegt.

Entsprechend heftig ist der Applaus, als Glen auf der Flossbühne erscheint und mit «Working For The Music» einen stimmigen Einstand leistet. Die jazzige Nummer ist eine Auflistung der Stationen, die Glen in ihrer Karriere durchlaufen haben soll, das Stück ist eine Ouvertüre in bester R'n'B-Tradition. Die Begleitband spielt federnd und doch treibend, es wird nicht das letzte Mal sein, dass sie durch pralle Bässe, sparsame Keyboards und volle Hintergrundgesänge vorteilhaft auffällt.

Auch Marla Glen zeigt sich in guter Form. Mit dunklem Timbre und schrägem Schalk nimmt sie immer wieder den Kontakt zum Publikum auf, auch manövriert sie sich engagiert durch die Blues-, Soul- und Gospel-Nummern. Eine grosse Sängerin ist sie allerdings

nicht, eher eine singende Schauspielerin, die jeder Songzeile eine dramatische Wendung abzurufen versucht.

Auf die Dauer nervt diese Maniertheit. Und das nicht zuletzt, weil die Stücke über Hoffnung, Glaube und Begegnungen mit Ausserirdischen nicht sonderlich einprägsam sind: Nach wenigen Minuten hat man sie wieder vergessen. Die Reggae-Nummer «The Cost Of Living» sticht klar heraus – aber wohl nur, weil man Glens grössten Hit schon so lange und darum so gut kennt.

Spiel mit Gender-Rollen

Als Ganzes pendelt das Konzert zwischen Unentschlossenheit und Stringenz, das beweisen die beiden Coverversionen. Warum Glen «Ruby Tuesday», den frühen Klassiker der Rolling Stones, Eurovisions-gerecht ausrollt, das weiss wohl nur sie. Dafür macht sie James Brown und seinem «It's A Man's Man's Man's World» alle Ehre. Natürlich entbehrt ihre schnörkellose Interpretation dieses Klassikers nicht einer gewissen Ironie, gehört das Spiel mit Genderrollen doch zu Marla Glens Markenzeichen.

Der unaufgeregte Abschluss passte gut zum übrigen Wellengang auf dem Kulturfloss: Anders als in Vorjahren gab es heuer weder Künstlerabsagen noch witterungsbedingte Programmstörungen. 2017 soll das alte Kulturfloss aber durch ein neues Modell abgelöst werden, dann wird der bisherige Programmverantwortliche Heinz Darr auch nicht mehr dabei sein.

bz Basel & Basellandschaftliche Zeitung

— am 15.08.2016

— auf Seite 27



BASEL

BASSELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG

Kulturfluss

Charakterstimme zum Abschied

VON MICHEL SCHULTHEISS

Schon auf dem Weidling, den sie zur Wasserbühne bringt, wird sie mit einem kräftigen Applaus eingedeckt: Der Sängerin Marla Glen kommt die Ehre zu, den Schlusspunkt zum Festival «Im Fluss» zu setzen. Am Vorabend heizten bereits die «Tarantinos» aus London mit rasantem Surfrock und Soul aus den Filmsoundtracks ihres Namensgebers ein. Mit Marla Glen aus Chicago, die seit einigen Jahren in Deutschland lebt, hat ein weiterer internationaler Gast das Floss bestritten.

Mit knallrotem Hemd und keckem Blick macht sie den Anfang - zunächst noch sitzend mit der Mundharmonika. Schliesslich erklingt ihre unverkennbare rauchige Stimme, was erneut für begeisterte Rufe aus dem Publikum sorgt. Zusammen mit der sechsköpfigen Band gehts dann auch bluesig weiter: Mit dem Song «Travel» als Hommage an Glens Vorbild und Weggefährtin, die 2003 verstorbene Sängerin Nina Simone.

Immer wieder gibt es Berichte über die launische Seite von Marla Glen, die auch schon zu Eklats geführt haben soll. Auf dem Floss ist davon aber nicht viel zu spüren. Die 56-jährige Amerikanerin ist bei ihrem Basler Auftritt jedenfalls gut aufgestellt. Sie zeigt sich aber wie immer als Frau mit Ecken und Kanten: Etwas wirre und in sich gekehrte Statements, urplötzliches schelmisches Lachen oder wildes Gestikulieren - alles Teile einer sympathischen Kauzigkeit. «I'm too excited», sagt sie, als sie gerade nach ihrer in der Hitze des Ge-

fechts verloren gegangenen Mundharmonika sucht. Dabei sucht sie - ob schon selten - durchaus den Kontakt mit dem Publikum für Spässe. Jemanden vom Rheinufer will sie etwa als treuen Fan erkannt haben.

Die Performance der Sängerin wird im Lauf des Abends etwas lebhafter, und auch der Sound wandelt sich vom Blues in Richtung andere Gefilde: Es folgt eine relaxte Version von «Ruby Tuesday» der Rolling Stones mit gospelartigem Intro. Weiter gehts mit dem Reggae-Stück «The Cost of Freedom». Anschliessend greift Marla Glen zur Gitarre und schlägt ruhigere Töne an, beim wieder groovigeren «Run & Hide» zeigt sie sich als Perkussionistin. Ein Discofunk-Stück mit Flöten- und Tenorsax-Solo darf auch nicht fehlen.

Nach einem Ausflug in Richtung Jazz wird es gegen Ende rockiger. Dabei zeigen sich Sängerin und Band facettenreich: Immer wieder tritt Glens dunkle Stimme in einen Kontrast mit den feinen Backgroundstimmen. Ebenso tritt sie mit der Mundharmonika mit der Saxophonistin Catrin Groth in unterhaltsame Dialoge. Einziger Wermutstropfen: Die Frontfrau stellt während des Konzerts ihre Mitmusiker nie vor.

Schliesslich gibt sie «It's a Man's World», ein Soul-Klassiker von James Brown, zum Besten. Als Zugabe folgt «Believer». Mit diesem Lied schaffte Marla Glen den Durchbruch. Die idealistischen Zeilen über die Hoffnung auf eine bessere Welt werden vom propenvollen Rheinufer sehnlichst als packenden Abschluss erwartet.

Gundeldinger Zeitung

— am 17.08.2016
 — auf Seite 25



Von Ochsen und Politikern

Die bürgerliche Boygroup, die gerne «in globo» ein der Regierung Einsitz nehmen möchte, befindet sich derzeit auf beschwerlicher Ochsentour beim Sammeln von Sympathiepunkten. In den zurückliegenden Tagen bereits auch schon bei den VIP-Empfängen vor dem **Summer-Blues** oder aber am Rhein beim musikalischen Schiffpeople von **Tino Krattiger** (mit erkennbarer SP-Dominanz). Tage später stürzten sich die Jungmänner **Baschi Dürr, Lorenz Nägelin, Conradin Cramer** und Gundeldiner **Lukas Engelberger** im Badedress todesmutig in den Rhein und schwammen den Bach runter. Ochs zu Ochs, so das Motto von **André Auderset** (LDP), der als neuer IG Kleinbasel-Obmann das Festvolk in die Ochsen-gasse lockte, um dort mitten im Rotlichtbezirk ausgefallen, aber auch originell, zwei Tage durch zu feiern. Mit Ochs am Spiess, weiteren Leckereien und reichlich Tranksame. Auderset & seine Politspezies vor den Liberalen hatten im Vorfeld der Ochsenfezerei zünftig nach mehr oder weniger bekannten Gassen-

gängern im wahrsten Sinne des Wortes gefahndet und alles, was innen vor das Visier lief, auf die Kleinbasler Grossratsliste gesetzt. So auch das Tattoo-Trio **René Häfliger, Werner Blatter** und d **Schluchtere** (e Rahme-Stiggl-Darstellerin vom Charivari), aber auch die Harmonie-Beizere **Anna Götenstedt**. Es soll sogar ein über 80-jähriger «Einheimischer» von wegen Kleinbasler Grossratsliste angefragt worden sein, der sich aber mit Grausen aus diesem Kandidatenkabarett abgewandt habe. In der Ochsen-gasse feierter aber nicht nur Politiker, oder solche, die es gerne werden wollen. Dabei an vorderster Front auch der stolze Verleger der Kleinbasler Zeitung «Vogel Gryff», **Christian Kern** (ex Rollhockeyaner, ex Basel Un ted, ex Buchautor ex usw.). Aus dem grünen Politlager mischte sich

Grossrätin und Regierungsanwärtlerin **Elisabeth Ackermann** mit ihrem Mann **Werner Baumann** unter das ausgelassen festende Stimmvolk samt zugewandten Orten. Die Ochsentour der ein Politämtil anstrebenden Mitbürger- und Innen ist am vergangenen Wochenende so richtig auf Touren gekommen und wird sich in rasantem Tempo bis zum Wahltag im Oktober unauffalt-sam weiter bewegen. Ein Blick in die Agenda signalisiert reichlich weitere Festivitäten und Anlässe, an denen sich «tout Bâle» zu treffen pflegt. Hoffentlich sind dann die Gewählten nach dem Abstimmungstag auch so zugänglich und munter drauf, wenn irgend jemand aus dem Volk etwas von ihnen möchte. Aber das wieder-um ist eine andere Geschichte.

Ihri Trottoir Amsle vom Klai-baser



«Do lauft ebbis!» Viel Publikum am Ochsenfest im Kleinbasel! – Warum organisiert eigentlich im Gundeli niemand ein solches ungezwungenes «Dorf-Fescht»... Fotos: GZ



Immer anzutreffen wo was läuft in Basel: Danila Karten und der immer gut aufgestellte Claude Moser.



Die Vogel Gryff-Verlags Verwaltungsräte Daniel Hunziker und Delegierter Christian Kern.



Auf Wahlfangtour: ... die LDP Grossratsanwärtin Werner Blatter, Stephanie Schluchter und René Häfliger...



... Regierungspräsidentkandidat Lorenz Nägelin (SVP) und LDP-Grossrat André Auderset (vgl. Ochse-OK-Scheffe und neuer IGK-Präsident)...



... Regierungsrat und auch – Kandidat Gundeldinger Lukas Engelberger (CVP) und Statthalter Joël Thüring (SVP). Fotos: GZ

Basler Zeitung

— am 19. 08. 2016

— auf Seite 19

Basler Zeitung

Stadtneurosen

Stein des Anstosses

Von Tino Krattiger



Es ist Zeit für ein Geständnis. Nach fünfzig Jahren. Aber der Reihe nach. So etwa mit fünf Jahren fuhr ich mit Grossmutter von Locarno, meinem bisherigen Zuhause, mit dem Zug nach Basel. Es war mein kleiner Exodus, dies wusste ich damals noch nicht.

Ein Kinderleben. Am Bahnhof SBB führte der Weg von den Perrons durch die Passerelle hoch zum Ausgang des Bahnhofes. Dort stand ein Mann. In meinen Augen riesengross, in Uniform und mit Schirmmütze. Mein Grossvater. Er mass in seinem irdischen Leben gerade mal 1,63 Meter und war Taxichauffeur bei den «35' 10' 10'» (das war die Telefonnummer der Taxizentrale, ohne Vorwahl, dafür mit Wählscheibe) und er fuhr einen Wagen, ein Schiff muss man sagen, einen Opel Kapitän.

Grossvater holte uns am Bahnhof ab. Ich staunte, dass so kleine Menschen so grosse Autos fahren können. Zu Hause angekommen, es war Abend, empfingen mich Arco, ein Rauhaardackel, und ein Duft in der Küche nach frisch gemahlenem Kaffee und Franck Aroma. Ich war aufgeregt, es war gemütlich und versprach Geborgenheit. Mein Einzug ins Kleinbasel vor fünfzig Jahren. Warum erzähle ich das? Ja, ich wollte etwas loswerden.

Die Steine machten was her und ich malte mir aus, wie viele «Stahlis» oder «5er-Borbeln»

damit zu machen wären.

Die Grosseltern wohnten also in der Utengasse, in diesem Neubau. Es gab im Haus viele Wohnungen, viele Milchkästchen und viele Klingelschilder. Ein Coiffeur im Erdgeschoss und eine Möbelfabrik im Hinterhof. Der Sockel des Hauses war im Stil der 60er-Jahre mit kleinen Keramik-Mosaiksteinchen gefliest. Die waren schwarz und sasssen etwas lose (von wegen Neubau). Ich weiss nicht mehr warum, jedenfalls kniete ich eines Tages vor diesen Mosaiksteinchen und «knübelte» sie Stück für Stück raus. Sodass am Ende quasi ein Quadrat in den Massen von 40 mal 40 Zentimeter als Negativ zu sehen war. Ich hätte wohl den ganzen Sockel von den Steinchen geräumt, wenn die Restlichen nicht eben doch gut gehalten hätten.

Die Steine waren schön und machten was her und ich malte mir aus wie viele «Stahlis» oder «5er-Borbeln» damit zu machen wären. Ich war hochkonzentriert am Werk, als mich Frau Bonanomi aus dem Haus ansprach. Nicht etwa wegen meines Tuns, nein, sie wollte wissen, wie es mir denn bei meiner Grossmutter so gefalle. Aber das ist wieder eine andere Geschichte. Jedenfalls klaffte da seither dieses Loch im Sockel. Und immer wenn ich in den vergangenen Jahrzehnten dabei vorbeiging, musste ich an diesen Moment vor fünfzig Jahren denken. Ich nehme an, die Sachbeschädigung ist verjährt. Vor Kurzem lief ich mit meinem Sohn (10 Jahre), eigentlich ist er jetzt ein Pokémon, nur falls Sie ihn mal treffen – und einer Freundin an dem Haus vorbei und erzählte so die typische Vatergeschichte, dass ich vor fünfzig Jahren, «genau an dieser Stelle und weisst du wie viel Zeit das ist und so weiter...». Irgendwann fehlte Pokémon, denn wir Erwachsenen sind schwatzend einfach weitergegangen. Da kam atemlos der kleine Mann angerannt und sagte «Schau!» – öffnete seine kleine Hand und übergab mir drei schwarze Mosaik-Steinchen. «Die waren lose, ich hab deine Arbeit fertiggemacht.»

Vogel Gryff

— am 18. 08. 2016

— auf Seite 19



Tante Clara meint ...

Im Fluss

Für einmal nicht im Hallenstadion, nicht in einer Kirche, sondern in ihrer Heimat, dem Kleinbasel, respektive zehn Meter davon auf **Tino Krattigers** Floss im Fluss, pardon, in unserem Bach. **Thomi Locher** mit seiner BLKB, einer Bank aus dem Baselbiet mit Geschäftsstelle in Basel, samt seinem Chef **Ivan Krattiger**, habens möglich gemacht. Süffiger Soulpop eben von **Nubya**. Bei «Happy» und «Give Me The Strength» aus ihrem neuen Album «Today» wippte die ganze Terrasse mit den Fussball-Oldys **Marco Streller** und **Adrian Knup**, Regierungspräsident **Guy Morin**, aber auch LDP-Grande Lady **Patricia von Falkenstein** kräftig mit. Ob der Star-Couturier **Raphael Blechschmidt** dereinst für **Conradin Cramers** Lebengefährtin **Stephanie Balzien** besonders elegante Deux-Pièces entwerfen wird, konnte Tante Clara mitten im Blues-Taumel nicht exakt ausmachen. In einem Jahr auf dem Floss wird dieses Geheimnis wohl gelüftet.

Am Oggsefescht

Einzig der Ochs am Spiess fehlte. Aber das fehlende arme Tier konnte der vorzüglichen Stimmung auf Basels Sündenmeile nichts anhaben. **André Aunderset** als «Festvater» mit seine getreuen Mitorganisatoren **Madeleine Grieder** vom Roten Bären, **Barbara Muchenberger** vom Adler, **Tamara Sbardelotto** vom Roten Ochsen, **Martin Baggenstos** vom Baggenstos und **Andres Vonder Mühl** von der Öggsli Bar dürfen zufrieden sein. Das Kleinbasler Fest

war auf Anhieb ein Volltreffer. Eigentlich waren alle wichtigen und weniger Leute da – oder sie schauten vom hinter der Clarakirche tobenden Näts Fest der Guggenmusik Negro Rhygass kurz vorbei. Vor dem «Vogel Gryff»-Büro prosteten sich der Verwaltungsratsdelegierte **Christian Kern**, Neo-Manor Direktor **Alain Bücheli**, UBS Kleinbasel Chef **Lucas Rinaldi**, Hausbesitzer **Daniel Hunziker** und Familie **Astrid** und **Silvio Brancolini** strahlend zu. Die Berlinerin **Suschia Philipson** schwang ihre silbernen Ringe um ihre schwarzen Netzstrümpfe. Einzig die beiden Fife and Drum Corps «Swiss Mariners» und «Wild Bunch» übertönten ihre aus einem Böxli swingende Hopp-Dance Musik, und der Strassenkünstler **Herr Hundertpfund** lieferte ein paar feurige Einlagen. Mit zwei bestens gelungenen Festabenden wurde die Lücke des einstigen Claramattefestes lückenlos geschlossen. «Was für ein Fest war das Claramattefest?», erkundigte sich **Berni Thommen**. (siehe Seite 3)

Vögtlis Sommerzirkus

Der «Zirkusdirektor» **Roland Vögtli** hat in sein Anwesen auf den Nobelhügel Bruderholz. Aber keine Angst; die Mehrheit der illustren Gästeschar rollte mit dem 15er aus dem Kleinbasel an. **Boris Gass** drehte zum Empfang seine Orgel. Gluschtiges aus Küche und vor allem Keller wurde gereicht. Die Zauberer und Gaukler (nicht zu verwechseln mit **Adrian Gaugler** vom lokalen Farbfernsehen) und Musiker brachten Stimmung in den edlen Garten. In-Beizer **Beat**

Emmenegger und In-Beizerin **Lotti Weber** repräsentierten die «Wirtschaften», **Daniel Seiler** und **Christophe Haller** die FDP, die Herren **Edi Rutschmann** (Riehen), **Roland Lindner** und **Lorenz Nägelin** die SVP. Die Nachbarschaft war mit einigen lustigen Clowns samt **Denise**

und **Andreas Brenner** würdig vertreten. Finanzfachmann **Thomas Liviero**, die Unternehmerfamilien **Silvia** samt **Giovanni Nanni**, **Christine** mit **Peter Villiger**, aber auch **Maria**

Berger mit ihrem **Gusti Josef** genossen die Zirkuskunst – zum Glück ohne Sägemehl. Nur burleske Tänzerinnen waren in der Abendsonne nicht auszumachen. (Zirkus) Knie ade, **Vögtli** ole!

Vogel Gryff

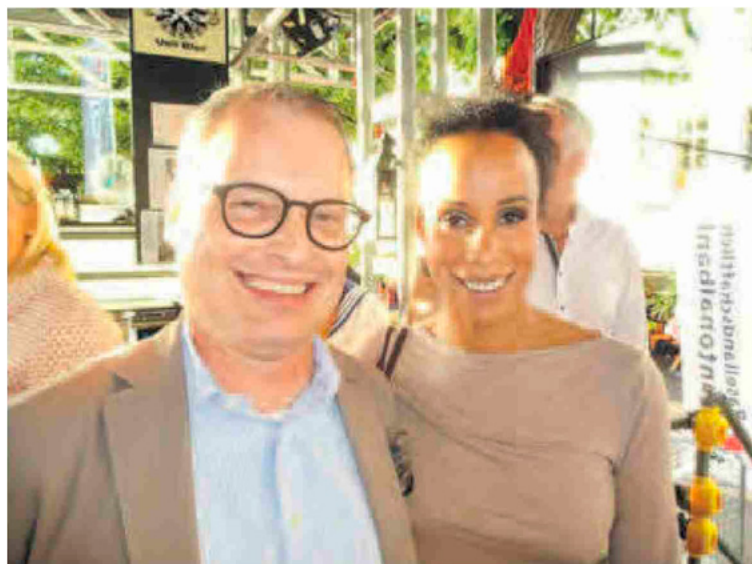
— am 18.08.2016

— auf Seite 19

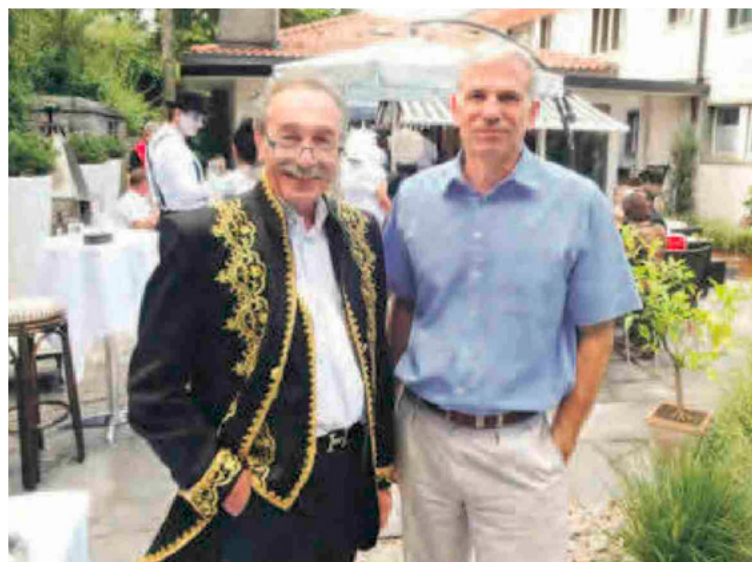


Am Oggsefescht. (von links) *Lucas Rinaldi, André Auderset und Alain Bücheli.*

Fotos: ler.



Im Fluss. *Ivan Krattiger und Nubya.*



Zwei Politiker. *Roland Vögtli (links) und Lorenz Nägelin.*

bz Basel & Basellandschaftliche Zeitung

— am 26.08.2016

— auf Seite 21



BASEL



BASELLANDSCHAFTLICHE ZEITUNG

EMIL MÖGGLI von Markus Urfer



TJA, EMIL MÖGGLI?! ER HAT SICH DOCH SO MÜHE GEGEBEN, SICH ÜBERALL ZU ZEIGEN, «PRÄSENZ ZU MARKIEREN». MAN ENTDECKTE IHN AM MÜNSTERPLATZ BEIM OPENAIR-KINO, AUF DEN TREPPEN DER FLOSS-KONZERTE, ER STIESS AN DIVERSEN MAI-, JUNI- UND JULIBOCK-BIERANLÄSSEN MIT VIPS AN, WAR FAN IM JOGGELI, TANZTE BEIM BEBBI-JAZZ ... RHEINSCHWIMMEN ... ABER DIE WAHRSCHEINLICHKEIT, NUN ENDLICH AUCH AUF EINER WAHLLISTE AUFZUTAUCHEN, TENDIERT WEITERHIN GEGEN NULL!

TagesWoche

— am 18. 11. 2015
 — auf tageswoche.ch



Weihnachten

Rheingasse wird zur «Adväntsgass»

18.11.2015, 15:04 Uhr

Die Boulevardisierung der Rheingasse schreitet weiter voran. Zum ersten Mal findet in der Adventszeit ein Weihnachtsmarkt statt – der gar keiner sein will. Von Benjamin Schmid



Tino Krattiger von der IG Rheingasse präsentiert die Idee der «Adväntsgass», im Hintergrund wird der erste Stand aufgebaut. (Bild: Benjamin Schmid)

Eine richtige «Fress-Meile» stellen sich die Initianten der [«Adväntsgass im Glai Basel»](#) vor. «Kein Hüttchendorf mit Krämerständen, wo es nur Raclette und Glühwein gibt», sagt Mister Rheingasse Tino Krattiger. «Unser Konzept ist kein typischer Weihnachtsmarkt, sondern Multi-Kulti. So, wie die Gasse eben ist», ergänzt Anwar Frick von der «Fischerstube».

Austern mit Champagner, Flammenkuchen, Glace, Glühbier, indisches Curry, brasilianische Hotdogs und heisser (!) Caipirinha: Das Angebot der Adventgasse sprengt den üblichen Rahmen eines Weihnachtsmarkts. Der einzige Non-Food-Stand ist der Weihnachtsbaumverkauf von Noemi Rutishauser.

Fast noch wichtiger als das kulinarische Angebot ist den Initianten aber das Kinderprogramm: «Es hat viele Kinder, die in der Umgebung der Rheingasse leben, nur sieht man sie nie», sagt Mitinitiantin Eva Matt. Genau diese Kinder werden jeweils am Mittwochnachmittag sowie am Wochenende bei Kutschenfahrten, Kleintier-Workshops des [Circus Maus](#) und Weihnachtsgeschichten unterhalten. Natürlich darf auch ein Santiglaus-Besuch am 6. Dezember nicht fehlen.

Bestnote für die Behörden – Zufriedenheit bei den Anwohnern

Tino Krattiger hat als Organisator des [Kulturflusses](#) langjährige Erfahrung im Umgang mit Bewilligungen und Behörden. Die Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen bewertet er mit Note 6. «Wie beim Floss wurde zwar alles zuerst verboten, danach lief es aber wie am Schnürchen und uns wurde viel geholfen», sagt Tino Krattiger.

TagesWoche

— am 18. 11. 2015
 — auf tageswoche.ch



Die Weihnachtsbeleuchtung hängt seit Anfang Woche und bildet den optischen Rahmen der «Adväntsgass». (Bild: Otto Böhne)

Und auch vonseiten der Anwohner, die der zunehmenden Boulevardisierung der Rheingasse kritisch gegenüberstehen, gab es bis jetzt keine negativen Rückmeldungen. «Unser Konzept wurde zwei Mal einen Monat lang aufgelegt, Beschwerden dagegen gab es keine – daraus schliesse ich eine hundertprozentige Zustimmung», sagt Krattiger schmunzelnd.

Vorerst kein Mittagsangebot

Eröffnet wird die Adväntsgasse am 25. November, danach ist sie unter der Woche von 16 bis 21.30 Uhr und am Wochenende bereits ab 11 Uhr geöffnet.

Die Idee, ihr Angebot auch über Mittag anzubieten, scheiterte zum einen an der zu erwartenden Flaute zwischen 14 und 16 Uhr. «Zum anderen ist es leider noch immer so, dass die 40-Tönnner auch um 13 Uhr noch durch die Rheingasse donnern, da wäre gemütliches Beisamensein nur schwer umsetzbar», sagt Krattiger.

Theoretisch ist die Zufahrt in die Rheingasse seit Einführung des neuen Verkehrskonzepts Innenstadt ab 11 Uhr für den motorisierten Verkehr gesperrt, in der Praxis funktioniert das aber offenbar noch nicht.

Losgehts in der Adväntsgasse am 28. November mit einer besonderen Premiere: Tausende Sportlerinnen und Sportler werden beim Basler Stadtlaufl durch die weihnächtliche Rheingasse joggen.

Basel Aktuell

— am 12. 2015
— auf Seite 1

Basel aktuell.



Culture Unlimited.

Bulletin für Mitglieder & Partner, Dezember 15, Nr.4, Basel Tourismus

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Das Jahr 2015 markierte einen wichtigen Meilenstein für den Verein Basel Tourismus, konnten wir doch unser 125-jähriges Jubiläum begehen, über das wir in dieser Ausgabe ausführlich berichten (S. 4). Zudem gab es bei Basel Tourismus auch in personeller Hinsicht einige Änderungen zu verzeichnen. Nebst der Wahl von Dr. Carlo Conti zum neuen Präsidenten haben wir die Abteilungen Incoming Services und Convention Bureau zusammengelegt, um Synergien künftig noch besser nutzen zu können. Dafür haben wir uns Verstärkung ins Haus geholt: Seit September 2015 amtiert Philipp Schmid als neuer Leiter dieser beiden Abteilungen sowie als Mitglied der Geschäftsleitung. Gerne heissen wir ihn auch an dieser Stelle im Kreise von Basel Tourismus willkommen und wünschen ihm viel Erfolg.

Ein ereignisreiches Jahr neigt sich dem Ende zu und wir blicken gespannt auf die neuen Herausforderungen, die in den kommenden zwölf Monaten vor uns liegen. Darunter befinden sich durchaus auch einige Herkules-Aufgaben, wie der erneute Relaunch von Basel.com, das Vorantreiben der Implementierung eines W-LAN Netzes für übernachtende Gäste und die Überarbeitung unseres Corporate Designs. Bevor wir diese in Angriff nehmen, möchten wir aber kurz innehalten und Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, von Herzen eine schöne Adventszeit wünschen.



Festliche Stimmung auf dem Münsterplatz.

Die Weihnachtsstadt Basel.

Es ist wieder so weit: Funkelnder Lichterglanz, herrliche Düfte und ein stimmungsvoller Weihnachtsmarkt entfalten derzeit in Basel ihren ganz besonderen Charme.

Die Stadt am Rhein hat sich in den vergangenen Jahren zu einer Weihnachtsmetropole mit internationalem Charakter entwickelt. Und dies kommt nicht von ungefähr: Hinter den Kulissen sorgen vielfältige Marketingaktivitäten dafür, dass die Weihnachtsstadt Basel im In- und Ausland bekannt gemacht wird. Davon profitiert nicht nur der Tourismus, sondern auch die Gastronomie, die zahlreichen Kulturinstitutionen und der Detailhandel. Der Verein Basler Weihnacht, bestehend aus Vertretern von Basel Tourismus, dem Standortmarketing, Pro Innerstadt, dem Gewerbeverband Basel-Stadt und der IWB, ist sich der grossen Bedeutung des Weihnachtsgeschäfts bewusst und wirbt mit Broschüren, Plakaten und Railpostern für das weihnachtliche Basel.

Eine weitere Marketingmassnahme setzte Basel Tourismus in diesem Jahr zusammen mit dem Präsidialdepartement des Kantons in Frankfurt

um und sponserte die beliebte Weihnachtstanne auf dem Römerplatz. Durch die zusätzliche Präsenz am Weihnachtsmarkt erhofft sich Basel Tourismus, unseren nördlichen Nachbarn die Stadt Basel und ihr vielseitiges Angebot näher zu bringen. Denn in Basel gibt es immer wieder auch Neues zu entdecken: Nebst traditionellen Schauplätzen wie dem Münster- und dem Barfüsserplatz gibt es seit diesem Jahr auch die erste Adventsgasse Basels. In der Rheingasse erwartet die Besucher ein gastronomisches Angebot der Extraklasse und auch die Kleinen kommen voll auf ihre Kosten.

Für das Fortbestehen der hiesigen Weihnachtstradition engagieren sich öffentliche wie private Akteure mit viel Herzblut. An dieser Stelle ein grosses Dankeschön! Ohne sie gäbe es keine Basler Weihnachtsatmosphäre, kein Funkeln und kein Glitzern in unseren Strassen.



Daniel Egloff, Direktor Basel Tourismus

Basel Aktuell

— am 12. 2015
— auf Seite 2

Basel aktuell.

Die Rheingasse – ein Ort der Begegnung.

Tino Krattiger hat viele Übernamen: «Kulturfluss-Kapitän», «Wilde Maa von Kleinbasel» oder «Kulturrebell». Nun ist der engagierte Basler auch noch Organisator des neusten Weihnachtsmarktes in Basel. Und wo sonst könnte dieser stattfinden, wenn nicht an der Rheingasse?



Tino Krattiger, Organisator Adväntsgass.

[Woher kommt Ihre Verbundenheit zur Strasse zwischen Rhein und Claraplatz?](#)

Ich bin hier vor rund 50 Jahren gross geworden. Damals war die Rheingasse alles andere als eine Vorzeigestrasse, aber sie war echt und beherbergte Menschen aus verschiedensten Schichten dieser Gesellschaft. Und diese Echtheit kommt mit dem lebendigen Boulevard langsam wieder zurück.

[Was erwartet den Besucher in der Rheingasse zur Weihnachtszeit?](#)

Ein höchst vielfältiges gastronomisches Angebot – da gibt es für fast jeden Geschmack etwas. Nebst ansässigen und ein paar auswärtigen Gastronomen, die sich speziell für die Adventszeit auf der Gasse etwas einfallen liessen, kommen die kleinen Besucherinnen und Besucher auf ihre Kosten. Von der alten Schiffsschaukel, bis zum Märchen, vom Zirkuswagen bis zur Zirkusmaus findet sich hier fast alles, was Kinderherzen begehren.

[Was hat Sie bei der Planung dieses Projektes am meisten überrascht?](#)

Für mich ist es immer wieder spannend zu sehen, wie ein solches Projekt an Dynamik gewinnt. Lanciert werden konnte es nur dank der Unterstützung der Manor, der Christoph Merian-Stiftung, des Clara Spitals, des Lächerli Huus sowie unserer Medienpartner Radio Energy Basel, dem Vogel Gryff und der Tageswoche. Beim Kinderprogramm tatkräftig geholfen haben uns Culture Kitchen, die Reformierte Kirchgemeinde Kleinbasel, die Robi Spiel-Aktionen und die Römisch-Katholische Kirche des Kantons Basel-Stadt. In den letzten Wochen vor dem Event konnten wir richtig spüren, dass viele weitere Menschen Anteil nahmen an der Entstehung der Advänts-

gass im Glibasel: Oftmals durch konkrete Hilfsangebote oder durch das Interesse am Betrieb eines Stands. Auch die Basler Weihnacht hat uns gezeigt, dass sie sich über den Zuwachs für die Weihnachtsstadt Basel freut und uns in Sachen Beleuchtung und Kommunikation unterstützt.

[Wie sieht die Zukunft der Rheingasse aus? Gibt es nebst dem Weihnachtsmarkt weitere Projekte?](#)

Ich denke nach dem 24. Dezember geht auch die Rheingasse stillere Wege. Aber der Boulevard mit wärmendem Feuer und Wolldecken bleibt durch die ansässigen Gastronomen in reduzierter Form sicher erhalten. Das nächste grosse Projekt wird wohl der Fall der Mauer zum Arbeitsamt sein. Was dabei entsteht, ist ein wunderschöner und enorm grosser Platz an einer Stelle, die bisher eng und etwas verstellt wirkte.

[Was wünschen Sie sich für die Rheingasse und das Quartier?](#)

Dass die wenigen kritischen Anwohner erkennen, dass ein Ort der Begegnung etwas vom Wichtigsten ist, was unserer beschleunigten Welt gut tut und etwas vom Schönsten, was einer Strasse widerfahren kann.

Basler Zeitung

— am 01.06.2016

— auf Seite 18

Basler Zeitung

«Pünktlich, freundlich und ernsthaft»

Das japanische Fernsehen Nippon Hoso Kyokai dreht Reisebericht über Basel

Von Christian Fink

Basel. Nicht die Baselworld, nicht die Art Basel und auch nicht Roger Federer sind der Grund. Die Regisseurin Akiko Kobayashi und die Journalistin Hideko Kawachi vom öffentlich-rechtlichen japanischen Fernsehen *Nippon Hoso Kyokai*, kurz *NHK*, haben deshalb in den vergangenen Tagen in Basel gewieilt, weil sie ganz einfach den Alltag einfangen wollen. «Wir drehen einen Film, der über das alltägliche Leben berichtet – und dies aus der Sicht von Touristen», sagt Hideko Kawachi, die als freie Journalistin und Korrespondentin für *NHK* in Berlin lebt. «Wir berichten über den Alltag der Städte.»

Der Titel der Sendung heisst «Spaziergang durch die Stadt». Sie ist so aufgebaut, «dass wir zufällig Menschen begegnen, mit denen wir über die Stadt plaudern». Das ist mehrheitlich so in Szene gesetzt. «Wir werden jedoch auch ganz spontan Leute ansprechen.»

Über 300 Städte porträtiert

Die Sendung gibt es bereits seit elf Jahren. In dieser Zeit sind schon über 300 Städte auf diese Weise porträtiert worden. «In der Schweiz haben wir bis jetzt noch nicht so viele Beiträge produziert», sagt Kawachi. «Vorgestellt haben wir erst Zürich, Bern, Lausanne und Genf.» Während der Vorrecherche für



Auf Japanisch. Fährimaa Jacques Thurneysen unterhält sich auf Japanisch mit den beiden Japanerinnen Hideko Kawachi und Akiko Kobayashi. Foto Christian Fink

den einstündigen Reisebeitrag haben sich die beiden Frauen des japanischen Fernsehens in Basel mit diversen Personen getroffen, beispielsweise mit solchen aus der Fasnachtsszene. Sie sprachen mit Tino Krattiger, «der uns einige Tipps gegeben hat». Ins Gespräch kamen sie auch mit Fährimaa Jacques Thurneysen. Dabei wurden sie überrascht, dass der Fährimaa japanisch mit

ihnen kommunizierte. «Ich lebte ein Jahr lang in Kyoto», so Thurneysen.

Die beiden Frauen erlebten die Menschen in Basel in den vergangenen zehn Tagen als sehr höflich. Akiko Kobayashi, die in Paris lebt, sind vor allem drei Dinge aufgefallen: «Die Leute hier sind sehr pünktlich, freundlich und ernsthaft.» Gedreht wird der Beitrag zwischen dem 21. und 30. Juni.

Basler Zeitung

— am 02. 04. 2016

— auf Seite 1

Basler Zeitung

Kritik an Kasernenprojekt wächst

Architekten werfen der Regierung Mutlosigkeit und Fehlplanung vor

Von Jonas Hoskyn

Basel. Die Kritik am geplanten 45-Millionen-Umbau der Kaserne wird immer lauter. Recherchen der BaZ zeigten diese Woche, dass das Projekt in den vorberatenden Kommissionen auf der Kippe steht. Die meisten Bürgerlichen lehnen das von Regierungspräsident Guy Morin und seinem Präsidialdepartement skizzierte Kultur- und Kreativzentrum ab. Und auch unter den Linken wächst die Kritik. Viele fordern, das Projekt sei zur Überarbeitung an die Regierung zurückzuschicken.

Doch nicht nur kulturpolitisch werden die Pläne der Regierung zerrissen. «Ein städtebauliches Armutszeugnis» seien die Pläne, so der Kleinbasler Architekt und Im-Fluss-Kapitän Tino Krattiger. Der ehemalige SP-Grossrat hatte im Parlament und als Mitglied des Vereins Kulturstadt Jetzt! gefordert, dass das Kasernenareal grosszügig zum Rhein hin geöffnet werde. «So wie die Kaserne sich jetzt präsentiert – mit dem Füdli zur Stadt – ist Tristesse pur», sagt Krattiger. Die Regierung hätte es in der Hand gehabt, eine mutige Lösung zu präsentieren. Der jetzige Kompromiss

ist für Krattiger Sinnbild für eine «rückständige und langweilige Lösung, die nicht im Geringsten der Realität einer wirtschaftlich boomenden Stadt entspricht. Man muss sich ernsthaft fragen, ob unsere Regierung den Anforderungen der Zukunft gewachsen ist.»

«Grosse Chance verschenkt»

Aus Angst vor einem weiteren jahrelangen Stillstand bei einem Nein ist Krattiger trotz allen harten Worten ein Befürworter des Projekts: «Es ist wichtig, dass sich etwas bewegt. Das Kleinbasel braucht das Kulturzentrum als Hotspot.

Man soll das Geld investieren, gleichzeitig aber die Visionslosigkeit der Verwaltung scharf kritisieren. Hier wurde eine grosse Chance verschenkt.»

Doch auch die Bewahrer der Kaserne sind mit den Plänen der Regierung nicht zufrieden. Der Architekt Christian Lang, der für die Restaurierung und den Umbau des Hotels Les Trois Rois verantwortlich war, wehrt sich gegen den Umbau und stellt in einem Beitrag für die BaZ die Frage: «Warum soll ein hochkarätiges Baudenkmal für ein hypothetisches Kulturszenario zurechtgestutzt werden?» **Seite 22**

Basler Zeitung

— am 03.12.2015

— auf Seite 14

Basler Zeitung

Damit niemand alleine im Mondlicht wandelt

Der Verein «Bebbi wach uff!» will die Clubkultur retten

Von Christian Fink

Basel. «Basel, blib wach!», «Rette unser Nachtleben» – die Appelle klingen besorgniserregend. Auf seine Fahne geschrieben hat dies der Verein «Bebbi wach uff!». Dies «aus Bestürzung über die innert Jahresfrist schliessenden Clubs Nordstern, Hinterhof, Lady Bar und Garage». Zweifellos ein herber Verlust für das Basler Nachtleben.

Der Verein hat sich aufgrund der aktuellen Entwicklung zum Ziel gesetzt, «die Bedürfnisse der jungen sowie älteren Bevölkerung Basels und diejenigen von Gewerbe, Behörden und Politik zusammenzubringen, sich für diese einzusetzen und gemeinsam zu verhandeln, um eine lebendige und innovative Stadt Basel zu fördern und zu erhalten».

Um dieses Ansinnen zu bekräftigen, sollte ein Facebook-Filmchen kreiert werden. Daraus entstand ein halbstündiger Beitrag, der nun im Kultkino Atelier gezeigt wurde. Basler Hochkultur, ja schon; Museen (nahezu 40 an der Zahl), sicher. Basel, eine kulturell reiche Stadt, keine Frage. Aber auch das Clubleben gehöre zu einer Kulturstadt. Hier verbringen Junge einen Teil ihrer Freizeit, lernen sich kennen, finden zueinander. «Unsere Kultur ist für uns wie das Wasser für den Fisch.»

Nahezu 12 000 Menschen haben eine im Juli lancierte Petition «für ein lebendiges Basel» unterschrieben, um diese Forderungen zu unterstützen. Verlangt werden bessere Bedingungen für die Alternativ-, Jugend-, Pop-, Sub-, Musik- und Clubkultur. Diese werde durch die Vorgaben für die Nutzung des öffentlichen Raums, Bauvorschriften, die überdimensionierte Gewichtung

des Ruhebedürfnisses sowie die Umsetzung des Lärmschutzes zu stark beschnitten. Die zeitgenössische Musik- und Clubkultur müsse als Standort- und Wirtschaftsfaktor anerkannt, entsprechend berücksichtigt und weitsichtig gefördert werden. Lanciert wurde die Petition von den Vereinen «Bebbi wach uff!» und «Kulturstadt jetzt», den Jungparteien sowie von den Veranstaltern Im Fluss, Jugendkulturfestival, Kultur & Gastronomie und Rockförderverein.

Nutzungsdruck nimmt zu

In der Diskussion, die dem Film folgte, zeigte sich, dass die Clubkultur vor allem in Zwischennutzungsprojekten floriert. Laufen diese aus, entstehen Lücken. «Der Nutzungsdruck nimmt zu», betonte Regierungspräsident Guy Morin. Bei 190 000 Arbeitsplätzen besteht hoher Wohnungsbedarf. Gleichwohl: «Wir schaffen Rahmenbedingungen, sodass Neues entstehen kann.» Hierfür brauche es immer wieder neue Initiativen, Macher, sagte Greg Brunold vom Club Nordstern. «Wir würden ein Konzept für das Nachtleben befürworten», sagte Matthias Nabholz vom Amt für Umwelt und Energie. Mit einem Konzept sei es freilich noch nicht getan.

Tino Krattiger befürchtet eine Intensivierung des Bewilligungsdschungels. Ein Konzept für das Nachtleben befürwortet er nur dann, «wenn dieses dadurch einfacher umgesetzt werden kann». Zur Debatte gehören wie immer auch Fragen zum Lärm, die ewig widersprüchlich diskutiert werden. Dem DJ Thom Nagy ist es jedenfalls lieber, wenn es Leute auf der Strasse hat, «und man nicht alleine unter dem Mondlicht wandelt».

Basler Zeitung

— am 06.10.2016

— auf Seite 1

Basler Zeitung

Umstrittene Privilegien

Politiker fordern Anpassung der Allmendbewilligungen

Von Martin Regenass

Basel. Feiert der FCB auf dem Barfüsserplatz nach dem letzten Saisonspiel vor Tausenden von Fans einen Meistertitel, brauchen die Verantwortlichen des Fussballclubs dafür keine Bewilligung bei der Allmendverwaltung einzuholen. Eine Absprache mit der Polizei genügt, und die Sause kann steigen. Andere Veranstalter hingegen, wie das Jugendkulturfestival oder das Imagine-Festival, müssen ein Bewilligungsverfahren bei der Allmendverwaltung durchlaufen. Von Privilegien bei den Bewilligungen profitiert auch das Springreitturnier. Einer Bewilligungspflicht für die Beflaggung unterliege das CSI nicht, wie das überparteiliche Komitee Kulturstadt Jetzt in einer Vernehmlassungsantwort zur Verordnung über die Nutzung des öffentlichen Raumes (NöRV) schreibt. Wolle hingegen das

Kulturfluss auf seine Konzertreihe Im Fluss mit Flaggen auf sich aufmerksam machen, müsse der Veranstalter ein Bewilligungsverfahren durchlaufen.

«Intransparente Handhabung»

Geht es nach dem FDP-Grossratskandidaten und Kulturstadt-Jetzt-Mitglied Elias Schäfer, gehören solche Privilegien im NöRV gestrichen. «Die Regierung will in der Verordnung Ungleichbehandlungen festschreiben. Wir wollen aber gleich lange Spiesse für alle.»

Änderungen bei den Allmendbewilligungen fordert vom zuständigen Regierungsrat Hans-Peter Wessels (SP) auch Grossrätin Annemarie Pfeifer (EVP). In einer Interpellation schreibt sie: «Kulturveranstalter reden von «unverbindlichen Vorreservierungen» und von «intransparenter Handhabung der Bewilligungspraxis».» **Seite 19**

Basler Zeitung

— am 07. 04. 2016

— auf Seite 19

Basler Zeitung

Agenda

Iwan P. Pawlow, Wahlkämpfer

Von Roland Stark



Wahrlich eine interessante Beobachtung: Tiere bevölkern nicht nur Feld, Wald und Wiesen, sie tummeln sich auch wieder häufiger in der politischen Landschaft. Die Partei mit dem Sünneli hat zwar den störrischen Geissbock Zottel als Maskottchen pensioniert, er wurde aber

umgehend durch den herzigen Plüsch-Sennenhund Willy ersetzt. Auch die weissen und schwarzen Schafe grasen noch immer auf den Weiden.

Tiere als Wahlkampfhelfer haben Tradition. Eklige Viecher wie Ratten, Schmeissfliegen oder Wühlmäuse wurden für den Einsatz gegen Kommunisten und Sozialdemokraten rekrutiert. Namhafte Plakatkünstler stellten Fantasie und Zeichenstift zur Verfügung. Die Wahlkampfarena war damals noch kein Biotop für Mimosen und beleidigte Leberwürste.

Unterdessen ist der pawlowsche Hund nach Basel eingewandert und versieht seinen Dienst an der journalistischen und politischen Front. Das Experiment ist berühmt. Bot man einem Hund Futter dar, folgte Speichelfluss, auf das Erötönen eines Glockentons blieb die Reaktion aus. Wenn aber der Glockenton wiederholt in engem zeitlichem Zusammenhang mit dem Anbieten von Futter erklang, reagierten die Hunde schliesslich auf den Ton allein mit Speichelfluss. Der Physiologe Pawlow bezeichnete das Phänomen als Konditionierung.

Dieser Versuch wird jetzt auch im Basler Vorwahlkampf erprobt. Beim Anblick eines Velofahrers oder von Mehrweggeschirr fliesst zwar noch kein Speichel, dafür aber reichlich Druckerschwärze. Die Reaktion erfolgt sogar, wenn man sich weit weg von Basel erholt und nur in Gedanken in der Heimat weilt. Mein Genosse Flusskapitän Tino Krattiger wohnt in Padova in einem alten Stadtwehrturm aus dem 14. Jahrhundert und denkt an Parkraumbewirtschaftung, Poller und gelbe Leuchtwesten. Sein Seelenverwandter Michael Bahnerth sitzt in Villefranche-sur-Mer am Hafenuai bei einem Glas Côtes de Provence und hat schreckliche Albträume. Er befürchtet, dass in Basel in einen «kleingeistigen rot-grünen Traum vom Leben investiert wird, in dem alle Velofahren, Bioprodukte essen, Nichtraucher und Antiautofahrer sind» und in dem die ausgebeuteten Steuerzahler von «ausgeflippten Chefbeamten» drangsaliert werden.

Für die gefahrlose Lektüre dieser Zeilen hatte ich mir den perfekten Ort ausgesucht. Überwacht von Elektrokardiogramm, Blutdruck- und Pulsmesser und gut ernährt über eine Infusionsflasche (Wasser!) bot die Notfallstation ausreichend Schutz und Geborgenheit, um den Lesestoff schadlos überstehen zu können. Zur Beruhigung konnte der Neurologe zweifelsfrei bestätigen, dass die absurden Texte real und nicht nur in der Einbildung vorhanden waren. Zu Hause erinnerte ich mich wieder. Ich hatte diese absurden Beschreibungen eines «linken Politikkonzepts» schon einmal gelesen. Aus der Feder des polnischen Außenministers Witold Waszczykowski, der sich ebenfalls das Ziel gesetzt hat, den Staat «von einigen Krankheiten zu heilen». «Als müsse sich die Welt nach marxistischem Vorbild automatisch nur in eine Richtung bewegen – zu einem neuen Mix von Kulturen und Rassen, eine Welt aus Radfahrern und Vegetariern, die nur noch auf erneuerbare Energien setzen und gegen jede Form von Religion kämpfen» (*Die Zeit*, 4. 1. 16). Tino Krattigers «Stadtneurosen» und Michael Bahnerths «Maladien» mögen unterhaltsam sein. Von der Wirklichkeit sind so sie so weit entfernt wie die Erde vom Mars. Ideologischer Tunnelblick eben.

Basler Zeitung

— am 14. 10. 2016

— auf Seite 15

Basler Zeitung

Stadtneurosen

Batavia liegt hinter den Bahngleisen

Von Tino Krattiger



1982. Meine zweite eigene Wohnung lag hinter den Geleisen im Gundeldinger-Quartier.

3. Stock, 220 Franken Miete, zwei Zimmer, Holzofen, Küche und Toilette im Gang. Genauer im Zwischengeschoss. Zwei Toiletten, eine mit Fenster, eine ohne. Dafür

wurde die Trennwand zwischen den Toiletten auch nicht bis zur Decke gezogen. Dies konnte zu Irritationen führen, sass man in seinem Kabäuschen und der Nachbar vom selben Stockwerk musste auch mal, dann sass man fest. Gut, Letzteres ist eine Frage der Einstellung gegenüber menschlichen Bedürfnissen. Ich neige dazu etwas verklemmt zu sein.

Ein solcher Moment ist geeignet, um über die Zukunft nachzudenken und den Geräuschen, zum Beispiel dem Pfeifen des Radetzky-Marsches von nebenan, zu lauschen. Ich sehe den Leser schon mit der Zeitung wedeln: Verlassen wir also das stille Örtchen! Herr Ernst Leusel, um den geht es hier, war mein Stockwerksnachbar und von unschätzbarem Alter. Nie hab ich ihn reden gehört, weiss nicht mal, ob er sprechen konnte. Pfeifen konnte er. Wenn man ihn grüsste, knurrte er. Frau Stierli vom 2. Stock, wusste auch nur, dass er schon seit Menschengedenken alleine lebte. Dafür hatte Frau Stierli einen Mann. Herr Stierli trank jeden Morgen ein Glas Apfelessig und arbeitete sein ganzes Leben, also 49 Jahre lang, bei Sulzer-Burckhardt als Schlosser. Er war pensioniert, trotzdem trug er jeden Tag einen tadellos gebügelten Blaumann und fuhr mit dem Dienstvelo in seinen Schrebergarten und liess seine Frau alleine. Frau Stierli trug keinen Blaumann, dafür blau geblümete Schürzen, war nahe am Wasser gebaut und neigte dazu, die Grüne Fee über ein Stück Würfelzucker zu träufeln. Weil sie so alleine war, schenkte ich ihr eines Tages ein kleines Kätzchen. Frau Stierli begann sogleich spontan zu weinen. Sie brachte das Kätzchen auch ebenso spontan anderntags zurück mit der Bemerkung es «miaue», und dies störe ihren Mann.

Zurück auf unsere Etage: Herr Leusel wurde eines Morgens von der Sanität mit einer Bahre aus seiner Wohnung getragen. Er lag dort schon zwei Tage. Wir hatten nichts bemerkt. Später mietete ich eine Mansarde im Estrich. Diese Mansarde musste Herrn Leusel gehört haben. Jedenfalls waren da einige Sachen von ihm. Ein Fotoalbum aus den Jahren 1938–1944. Es zeigte seine Überfahrt mit dem Dampfer Baloeran nach Batavia. Weiter Kolonialherren (niederländische) in schicken Tropenanzügen, die in Korbsesseln rumlümmelten. Prächtige Automobile, Langeweile und Partys mit selbstsicheren Menschen. Landschaftsbilder, Arbeiter in Reisfeldern und unvorstellbar schöne Frauen.

Offenbar war Herr Leusel im Auftrag von Agfa-Gevaert in Niederländisch Indien unterwegs. Dann die Wende: 1942 bis 1945 besetzten die Japaner Batavia. 1945 geriet Leusel in die Wirren des Unabhängigkeitskrieges und beantragte Repatriierung. Dann zahllose Schriftwechsel mit der Schweizer Botschaft. Diese ersuchte Leusel, ihn wegen «kompletten Verlusts von Hab und Gut» im Guerillakrieg, einer schlimmen Tropenkrankheit und Skorbut als Folge eines Internierungslagers und jetzt mittellos in die Schweiz zurückzuführen. Ob er da direkt in die unbeheizbare Mansarde gezogen ist, weiss ich nicht. An sein Begräbnis kam niemand. Um seinen Nachlass kümmerte sich keiner. Ist auch eine Biografie. Ich blättere im Fotoalbum und pfeife den Radetzky-Marsch.

Basler Zeitung

— am 18. 01. 2016

— auf Seite 21

Basler Zeitung

«Noch lärmiger als früher»

Anwohner der Strasse wollen neben Gastronomie auch Gewerbe

Von Martin Regenass

Basel. In einem Bilanzinterview zur «Adväntsgass» in der Rheingasse hat sich vor Kurzem Organisator Tino Krattiger geäussert. Er zeigte sich nicht erfreut, dass sich die Anwohner wegen der Feuerschalen beim Lufthygieneamt beider Basel über den Rauch beklagt hatten. Sie hätten sich auch direkt bei Krattiger melden können. «Man hätte die Angelegenheit ohne das Amt lösen können.» Die Behörden seien in einer «schulmeisterlichen Art» vorgegangen und hätten zu schnell in den Konflikt eingegriffen.

Die Anwohner der Rheingasse, die sich in der Interessengemeinschaft Anwohner Rheingasse zusammenschlossen haben und rund 60 Personen zählen, widersprechen nun den Aussagen Krattigers. Das Lufthygieneamt hätte «angemessen und verantwortungsvoll» gehandelt. «In der Bewilligungseingabe für die «Adväntsgass» hat es nichts von Feuerschalen geheissen. Ansonsten hätten wir Einsprache erhoben», sagt Urs Zschokke von der IG Anwohner.

Sie seien bei der «Adväntsgass» auf dem «falschen Fuss» erwischt worden. Angekündigt sei ein Adventsmarkt gewesen. «Wir erwarteten Kerzenziehen, den Verkauf von Weihnachtsbaumschmuck und dergleichen. Als aber die Verantwortlichen Essens- und Getränkestände aufbauten und uns der Rauch

aus den Feuerschalen vier Wochen einnebelte, waren wir schon sehr überrascht», sagt Zschokke. Es habe wie schon im Sommer draussen in der Gasse «Schaia-Waia-Stimmung» geherrscht.

Die Anwohner befürchten davon noch mehr. Dann nämlich, wenn der Regierungsrat einen Anzug der SP-Grossrätin Kerstin Wenk umsetzt. Dieser verlangt verlängerte Öffnungszeiten der Boulevardgastronomie um zwei Stunden. Anstatt bis um 22 Uhr soll unter der Woche bis um 24 Uhr rausgestuhlt werden dürfen. An Wochenenden sollen die Wirte ihre Gäste draussen gar bis um 1 Uhr bedienen dürfen. Die IG Anwohner Rheingasse hat gegen diese Pläne eine Petition eingereicht.

Beschallung hat neue Qualität

Zschokke sagt zwar, dass der fehlende Mofaverkehr tagsüber zu einer Abnahme der Lärmbelastung beigetragen habe. Die Belebung durch die Bars, welche das Publikum draussen bedienen, machten dies aber wieder wett. «Vor dem neuen Verkehrsregime war die Lärmbelastung situativ», sagt Anwohnerin Germaine Eze. Betrunkene seien aus dem «Schwarzen Bären» gekommen, hätten mit ihren Stimmen durch die Gasse ein Crescendo erklingen lassen und seien dann wieder verstummt in der «Sonne» verschwunden. «Jetzt sind wir beinahe während des ganzen Jahres einer Dauerbeschallung

durch Nachtlärm ausgesetzt. Dieser Lärm hat eine ganz andere Qualität als zuvor», sagt Zschokke.

Dass neben den bestehenden Gastronomiebetrieben noch weitere in der Gasse angesiedelt werden sollen, wie auf dem Vorplatz beim Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA), stört die IG. «Wir wünschen uns vielmehr eine Gasse, in welcher nebst der schon sehr prominenten Gastronomie auch noch andere Gewerbebranchen Platz finden», sagt Eze.

«Toleranzschwelle überschritten»

Peter Thommen, der in der Rheingasse den Buchladen Arcados betreibt, spricht im Zusammenhang mit der Boulevardisierung von einer Belebung, die nicht organisch gewachsen, sondern der Gasse von einem Tag auf den anderen aufgedrückt worden sei. Dies hätte zur Folge, dass der hintere Teil nach dem Restaurant Fischerstube nicht belebt sei. «Die Gasse zieht – wie an anderen Orten auch – zusätzlich eine Kundschaft an, die gar nicht bei den Wirten konsumiert, sondern Fremdbier aus Dosen trinkt.» Die IG Anwohner Rheingasse will sich nun mit Tino Krattiger und den Behörden an einen Tisch setzen, um das weitere Vorgehen in der Gasse zu besprechen. Zschokke: «Ich wohne seit 70 Jahren in der Gasse und habe eine hohe Toleranzschwelle. Aktuell passiert allerdings etwas, was sie überschreitet.»

Basler Zeitung

— am 19. 11. 2015

— auf Seite 13

Basler Zeitung

Bescherung in der Rheingasse

«Adväntsgass» lockt mit weihnächtlichen Angeboten

Von Rolf Zenklusen

Basel. Was ab dem 25. November in der Rheingasse auf die Beine gestellt wird, ist viel mehr als ein Weihnachtsmarkt. Mit einer Reihe von Veranstaltungen, vielen kulinarischen Köstlichkeiten und zahlreichen Kinderangeboten verwandelt sich die Rheingasse in eine «Adväntsgass» für besinnliche Momente und gemütliches Beisammensein. «Wir wollten etwas tun, statt nur gescheit reden», erklärte Mitinitiant Tino Krattiger. Die «Adväntsgass» ist ein weiteres Kapitel der Boulevardgastronomie, die sich mit dem neuen Verkehrskonzept Innenstadt entwickelt hat. Die Rheingasse müsse auch im Winter belebt werden und dürfe auf keinen Fall «so leer und einsam werden» wie die Untere Rheingasse, unterstrich Krattiger.

Der Startschuss fällt am 25. November um 17 Uhr. Bis zum 24. Dezember steht den Besuchern von Montag bis Freitag von 16 bis 21.30 Uhr (am Samstag und Sonntag ab 11 Uhr) ein reichhaltiges kulinarisches Angebot zur Verfügung – von süssen Köstlichkeiten über Herzhaft-Winterliches bis hin zu exotischen Spezialitäten sei alles dabei, erklärte Anwar Frick vom Projektteam.

Als Beispiel nannte er Austern mit Champagner, Risotto, Flammkuchen, indisches Curry oder brasilianische Hotdogs. «Jeder Gastronom hat sich etwas einfallen lassen», sagte Frick. Die Preise der kulinarischen Köstlichkeiten in der Gastromeile seien moderat und entsprächen dem Kleinbasler Niveau.

Mehr als 50 Prozent des Angebots der «Adväntsgass» ist auf Kinder ausgerichtet, wie Eva Matt vom Projektteam sagte. Dazu gehören Kutschenfahrten, ein Engel mit Harfe und ein Zirkuswagen, in dem Weihnachtsgeschichten erzählt werden. Der Grossteil des Kinderprogramms spielt sich im Hatstätterhof am Lindenberg ab: Dort stehen eine Schiffsschaukel und eine Bobbahn; zudem gibt es einen Dressur-Workshop mit Ziegen. «Die Kinderangebote sind entweder gratis oder sehr erschwinglich», sagte Matt.

Neben der Gastromeile und den Kinderangeboten gehen bis Weihnachten in der Rheingasse diverse Veranstaltungen über die Bühne. Zu den Höhepunkten werden wohl der Fondueplausch vom 3. Dezember, der Räbeliechtli-Umzug vom 12. Dezember, die Weihnachts-Schlagparty vom 18. Dezember und der offizielle Kleinbasler Weihnachts-Wurstlauf am 20. Dezember gehören. Ab 1. Dezember erstrahlt jeden Tag ein neues Adventsfenster in der Rheingasse.

Basler Zeitung

— am 19. 12. 2015

— auf Seite 11

Basler Zeitung

Feuern in Rheingasse eingeschränkt

Rauch aus Feuerschalen plagt die Anwohner – Behörden kürzen die Betriebszeiten

Von Martin Regenass

Basel. Entlang der Rheingasse stehen seit Anfang Dezember zahlreiche Verkaufsstände mit gastronomischen Angeboten, Getränkeständen und ein Verkaufsstand von Weihnachtsbäumen. Mit dieser «Adväntsgass» soll die Strasse auch in der Weihnachtszeit belebt werden. In der Betriebsbewilligung für die Stände sind auch neun Feuerschalen enthalten. Und darin verfeuern Standbetreiber allabendlich Holzscheite. Was die Gäste der «Adväntsgass» beim Glühwein auch von aussen wärmt, ist für die Anwohner aber nicht nur ein Segen.

«Für uns sind die Feuer in den Schalen eine Zumutung. Diese Pfadfindermantik wird als Kultur verkauft und wir Anwohner müssen einen Monat lang in ätzenden Rauchschwaden leben», sagt Anwohnerin und Vertreterin der IG Rheingasse, Germaine Eze.

«Wie in einer Räucherammer»

Die Problematik mit dem Rauchgeruch habe Anfang Advent bereits am Morgen begonnen, obschon da kein Feuer brannte, wie Anwohner Reto Ziegler bestätigt. «Der Geruch blieb über Nacht in der Gasse hängen, sodass er beim Lüften am Morgen in die Wohnung einzog.» In den Abendstunden, wenn die Feuer brennen, sei es dann gänzlich unmöglich, ein Fenster zu öffnen.

Wegen der Feuer habe er gar die Garderobe aus dem Eingangsbereich seiner Wohnung verlegen müssen, klagt Anwohner Urs Zschokke. «Weil der Rauch dort hineinzieht, stinkt es wie in einer Räucherammer. Wir haben nicht damit gerechnet, dass das so heftig wird», sagt Zschokke.

Verschiedene Anwohner sowie der Vorstand der IG Rheingasse sind wegen der Rauchbelastung beim Luftthygieneamt beider Basel und der Allmendverwaltung vorstellig geworden. Die Ämter haben sich vor Ort ein Bild von der Situation gemacht und Cosimo Todaro, Abteilungsleiter beim Luftthygieneamt, ist zum Schluss gekommen: «Die Anwohner haben sich nachvollziehbar über die übermässigen Rauchbelastungen beklagt.»

Das hatte ab 9. Dezember Folgen für die Standbetreiber. Die Anzahl der Feu-



Brennendes Holz. Für die einen schafft es eine warme Atmosphäre, den anderen stinkt. Foto Florian Blärschiger

erschalen wurde von neun auf fünf reduziert und die Zeiten, in denen die Feuer entzündet werden dürfen, hat die Allmendverwaltung auf zwei Stunden pro Tag reduziert. War zuvor das Feuer zwischen 16 Uhr und 21.30 Uhr erlaubt, ist es neu nur noch von 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr gestattet.

Zeitfenster selber wählen dürfen

Dieses Zeitfenster nennt Fabian Rutishauser «reinste Schikane». Er betreibt auf dem Plätzchen vor dem Arbeitsamt eine Bar und verkauft Weihnachtsbäume. «Die Apérozeit beginnt um 17 Uhr und es macht für unsere Kundschaft keinen Sinn, erst um 19.30 Uhr einzufeuern.» Er brauche die brennenden Scheite auch, um auf seinen Stand aufmerksam zu machen. Denn dieser liegt von der Greifengasse her

gesehen fast unsichtbar abgeschnitten ein Stück entfernt von den anderen Ständen. Die Sicht darauf versperrt eine weisse, grosse Baustellenabschrankung. Laut Rutishauser seien es immer dieselben Leute, die sich beklagen in der Rheingasse. «Eine Anwohnerin hat gar gesagt, dass ihre Kinder zu ersticken drohten wegen des Rauchs. So schlimm ist es dann wohl auch wieder nicht.»

Für Rutishauser ist es in der Ordnung, nur noch zwei Stunden zu feuern. «Aber ich möchte selber über das Zeitfenster entscheiden.» Beim Amt habe man ihm aber beschieden, dass 17.30 bis 19.30 Uhr nicht möglich sei. Auch er müsse sich an die Auflagen und an das von den Behörden vorgeschriebene Zeitfenster halten.

Für Tino Krattiger, «Floss-Kapitän» und Mitorganisator der «Adväntsgass»,

ist nicht nachvollziehbar, weshalb Rutishauser nicht ab 17.30 Uhr für zwei Stunden einfeuern soll. Schliesslich verkauften sich Weihnachtsbäume besser um diese Zeit. «Das Luftthygieneamt oder die Allmendverwaltung sollen mir die rechtliche Grundlage zeigen, auf welcher sie diese Einschränkung vornehmen können.» Zwar habe er diese eingefordert, bis jetzt aber noch keine Antwort erhalten.

«Bei der Beschränkung auf zwei Stunden Feuerabbrennen handelt es sich um ein freiwilliges Entgegenkommen unsererseits. Wir haben dieses grosszügige Angebot gemacht», sagt Krattiger. Von einer behördlichen Verordnung könne «keine Rede» sein. Das Grillieren am Rhein kann auch nicht einfach eingeschränkt werden», sagt Krattiger. Unter den Standbetreibern sei

man sich schnell einig gewesen, dass die Feuer gegen Schluss des Abends entzündet werden sollen. Um die Rauchgase noch mehr einzudämmen, hat das Luftthygieneamt den Feuerschalenbetreibern auch einen kleinen Kurs gegeben, wie ein Feuer richtig zu entfachen und abzubrennen sei. «Das Holz sollte schrittweise von oben nach unten abgebrannt werden», sagt Todaro. So strömen die entstehenden Gase durch die heissen Flammen und verbrennen vollständig. «Damit lassen sich unnötige Rauch- und Schadstoffemissionen vermeiden. Zudem verläuft die Verbrennung kontrollierter als beim früher üblichen Anfeuern von unten.»

Allfälliges Verbot wird geprüft

Laut Anwohner Zschokke hätten die Einschränkungen durch die Behörden zu einer Entlastung geführt. «Vom Tisch ist das Problem aber nicht.» Es brauche bei einer allfälligen Wiederholung der «Adväntsgass» noch griffigere Auflagen. «Es wäre zu hoffen, dass dann alle Beteiligten damit einigermassen leben könnten.» Wirklich «heftig» in der Rauchentwicklung sei aber auch der Barbecue-Smoker, der bereits am Morgen eingefeuert werde, um Fleisch zu räuchern, das am Abend verkauft werde. «Ob es diese Lucky-Smoke-Dampflok im nächsten Jahr noch verträgt, ist fraglich», sagt Zschokke. Er könne natürlich verstehen, dass so ein Feuer für die Besucher der Gasse ein schönes Ambiente schaffe. Den Rauch müssten diese – im Gegensatz zu den Anwohnern – allerdings nicht ständig ertragen.

Auch bei Anwohner Ziegler hat sich die Situation mit der neuen Regelung verbessert. «Dennoch ist die Geruchsbelastung mühsam und meiner Meinung nach sollte komplett auf den Einsatz von Feuerschalen verzichtet werden», sagt Ziegler.

Ein Verbot in der Betriebsbewilligung für die künftige «Adväntsgass» schliesst die Allmendverwaltung nicht aus. Man werde nach dem Ende der Veranstaltung nach Weihnachten das Konzept überprüfen. Sprecher Daniel Hofer: «Abhängig von der Überprüfung, die auch den Betrieb der Feuerschalen umfasst, werden wir gegebenenfalls im nächsten Jahr Auflagen machen.»

Basler Zeitung

— am 24. 06. 2016

— auf Seite 19

Basler Zeitung

Stadtneurosen

Es war einmal in 1967

Von Tino Krattiger



Einmal die Woche war Zahntag für den Milchmann. Die Bestellung, also die Milch, wurde in einem blauen Plastikessel in den Milchkasten gestellt, eigentlich ausgetauscht; das leere Milchkesseli stand schon drin. Falls gewünscht auch Angge. Grossmutter sagte Butter, sie kam

aus dem Luzernischen. Die Begleichung, das Total aus dem Milchbüchli, einmal die Woche, sah folgendermassen aus: Der Milchmann klingelte, Grossmutter rief aus dem 4. Stock zum Fenster raus auf die Strasse «Wär lüetet?!». Der Milchmann schaute hoch, Grossmutter schaute runter, verschwand vom Fenster, kehrte umgehend zurück mit dem penibel abgezählten Geld, in Zeitungspapier gut eingeschlagen, ausschliesslich Münzen. Der Milchmann nahm die Enden der Schösse seines grossen Schurzes und spannte daraus vor sich ein kleines Sprungtuch. Präzise landete das Geld, vom 4. Stock in seiner Schürze. Das war in der Utengasse und ein kleines Spektakel.

Alle zwei Wochen musste ich zum Coiffeur am Lindenberg. Es gab einen «Bürstenschnitt» und Auskratzen im Nacken mit einem Rasiermesser und am Ende die Frage: «Wotsch Schmöggi?» Danach wurde ich mittels eines rostroten Gummiballonpümpchens am Ende eines Schlauches, der zu einer Glasflasche führte, mit Pitralon eingenebelt. Ab April trugen wir kurze Cordhosen und handgestrickte Kniesocken, nicht verhandelbar, und einen weinroten Plüschpullover und schwere Halbschuhe – daher der Ausdruck. Am Morgen vor dem Kindergarten holten wir Fräulein Räber von zu Hause ab und begleiteten sie – oder sie uns? – in den Kindergarten. Die Klassen waren eingeteilt in «Bienenchen» und «Bärchen», je nach Altersklasse.

Ab April trugen wir kurze Cordhosen und handgestrickte Kniesocken.

Am Samstag durften wir mit den Holzbacksteinen etwas bauen und einer war Chef. Ich baute gerne Schiffe oder ein Floss. Sie erzählte uns Kindern, dass es bei den Menschen weisse und schwarze Schafe gebe und die weissen würden gemocht und sie sei ein schwarzes Schaf. Später kam sie dann in die «Friedmatt». Die Italiener und Spanier wohnten im wackligen Backsteinhaus in der Utengasse und mit ihren Kindern durfte ich nicht spielen, Anordnung von Grossmutter. Und mit einem dieser Gastarbeiterkinder schlich ich an einem frühen Nachmittag in einem uralten Haus mit Holzveranden beim Reverenzgässlein herum. Die Zimmer erreichte man von den gedeckten Terrassen aus. Wir drückten verwegen die Türklinken, um zu sehen, ob vielleicht eine Wohnung offen war. Nach der dritten Türe standen wir in einem Zimmer. Bürstenschnitt, kurze Hose, Kniesocken, schwere Schuhe.

Vor uns ein Pärchen auf einer Matratze, am Boden, in Schwaden von würzigem Parfüm (kein Pitralon). Sie war die schönste Frau meines kurzen Lebens, mit langen blonden Haaren, und sie sprach, nein: sang wie ein Engel: «Kommt doch rein liebe Kinder...» Es war eine Initiation und ein Herauskapultiertwerden aus meinem kleinen bürgerlichen Kinderleben. Menschen konnten schön sein. Sie küsstes sich, und das vor anderen! Sie schliefen sogar am Boden auf einer Matratze und nicht in einem Eisenbett, das erklettert werden musste. Das musste das Paradies sein, «liebe Kinder», und da wollte ich unbedingt hin, wenn ich gross war.

Basler Zeitung

— am 26.03.2016

— auf Seite 21

Basler Zeitung

ÖV auf dem Rhein erleidet Schiffbruch

Studie zeigt: Linienschiffahrt von Birsfelden nach Huningue wäre teuer, unökologisch und würde nur wenig genutzt

Von Jonas Hoskyn

Basel. Die Basler Regierung versenkt das Projekt einer Linienschiffahrt auf dem Rhein. Dies, nachdem eine externe Studie gezeigt hatte, dass es einerseits unrentabel wäre, andererseits kein grosses Bedürfnis danach bestehe. Die Idee eines schwimmenden ÖVs wird schon seit Jahren diskutiert. Regierung und Parlament standen dem Plan einer Schiffsverbindung zwischen dem französischen Huningue und Birsfelden äusserst positiv gegenüber. Auch Vertreter von Tourismus und Wirtschaft unterstützten die Idee, nicht zuletzt weil die Pharma-Riesen Roche und Novartis ihren Sitz am Rhein haben.

Nun aber zeigt die Studie, dass das Potenzial der Schifflinie nur gering ist. Untersucht wurde, wie sich eine Schiffsverbindung zwischen Birsfelden und Huningue mit fünf Stationen längerfristig entwickeln würde. Pro Schiff, die zwischen 6 und 22 Uhr im 15-Minuten-Takt verkehren, sollten 75 bis 90 Personen Platz finden, etwa ähnlich viele wie in einem BVB-Bus. Maximal



Starke Gegenströmung. Die Basler Personenschiffahrt wird wohl der einzige Passagierschiffsbetrieb auf dem Rhein bleiben. Foto Daniel Desborough

1700 Fahrgäste pro Werktag würden das ÖV-Schiff dem Tram oder Bus vorziehen, rechneten externe Experten der Regierung vor. Zum Vergleich: Die Tramlinie 15, eine der eher weniger genutzten, kommt auf 9000 Fahrgäste

pro Werktag. Dazu kommt, dass viele der Schiffspassagiere Umsteiger wären. Die Nachfrage nach ÖV-Leistungen würde mit dem Schiff gerade um 0,05 Prozent steigen. Auf der anderen Seite würden über einen Zeitraum von

40 Jahren für den schwimmenden ÖV geschätzte Investitions- und Betriebskosten von insgesamt 140 bis 180 Millionen Franken anfallen. Auf der Einnahmeseite stünden dagegen in derselben Epoche nur 93 Millionen – daraus entstünde ein jährlicher Verlust von ein bis zwei Millionen Franken.

Tram schneller und ökologischer

Dazu kommen weitere Probleme: So könnten die Schiffe wegen der starken Strömung nur rheinaufwärts anlegen. Diese Wendemanöver würden Zeit kosten. Unter dem Strich wären die Passagiere mit Tram und Bus schneller. Eine weitere Barriere: Laut ÖV-Gesetz müssten die Schiffe mit erneuerbarer Energie betrieben werden. Technisch wäre dies eine grosse Herausforderung. Im Vergleich wäre ein Tram deutlich umweltfreundlicher. Weiter müssten die Schiffe und Anlagestellen behindertengerecht gebaut werden. Dazu kämen Interessenskonflikte mit der Güterschiffahrt, Fähren oder Rheinschwimmern. «Der Regierungsrat ist nicht bereit, das Projekt unter diesen Bedin-

gungen weiterzuverfolgen», fasst Julia Harms, Projektleiterin Linienschiffahrt beim Kanton, die Studie zusammen. Stattdessen will die Regierung auf den Ausbau des Tramnetzes fokussieren.

«Es wäre schade, wenn man das Projekt jetzt versenkt», meint Tino Krattiger. Der umtriebige Ex-Politiker und Im-Fluss-Veranstalter hatte die Idee bei der Internationalen Bauausstellung Basel IBA 2020 eingereicht – nach dem Nein der Regierung die letzte, wenn auch sehr kleine Chance auf eine Realisierung. «Es ist ein denkbar schlechter Zeitpunkt, das Projekt von der Pendenzenliste zu streichen, während Roche ein zweites Hochhaus plant.» Angesichts der Innovationskraft eines solchen Modells könne man durchaus die Frage aufwerfen, ob ein Startkredit von zehn Millionen für die ersten zehn Jahre nicht vertretbar wäre, meint Krattiger. Zudem solle die Regierung das Gespräch mit potenziellen Nutznießern wie Roche oder Novartis suchen, bevor sie das Projekt definitiv beerdige. Krattiger: «Immerhin wäre das der schönste Arbeitsweg von Basel.»

Basler Zeitung

— am 26. 03. 2016

— auf Seite 23

Basler Zeitung

Öffnungszeiten nicht ausdehnen

Petitionskommission gegen längeren Aussenbetrieb von Restaurants in Rheingasse

Von Martin Regenass

Basel. Die Restaurants und Bars in der autofreien Rheingasse erfreuen sich grosser Beliebtheit. In der nun abbrechenden warmen Jahreszeit werden die Wirte auch Stühle auf die Strasse stellen und ihre Gäste draussen bewirten. Aktuell ist dies gesetzlich von Sonntag bis Donnerstag bis um 22 Uhr möglich, Freitag und Samstag bis um 23 Uhr. Ein Anzug der SP-Grossrätin Kerstin Wenk will diese Aussenöffnungszeiten unter der Woche bis um 24 Uhr und am Wochenende bis um 1 Uhr verlängern. Der Anzug ist noch hängig. Die Forderung könnte allerdings ein paar Komplikationen nach sich ziehen, weil für eine Ausweitung der Öffnungszeiten der Lärmempfindlichkeitsstufenplan sowie der Boulevardplan angepasst werden müssten. Andernfalls würde keine Rechtssicherheit bestehen, wie der Regierungsrat in einem Zwischenbericht schreibt. Das Gremium seinerseits spricht sich allerdings positiv für eine Verlängerung der Öffnungszeiten aus.

Nicht so die Anwohner. Sie haben sich in der IG Anwohner Rheingasse zusammengeschlossen und vergangenen Oktober eine Petition eingereicht. Die Forderung lautet, dass die Öffnungszeiten nicht verlängert werden sollen. «Durch eine Erweiterung der Öffnungszeiten würde aus dem Wohngebiet für den Mittelstand ein Tummelfeld für laute Nachtschwärmer.»

Vor Kurzem nun hat die Petitionskommission des Grossen Rats einen

Bericht publiziert. Die Mehrheit der Kommission kommt zum Schluss, dass eine Verlängerung der Öffnungszeiten auf dem Boulevard «kontraproduktiv» seien und wohl nachts mehr Lärm in der Rheingasse entstehen würde. Daher empfiehlt eine knappe Kommissionsmehrheit mit fünf zu vier Stimmen dem Regierungsrat, den Lärmempfindlichkeitsstufenplan sowie den Boulevardplan nicht abzuändern.

Ein Grund dafür ist laut dem Bericht, dass sich die Umwandlung der Rheingasse in einen Boulevard nicht anbiete. «Bei der Rheingasse handelt es sich trotz sehr zentraler Lage letztlich um eine Wohnstrasse, an welcher sich auch Gastgewerbe befindet.» Kontrovers diskutiert worden sei auch die Rolle des Regierungsrats. Dieser wollte noch Ende der 1990er-Jahre gut betuchte Anwohner in die Rheingasse holen, um auf diese Weise die Strasse zu beruhigen. Heute hingegen will er die Strasse mit noch mehr Bars beleben und boulevardisieren, was zu einer Abwertung der Liegenschaften führen könnte.

«Tragischer Entscheid»

Tino Krattiger, der mit der IG Rheingasse die Interessen der Gastronomiebetriebe vertritt, nennt den Entscheid der Petitionskommission «tragisch» und das Gremium «sehr rückständig». «Dass diese Parlamentarier nicht begriffen haben, dass wir im 21. Jahrhundert leben und man Touristen nicht um 22 Uhr heimschicken kann, ist mir schleierhaft.» Es zeuge von his-



Lärm von Beizengängern. Anwohner möchten sich in der Nacht nicht länger Stimmen und Gelächter anhören. Parlamentarier haben Verständnis. Foto Dominik Plusens

torischer Unkenntnis, eine 600 Jahre alte Restaurantzone in eine «Spitalzone» umwandeln zu wollen. «Man kann doch nicht den innersten Kreis einer Innenstadt beruhigen. Das ist falsch. In diesen Bereich gehören längere Öffnungszeiten nach Lärmstufe drei, wie sie der Bund in Mischzonen wie der Rheingasse empfiehlt», sagt Krattiger. Falls man an den aktuell geltenden Öffnungszeiten festhalte, werde es laut Krattiger lauter anstatt leiser. «Die über 30-Jährigen ziehen dann um zehn Uhr weiter, die unter 30-Jährigen hingegen bleiben draussen und machen ihre Party.»

Bestärkt durch den Entscheid der Petitionskommission sieht sich die IG Anwohner Rheingasse. «Wir sind erfreut über diesen – wenn auch knappen – Entscheid und haben das Gefühl, mit unserem Anliegen gehört und ernst genommen worden zu sein», sagt Anwohner Urs Zschokke. Die IG Anwohner Rheingasse werde weiterhin am Ziel festhalten, dass es zu keiner Ausweitung der Öffnungszeiten kommen soll. Zschokke: «Wir haben nichts gegen die Gastronomie in der Gasse, da es schon immer eine Beizenmeile war. Aber die Gasse sollte in einer vertraglichen Art und Weise bespielt werden.»

Basler Zeitung

— am 26. 11. 2015

— auf Seite 14

Basler Zeitung

Geld für Beleuchtung schwierig zu beschaffen

Leuchtbögen gehören zur Weihnachtsstadt, doch bei der Finanzierung krausern internationale Ladenketten

Von Martin Regenass

Basel. Heute Abend wird Regierungspräsident Guy Morin (Grüne) die diesjährige Weihnachtsbeleuchtung zum ersten Mal erstrahlen lassen. Doch mehr Arbeit als den Schalter umzulegen, steckt hinter der Finanzierung und der Organisation der Weihnachtsbeleuchtung. Denn das Geld für Lagerung, Montage und Betrieb der verschiedenen Leuchtelemente in der Stadt bezahlt nicht der Staat sondern Private.

Für die 33 Leuchtbögen in der Freien Strasse, der Streit-, Rüdén- sowie Eisengasse sind dazu jährlich etwa 100 000 Franken nötig. Dies sagt René Bänziger, Verantwortlicher für Marketing und Technik beim Verein Weihnachtsbeleuchtung Freie Strasse. Die Organisation akquiriert das Geld jedes Jahr bei Geschäften und Privaten. Doch laut Bänziger werde dies von Jahr zu Jahr schwieriger. Hauptgrund sei die wachsende Komplexität der Firmen. Die Hauptverantwortlichen seien nicht mehr in Basel ansässig, respektive mit Basel verwurzelt. Bänziger: «Früher hat man den Geschäftsführer von nebenan in der Stadt noch gekannt. Man hat ihn persönlich angesprochen, ob er Geld für die Weihnachtsbeleuchtung spenden



Weihnachtliche Stimmung. Die illuminierte Freie Strasse. Foto Keystone

würde.» Es gebe aber auch Ausnahmen von dieser Regel. Bänziger und seine Mitstreiter investierten pro Jahr rund 80 bis 100 Stunden, um die Finanzierung sicherzustellen. Doch dies allein reiche nicht ganz aus, denn die Leuchtbögen müssten sukzessive mit neuen LED-Birnen bestückt werden. Um dies umzusetzen, hat das Justiz- und Sicherheitsdepartement letztes und dieses

Jahr aus dem Swisslosfonds Basel-Stadt einen Betrag gesprochen.

Schwierig gestaltet sich das Vorhaben auch im Kleinbasel, für eine durchgehende Weihnachtsbeleuchtung zu sorgen. Dort leuchtet seit zwei Jahren an Geschäften ein Baslerstab mit Stern. Erschaffen hat diese Weihnachtsbeleuchtung die Firma Elektro Moritz Hunziker AG in Kleinhüningen.

Laut Geschäftsführer Daniel Hunziker kostet ein Baslerstab eine einmalige Ausgabe von 1600 Franken. Dabei sei er so konzipiert, dass ihn die Geschäftsinhaber selbst anbringen und wieder demontieren könnten. Hunziker hat bis jetzt 83 Stück abgesetzt. Damit das ganze Kleinbasel von der Mittleren Rheinbrücke bis zur Messe hin aber schön ausgeleuchtet wäre, brauche es etwa 150 Stück. Doch der Absatz harze im Moment. Hunziker: «Das Gewerbe im Kleinbasel läuft am Limit, und es gestaltet sich aktuell schwierig, den Geschäften weitere Baslerstäbe zu verkaufen.»

Wertschöpfung dank Leuchten

Ein Hauptproblem sei, dass die Geschäftsinhaber meinen, ein anderer müsse für die Weihnachtsbeleuchtung aufkommen. Zudem mache auch Hunziker die Erfahrung, dass sich internationale Ketten eher vor dem Kauf zieren als alteingesessene Kleinbasler Geschäfte. «Die Ketten argumentieren damit, dass sie bereits 15 000 Franken Miete bezahlen und sich nicht auch noch einen Baslerstab leisten könnten.»

Hunziker habe 70 Visualisierungen angefertigt und sei damit hausieren gegangen. Doch das Interesse sei beschränkt. «Wenn es weiterhin so

harzig geht, dann stirbt das Projekt und das Kleinbasel wird irgendwann wieder ohne Weihnachtsbeleuchtung dastehen.»

Für eine Weihnachtsbeleuchtung im neuen Boulevard Rheingasse hat auch Anwohner und Flosskapitän Tino Krattiger gesorgt. Er hat neben Weihnachtsbäumen und Feuerschalen auch zwölf Leuchtbögen organisiert, wie sie in der Freien Strasse hängen. Doch ohne Sponsoren geht auch in der Rheingasse nichts. «Die Interessengemeinschaft Rheingasse alleine hätte die 50 000 bis 60 000 Franken nicht bezahlen können. Dazu war schon die Hilfe vom Läcklerlihuus, Manor, dem Claraspital und der Christoph Merian Stiftung nötig», sagt Krattiger.

Für Mathias F. Böhm, Geschäftsführer von Pro Innerstadt Basel, ist die Weihnachtsbeleuchtung ein unbedingtes Muss. «Eine schöne Weihnachtsbeleuchtung generiert Wertschöpfung und bringt Stimmung in der Stadt.» Diese Bedeutung betont auch der Gewerbeverband Basel-Stadt. «Die Beleuchtung ist ein sehr wichtiges Element für die Weihnachtsstadt Basel. Sie trägt enorm zur stimmungsvollen Atmosphäre bei», sagt Mediensprecher David Weber. Bei einem Wegfall wäre das weihnachtliche Erlebnis nicht dasselbe.

Basler Zeitung

— am 27.05.2016

— auf Seite 17

Basler Zeitung

Stadtneurosen

Grosse Schimpflitanei

Von Tino Krattiger



Eine Sammlung aus den Sphären frivoler Leichtfertigkeit und Erregungsbürgertum: 23.04.16, Uhrzeit unbekannt: «Tino Krattiger, Sie sind ein blödes ARSCHLOCH! – WARUM immer alles kaputtmachen? – Lassen Sie die Kaserne doch SOOOO, wie sie ist!!!!!»

Online Portal einer Basler Zeitung:

- > 13.07., 09.27 Uhr Fritz: «... ich frage mich jedes Jahr stirnrunzelnd, warum das Floss so weit weg vom Ufer verankert ist, denn da ist immer dieser Bach dazwischen»
- > 22.10 Uhr Ruedi vo Stette: «Na ja ... irgendwann wird, wie jedes Schiff, auch das Kulturfloss versinken ... nämlich dann, wenn es die Leute über haben ... es kommt halt einfach immer auf den Bootsführer an ... gell ... Herr Krattiger!»
- > 14.07., 13.21 Uhr Patrick Witzig: «Ich bin vor vier Jahren aus Schaffhausen nach Basel gekommen und genau solche Dinge wie das Kulturfloss machen Basel für mich zu etwas Besonderem und geben dieser Stadt ein zusätzliches Mass an Lebensqualität.»
- > 15.07., 07.08 Uhr Ruedi vo Stette: «@Patrick Witzig ... Wie bitte ... Ein Floss, das fest auf dem Rhein verankert ist, bedeutet für dich Lebensqualität???»
- > 15.07., 12.04 Uhr Ruedi vo Stette: «Den Mut haben, etwas auf die Beine zu stellen, ist das eine, ehrlich darüber Auskunft zu geben, wenn man darauf angesprochen wird, wie sich zum Beispiel das Projekt «Floss» finanziert, das andere. Genau hier «krank» Krattiger ...»
- > 14.07., 07.26 Uhr Rene: «Ich würde gerne einmal eine SCHLUSSABRECHNUNG sehen. Wenn Geld vom Kanton fliesst, dann gehört das offengelegt!!! Das ist eine Sauerei sondergleichen, was sich Tino Krattiger hier erlaubt.»
- > 14.07., 09.39 Uhr R. vo Stette: «Bravo René ... Du sagst es absolut richtig...wegen seiner dummen Geheimniskrämerei, die Krattiger macht, manövriert er sich völlig autonom ins Abseits.»

- > 19.07., 12.24 Uhr Huber: «Was ist KULTUR? Können Sie mir das beantworten? Was früher eine «Hundsverlochete» war, heisst heute Kultur. Jedes Fest, jede Musik ... einfach alles ist Kultur und wer sich wehrt, wird als Kulturbanause hingestellt. Beschreiben Sie mir doch bitte einmal, was das Floss mit Kultur zu tun hat. Mich würde das wirklich wundernehmen.»
- > 20.07., 11.55 Uhr Rene: «Wieso spricht man hier von einer GRATIS Veranstaltung? Wenn ich über die Steuern diese Sache finanzieren muss, dann ist es eben NICHT GRATIS, oder? Wer die Finanzierung nicht offenlegt, hat etwas zu verbergen. Und hier laufen krumme Dinge!»
- > 10.08., 12.04 Uhr Benny: «... und wo bleiben die Kommentare vom immer stets enthusiastischen Tino? Wie üblich erst viel herumventilieren und wens dann ernst gilt, sich möglichst verdrücken ... gäll Tino, es isch so!!!»
- > 12.09., 16.17 Uhr Rene: «Ich habe heute mit DIR «geredet». Es gibt seit einem Monat keinen Eintrag und es ist so wie ich dir heute gesagt habe: Du betrügst die Stadt Basel und mich als Steuerzahler, ich glaube, es ist Zeit, Farbe zu bekennen; dieses Spiel ist nicht meines und ich werde nicht dafür bezahlen. Unglaublich wie du alle betrügst! ...»

Für diese Kolumne musste kein Wort erfunden werden. Wie heisst es bei Monopoly? Auf direktem Weg ins Gefängnis, nicht über Start, Honorar nicht zahlbar.

Basler Zeitung

— am 29. 01. 2016

— auf Seite 19

Basler Zeitung

Stadtneurosen

Fisches Nachtgesang

Von Tino Krattiger



Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht, wenn eines schönen Tages jemand bei Ihnen Sturm läutet, die Katze in Panik gerät, eine Männerstimme lautstark durchs Treppenhaus bellt «Tierschutz beider Basel, kommen Sie mal runter!»

Mir ging es so: Man lässt Höflichkeiten

folgen, «wollen Sie erst mal hochkommen, sich vorstellen Herr ...?» Man äussert die Bitte: «Für ein nächstes Mal – vielleicht mit Voranmeldung, man arbeite gerade.» «Soso, arbeiten», sagt Herr ...? Und Abweisung der Bitte; man melde sich grundsätzlich nicht an, schon damit keine Spuren beseitigt werden können.

Wir halten Goldfische, so fing alles an. Seit 20 Jahren. Goldfische in einem innerstädtischen Garten. Acht an der Zahl, wegen Feng-Shui und dass sie nicht einsam sind. Der Garten gehört zu einem reizenden Eiscafé: Gelati, Panini und Kuchen. Ein schönes Stück Welt, ein wenig plätschernd. Vorwiegend und gerne frequentiert von Frauen, um in Ruhe Beziehungsfragen zu erörtern. Die Geheimnisse sind dort gut aufgehoben, Goldfische sprechen nicht.

Einmal muss eine engagierte Tierschützerin im Garten gesessen haben, vermutlich allein, sehr alleine. Alleine mit den Goldfischen, vielleicht Veganerin. Denn das ist eine Spezialität jenes Cafés, also Speisen, die keine Goldfische enthalten. Jedenfalls hat sie wohl das Goldfisch-Fass aufgemacht und den Tierschutz alarmiert. Möglicherweise hat sie auch noch folgende Situation beobachtet. Es war im vergangenen Sommer. Gott sei Dank war ich zugegen, als eine Frau Mama mit sanfter Stimme Richtung Wasser die Ermahnung aussprach: «Leon-Luca, nur sanft A-ähli mache!» Weil der Kleine sich eben anschickte, den mittels Netz aus den Tiefen des Brunnens herauf beförderten *Carassius auratus* zu streicheln. Ein Machtwort meinerseits war nötig, worauf Leon-Luca mit Entrüstung reagierte: «Mama, darf der Mann so mit mir sprechen?» Mama ging und Leon-Luca auch, dafür kam das Gesundheitsdepartement Bereich Gesundheitsschutz im Veterinäramt und verordnete in Gestalt des amtlichen Tierarztes eine Brunnenschliessung. Klappe zu oder Affe tot. Unsere Hinweise auf das biblische Alter der drei ältesten Karpfenfische mit 20 goldenen Jahren, strengen Wintern mit Tiefsttemperaturen von minus zehn Grad Celsius, sanftes Handauftauen der Fische, Rufen des Tierarztes bei Blähungen oder Schnupfen, tägliches Durchzählen – all dies stimmte Vater Staat kein bisschen milde.

Die Folge: Vermessen der Fische, Abzählen, Vermessen des Brunnens, Anbringen von Anschriften für alle Leon-Lucas dieser Welt: Nicht A-ähli machen! Fische nicht ansprechen. Fische nicht füttern. Fische nicht essen. Mit Fischen spielen verboten. Brunnen nicht aussaufen! Und ein Hinweisschild, wo sich die Rettungswesten befinden. Plus Protokoll und Abmahnung: Fisches Nachtgesang im Verborgenen. Subito. Ansonsten Konfiszierung und Dasein in einem anonymen staatlichen Becken. Oder gar Zolli-Futter.

Ich hab ihnen jetzt einen Darkroom installiert, wir sind in freudiger Erwartung.

In eigener Sache: Einmal im Monat wird Tino Krattiger sich an dieser Stelle zu Wort melden und von den gerade aktuellen Neurosen unserer Stadt berichten. Tino Krattiger war mal Politiker, Schauspieler, Intendant, er ist Beizer, Beleber der Stadt, er mag über den Tod philosophieren, also das Leben, er ist ein Verfechter des gesunden Menschenverstandes, ein Träumer, ein Sehnsüchtiger und ein Kämpfer für mehr Sein im Bewusstsein. mib

Basler Zeitung

— am 29. 04. 2016

— auf Seite 19

Basler Zeitung**Agenda****Meine
CO₂-Bilanz**

Von Tino Krattiger



Ich habe ja relativ spät den Führerschein gemacht, weil eine Freundin mich mit dem auf meinen Namen eingelösten Auto hat sitzen lassen. Da stand das Fiat Spider Cabrio von Pininfarina und ich sass da ohne Freundin und Führerschein.

Bis zu jenem Tag bin ich mit den

öffentlichen Verkehrsmitteln an die entlegensten Winkel dieser Welt gereist. Zum Beispiel an die alljährlichen Hörspieltagungen des ORF im burgenländischen Unterrabnitz. Eine 16-Stunden-Angelegenheit – über Wien und dann mit dem Regionalbus durch die pannonische Tiefebene mit und ohne Bäume, Tiefland eben. So ein prickelndes «Am Arsch der Welt»-Gefühl während des Einnachtens im spärlich besetzten Bus. Endstation Unterrabnitz, neben dem Feuerwehrdepot bei vollkommener Dunkelheit. Und ausgerechnet dort erwarteten mich fünf Tage hochkarätige Literatur und Audiofonie. An automobile Fortbewegung habe ich bis zu jenem Tag nicht gedacht, meine persönliche CO₂-Bilanz war heldenhaft.

Die allererste Fahrt nach der Prüfung: ein Gefühl grenzenloser Freiheit. Das kannte ich doch! Mein 14. Geburtstag. Erinnerung an Clearasil und meinen 2-Gang-Pony-Cross mit Sachs-Motor. Den Tank voller Pubertät, ein Easy Rider im Neubadquartier. Kreise ziehen bis zum einstweiligen Höhepunkt, dem Gempenstollen. Die Welt im Kanton Solothurn. Zuoberst im Waldstück den Motor aus und lauschen – lauschen und hoffen, der Motor möge wieder anspringen, und der Reservetank halten, was er verspricht. Aber, weiss der Kuckuck warum, so ganz richtig wollte sich das Gefühl 26 Jahre danach doch nicht wieder einstellen. Daran änderten auch Boliden mit einem Rennstall unter der Motorhaube nichts. Bei 420 Gäulen gab ich auf. Gewisse Lebensgefühle lassen sich eben nicht wiederholen.

Zuoberst im Waldstück den Motor aus und lauschen – lauschen und hoffen, der Motor möge wieder anspringen.

Vor einem Jahr stiess ich auf dieses Zeitungsinserat: «Verkaufe Vélosolex 1961, Originalzustand». Das war doch jenes schwarze Mädchenmofa! Es stand in den 70er-Jahren bei den Jorays am Wettsteinplatz im Hausgang. Dieser herrliche 1:25-Öl-Benzin-Duft; von wegen «Mädchenmofa». Jetzt ist es so: Man kann als über Fünfzigjähriger weder ein «Maxi Puch» noch ein «Ciao» fahren, ohne sich dem Verdacht des definitiven Führerscheinentzuges auszusetzen. Zu meiner Zeit in den 60er-Jahren gab es noch alte Männer, die 2-Takt-Mofas fuhren oder ein Kreidler Florett. Mit hoher Windschutzscheibe und Kotschutz unter dem Lenker. Mit Helm und Motorradbrille machten sie auf mich immer den Eindruck von Kinderfängern. Und so mochte ich nicht enden. Ich kaufte also eiligst die Erinnerung meiner Kindertage, dieses Solex 1961, um heute selber den Lufthahn auf «Départ» zu stellen und der Kleinräumigkeit davonzutuckern.

Und da ist es wieder, dieses Gefühl der grenzenlosen Freiheit, und hält bis jetzt an. Tag für Tag. Bei 0,5 PS, 49 ccm und viel CO₂. Sollen sie es doch Dreckschleuder nennen, zum Henker – mir ist das wurscht. Und Mädchenmofa erst recht – die hatten uns Jungs ohnehin immer etwas voraus. Eine späte Einsicht, aber das ist mir grad noch mal egal; es winkt die Freiheit.

Basler Zeitung

— am 31.12.2015

— auf Seite 1

Basler Zeitung

Krattiger rüffelt die Behörden

«Adväntsgass»-Veranstalter wegen Feuerschalen verärgert

Basel. Während der ersten Durchführung der «Adväntsgass» in der Rheingasse gab es einen Konflikt zwischen den Standbetreibern und den Anwohnern. Der Rauch von brennendem Holz störte gewisse Anwohner, sodass die Anzahl der dazu benutzten Feuerschalen reduziert und die tägliche Brenndauer limitiert werden musste.

«Adväntsgass»-Veranstalter Tino Krattiger erklärt im BaZ-Interview, dass gar nicht das Lufthygieneamt für diese Reduktion verantwortlich gewesen sei: «Wir haben diesen Vorschlag von uns aus gemacht.» Dass sich die Verwaltung dahingehend geäußert habe, dass sie die Reduktion verordnet hätte, sei «unwahr» und habe ihn «verärgert», so Krattiger. Überhaupt hätte sich das Lufthygieneamt zurückhaltender geben können: «Wir hätten auch ohne die Verwaltung eine Lösung mit den Anwohnern gefunden.» **mar Seite 14**

Basler Zeitung

— am 31.12.2015

— auf Seite 14

Basler Zeitung

«Die Verwaltung droht in schulmeisterlicher Art»

Tino Krattiger, Veranstalter der «Adväntsgass» in der Rheingasse, bilanziert nach der ersten Ausgabe

Von Martin Regenass

BaZ: Herr Krattiger, die erste «Adväntsgass» in der Rheingasse ist Geschichte, welches Fazit ziehen Sie?



Tino Krattiger:

Vom sozialen Standpunkt aus betrachtet war die «Adväntsgass» erfolgreich. Sie war während knapp eines Monats vielen Leuten Hafen und Heimat. Es gab schöne integrative und interaktive Momente mit den Anwohnern und Gewerbetreibenden. Ich denke da an die 24 Fenster, welche sie zur Verfügung stellten und welche in der Gasse täglich geöffnet wurden. Begleitet wurde diese Zeremonie von Geschichten über die dazugehörigen Häuser oder einem Apéro. Gemeinsam hat man die selber gestalteten Fenster bewundert. Nicht vergessen darf man auch die Kinderstadt beim Lindenberg im Hartstätterhof. Dort herrschte eine sehr harmonische Stimmung. Die «Adväntsgass» hat Leben in die Strasse gebracht während einer Zeit, in der die Boulevardgastronomie eigentlich nicht stattfindet.

Hat sich die «Adväntsgass» für die Standbetreiber finanziell gelohnt?

Die meisten sagen, dass es sich nur knapp gelohnt habe. Man darf aber nicht vergessen, dass es die erste Aus-

gabe war. Es braucht jetzt eine gemeinsame Auswertung und ein Gespräch, ob die Standbetreiber nochmals mitmachen wollen. Weiter muss man analysieren, was im nächsten Jahr allenfalls zu ändern ist.

Das heisst, es ist noch nicht klar, ob es eine zweite Austragung gibt?

Doch. Der Wunsch nach einer weiteren Durchführung seitens der Standbetreiber ist da. Das habe ich gemerkt, als wir das letzte Fenster geöffnet haben. Dort sagten viele Besucher und auch Anwohner, dass sie sich wieder eine «Adväntsgass» wünschten. Eine Anwohnerin erklärte gar, dass sie noch nie einen so schönen Advent in der Rheingasse erlebt habe wie in diesem Jahr.

«Man hätte die Angelegenheit wegen der Feuer auch ohne das Amt lösen können.»

Dieser Meinung sind aber nicht alle Anwohner. Es gab Klagen wegen der Feuerschalen. Das Feuern musste auf zwei Stunden und die Anzahl der Schalen auf fünf begrenzt werden. Anwohner schalteten Ämter ein.

Das Lufthygieneamt ist bei diesem Konflikt zielgerichtet und schnell vorgeprescht. Das wäre aber nicht nötig gewesen. Man hätte die Angelegenheit auch ohne das Amt lösen

können. Schliesslich haben wir das auch gemacht, denn der Vorschlag, die Feuerzeiten und -schalen zu reduzieren, kam von unserer Seite. Dass ich dann in der Zeitung lesen musste, dass das Amt dies so verordnet habe, hat mich verärgert. Das ist klar unwahr und somit ein Foul der Ämter. Dass diese hier allerdings vorsehen, gehört zu ihrem Wesen. Ein Amt will Konflikte so schnell wie möglich lösen. Aber das ist eigentlich falsch, denn Konflikte sollte man auch eine Zeit lang aushalten können. Auf der anderen Seite waren die Gegner der Feuerschalen nicht bereit, ihre Forderungen direkt an mich zu richten. Und so mussten wir Betreiber mit dem Lufthygieneamt Kurse machen, wie man heutzutage ein Feuer richtig entzündet. Offenbar haben wir das in der Pfadi damals falsch gelernt. Dennoch wären all die Telefonate und E-Mails von den Behörden nicht nötig gewesen. Es hiess dann, es rauche wieder, oder: Ein Standbetreiber habe sein Feuer zehn Minuten zu früh angezündet. Das ist Kindergarten. Doch genau dazu hat die Verwaltung manchmal die Tendenz. Da wird in schulmeisterlicher Art gewarnt und gedroht, dass das Feuern Konsequenzen habe. So musste ich in der Zeitung lesen, dass sich das Bau- und Verkehrsdepartement ernsthaft überlege, ob es die Feuerschalen im nächsten Jahr bewilligen soll. Davon habe ich lang-

sam genug in Basel. Es kann nicht sein, dass man als Veranstalter und erwachsener Mann mit 54 Jahren stets unter Generalverdacht steht, und dass die Behörden einem Manieren beibringen wollen.

Neigt denn die Verwaltung dazu, den einzelnen Gegner von Vorhaben stärker zu gewichten als die Umsetzer?

Das hängt stark mit der Reklamations- und der juristischen Kultur zusammen. Dass jeder Event – ausser der Fasnacht – ausgeschrieben werden muss, provoziert eben Einsprachen, da hierzu eine juristische Möglichkeit geboten wird. Die Behörden sind daher geradezu darauf eingestimmt, auf Einsprachen zu reagieren. Das hat sich bei den Mails der Ämter wegen der Feuerschalen gezeigt. Die Argumente der Beschwerdeführer wurden von den Behörden viel stärker gewichtet als unsere Argumente, weshalb es die Feuer braucht.

Für die Zukunft der Rheingasse als Boulevard sind auch die Öffnungszeiten wichtig. Ein Vorstoss von SP-Grossrätin Kerstin Wenk verlangt, dass unter der Woche draussen bis 24 Uhr und am Wochenende bis um 1 Uhr herausgestuhlt werden darf. Das dürfte nicht allen Anwohnern gefallen.

Ich bin gespannt, wie die Regierung diesen Anzug umzusetzen gedenkt. Denn in der Rheingasse und an zu vielen Orten in der Innenstadt gilt die strenge Lärmempfindlichkeitsstufe

zwei. Es war ein ganz grober Fehler, diese Stufe vor 15 Jahren in der Innenstadt einzuführen, der Bund hat das übrigens nicht empfohlen, weil Stufe drei als Mischzone einer Innenstadt entspreche. Darin ist auch Boulevardgastronomie möglich. Wenn aber die Stufe zwei weiterhin besteht und die Behörden weiterhin schwere Auflagen machen wegen des Gastrosekundärlärms, dann haben wir in fünf bis zehn Jahren keine Restaurants mehr in der Innenstadt. Das wäre ein Fiasko.

«Dass jeder Event ausgeschrieben werden muss, provoziert eben Einsprachen.»

Warum?

Die Gastronomie ist der einzige Ort, wo Integration stattfindet. Wir können nicht einen Forschungs- und Chemiestandort haben mit derart zahlreichen Expats und diesen keine Möglichkeit bieten, sich mit der Bevölkerung zu treffen. Wenn wir keine Boulevardgastronomie mehr haben wegen der Lärmempfindlichkeitsstufe, dann geht unser Integrationsmodell bachab. Man kann eine erwachsene Gesellschaft im 21. Jahrhundert in Europa nicht permanent um 22 Uhr ins Bett schicken, wie dies die Lärmstufe zwei verlangt.

Basler Zeitung

— am 13.05.2016

— auf Seite 17

Basler Zeitung



Blau die Weite, rot das Herzblut. Musikkfans – hier am Paleo Festival – geniessen das Gruppengedühl, das sich an Open Airs einstellt. Foto Keystone

Stimmen



Travis.

Wo: Diverse Bühnen in Lörrach.
Wann: 12.–31. Juli.
2015: 24 900 Besucher.
Preis: Gratis bis 54 Euro pro Konzert.
Für wen: Grenznahradler, Eisdielen-aufsucher, Musikfreunde.
Headliner: Travis. Ihr Hit «Why Does It Always Rain On Me» liegt 17 Jahre zurück. Man darf hoffen, dass es beim Marktplatz-Konzert nicht zur selbst-erfüllenden Prophezeiung kommt.
Sonst noch: Jamie Cullum, Revolverheld, Massive Attack, Dweezil Zappa Plays Frank Zappa, Tindersticks, Ed Motta, Suzanne Vega, Mister Me.
BaZ-Tipp: Frank Turner & the Sleeping Souls. Das beste aus Punk-Energie und Singer/Songwriter-Gedankengut. Oder in Turners Worten: «Positive Songs For Negative People».
www.stimmen.com

Blue Balls



Charles Bradley.

Wo: KKL/Pavillon/Schweizerhof, Luzern.
Wann: 22.–30. Juli.
2015: 100 000 Besucher.
Preis: 50 bis 175 Franken.
Für wen: Audiophile Festivalgänger, die sich gerne im Freien verpflegen und Musik in Sälen geniessen möchten.
Headliner: Charles Bradley. Soul wird im Alter besser. Der Mann mit Jahrgang 1948 erbringt den Beweis.
Sonst noch: Air, Frances, KT Tunstall, Soley, Keb' Mo', Sohn, Seal, The Corrs, Katie Melua, Airbourne, Kool Savas, Laura Mvula, Corinne Bailey Rae.
BaZ-Tipp: Steven Wilson. Er hat den Proggrock eigenhändig wieder salonfähig gemacht. Der zurückhaltende Multi-Instrumentalist beweist Gespür für Melodien und Spannungsbögen.
www.blueballs.ch

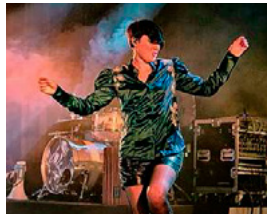
Summerstage



Joe Bonamassa.

Wo: Park im Grünen, Münchenstein.
Wann: 14.–16. Juli.
2015: 10 000 Besucher.
Preis: Ab 65 Franken pro Tag.
Für wen: Erholungssuchende und Parkgänger.
Headliner: Joe Bonamassa. Der amerikanische Gitarrist verneigt sich vor der British-Blues-Explosion und spielt Stücke von Eric Clapton, Jeff Beck und Jimmy Page.
Sonst noch: Cro, Malky, Mark Kelly, 77 Bombay Street, Anna Rossinelli, Jael, Blush.
BaZ-Tipp: Dodo. Der Zürcher Sänger war in «Expedition Robinson» der erste Reality-TV-Star der Schweiz. Letzten Sommer schaffte er es mit seinem «Hippie-Bus» nach Langem auch wieder in die Charts.
www.summerstage.ch

Im Fluss



Carrousel.

Wo: Kleinbasler Rheinbord.
Wann: 26. Juli–13. August.
2015: 50 000 Besucher.
Preis: Kollekte (Szenengrösse Dave Muscheidt: «Münz ist Nötigung!»).
Für wen: Kleinbasler mit Grossstadtfeeling, Grossbasler mit Riviera-Drang.
Headliner: Carrousel. Die Romands mischen Folklore mit Indie und sehr viel Live-Power. Sängerin Sophie Burande und ihr Kompagnon Léonard Gogniat treten gerne auch im Duo auf.
Sonst noch: Troubas Kater, Greis, The Besnard Lakes (Letztere unbestätigt). Das komplette Programm, das einen Schwerpunkt auf Schweizer Acts setzt, wird Ende Juni kommuniziert.
BaZ-Tipp: Einfach hingehen, auch wenn man die Band nicht kennt.
www.imfluss.ch

Gurtenfestival



Muse.

Wo: Gurten, Bern.
Wann: 14.–17. Juli.
2015: 78 000 Besucher.
Preis: Eintagespass 95 Franken.
Für wen: Hügelrutscher, Nachbrandlöcher und Sonnenbrandignorerer.
Headliner: Muse. Die megalomani-schen Stadionrockers bringen ihre hochgezüchtete «Drones»-Show nach einer eigenen Tour nun auch noch auf die Festivalgelände der Welt.
Sonst noch: Paul Kalkbrenner, Kygo, James Bay, Rudimental, Passenger, Travis, Bastille, The Lumineers, John Newman, Boys Noize, Gramatik.
BaZ-Tipp: Frittenbude. Das deutsche Rap-Trio nimmt sich nicht allzu ernst. Man merkt es an Albennamen wie «Küken des Orion» und Songtiteln wie «Die Möglichkeit eines Lamas».
www.gurtenfestival.ch

Rock Oz Arenas



Robert Plant.

Wo: Amphitheater, Avenches.
Wann: 1.–7. August (nicht täglich).
2015: 45 000 Besucher.
Preis: Ab 50 Franken pro Tag, Viertagespass 250.–
Für wen: Rocker in Steinkulissen.
Headliner: Robert Plant. Der «goldene Gott» will weiterhin nicht zu Led Zep-pelin zurückkehren. Kein Wunder, bei dem Spass, den er mit seinen Sensa-tional Space Shifters hat.
Sonst noch: Stephan Eicher, Bastian Baker, Patricia Kaas, Limp Bizkit, Apo-calyptica, Emir Kusturica.
BaZ-Tipp: Seasick Steve. Er sieht aus wie ein Mitglied von ZZ Top und spielt Songs, die von Johnny Cash stammen könnten. Der 75-jährige US-Blueser ist die rauhe One-Man-Band der Welt.
www.rockozarenas.com

Paléo



The Chemical Brothers.

Wo: Asse, Nyon.
Wann: 19.–24. Juli.
2015: 270 000 Besucher.
Preis: Fast ausverkauft. Nur noch Ein-tagetickets verfügbar für 78 Franken.
Für wen: Stilspagatköner und Szeneninsidertippkener.
Headliner: The Chemical Brothers. In den späten Neunzigern prägte das englische Duo den Stil Big Beat. Ihr aktuelles Album «Born in the Echoes» schaffte es in der Schweiz auf Platz 2.
Sonst noch: Muse, Iron Maiden, Mas-sive Attack, The Lumineers, Francis Cabrel, Birdy Nam Nam, Tiken Jah Fakoly, Les Inus, Bastille, The Animen, Fakear, Michel Polnareff, Louane.
BaZ-Tipp: Courtney Barnett. Die junge Australierin pfeffert ihre Singer/Song-writer-Lieder mit Alternative-Gitarren.
www.paleo.ch

River Nights



Garbage.

Wo: Altstadt, Rheinfelden.
Wann: 5.–7. August.
2015: Erstdurchführung dieses Jahr.
Preis: Ab 75 Franken pro Tag.
Für wen: Freunde von heissen Sounds an kühlen Gewässern.
Headliner: Garbage. Die Rockgruppe um Frontfrau Shirley Manson ist «Only Happy When It Rains». Man wünscht ihnen das Gleiche wie Travis in Lörrach (siehe «Stimmen»-Festival).
Sonst noch: Marlon Roudette, Candy Dulfer, Alina Amuri, Richard Ashcroft, The Subways, Death By Chocolate, The Drops, Ronan Keating, Charlie Winston, Nneka, Ira May.
BaZ-Tipp: Selah Sue. Wilde Belgierin mit hinreissender Frisur und mitreis-senden Songs.
www.z-7.ch/rivernights2016.php

Basler Zeitung

— am 01. 04. 2016

— auf Seite 17

Basler Zeitung

Stadtneurosen**Anatomisches Theater**

Von Tino Krattiger



Es ist Frühling. Meine Tante fährt zur Kur. Nach Abano. Ich fahr mit. Nicht zur Kur, aber in die unweit gelegene Stadt Padova. Dort wohne ich gerne in einem alten Stadtwehrturm aus dem 14. Jahrhundert. Gehört einem Zahnarzt und Weinproduzenten. Frühstück gibt es in

der Villa des Dottore, genauer in der Bibliothek. Die steht unter Denkmalschutz. Faschistische Architektur. Der Zahnarzt klärt mich auf: Hier war das Hauptquartier der Gestapo in Padua. Frühstücke also lieber in der Altstadt. Universitätsstadt. Verkehrskonzeptstadt. Man fühlt sich schnell zu Hause. Verkehrsschilderwald und Piktogramme. Was verboten und was nicht. Wobei umgekehrt, was nicht verboten, wesentlich weniger Tafeln zur Folge hätte. Aber eben Italien. Nicht so gewissenhaft protestantisch. So mit Niederwerfungen auf Fahrradkreuzungen wegen Verbrennungsmotor – machen die nicht.

Aber es gibt schon Gemeinsamkeiten zur Vaterstadt am Rhein. Andreas Vesalius (1514–1564) – richtig! Vesalgasse. Dieser berühmte Professor für Anatomie sezerte im Mai 1543 öffentlich in Basel zum ersten Mal einen Leichnam. Und er verlegte bei Johannes Opornius das berühmte Anatomiebuch «De humani corporis fabrica libri septem» – interessiert das heute noch jemanden?

Damals hatte das schon zu interessieren. Der Basler Stadtrat erteilte die Druckerlaubnis erst nach direkter Intervention von Martin Luther. Das war der liberale Protestantismus zu Basel. Damals wenigstens. Beinahe im restlichen Europa tobte die Heilige Inquisition. Und damit schliesst sich der Kreis. Vesalius war zuvor 1537 zum Ordinarius für Anatomie in Padua berufen. Und das Aufschneiden von Menschen zum Beispiel unter Folter war ausschliesslich der Inquisition vorbehalten. Heute noch zu bestaunen ist das Anatomische Theater in Padua, ein hölzerner Hörsaal mit Platz für bis zu 500 Studenten. Unten in der Mitte der Ellipse der Sezertiisch. Draussen die Sittenwächter. Blitzbesuche abstatend, um die Frevler in flagranti zu erwischen.

Der Tisch wurde in seiner Achse hurtig gedreht und statt des menschlichen Leichnams lag auf seiner Oberfläche der Kadaver eines Hundes. Italien eben. Wo war ich? Bei den Niederwerfungen. Paduas Innenstadt. Alles verboten: «Ecetto: Solo condotti a mano», gemeint das Schieben des Fahrrades. Pustekuchen. Da schiebt keiner. Die Velos sausen durch die Innenstadt. Bei uns hätte das Leserbriefe zornroter Wutbürger zur Folge. Nur bei uns?

Ich war eben in Padua. In der Altstadt. Alte Männer mit roten Köpfen und gelben Leuchtwesten und Trillerpfeifen pfeifen schrill hinter der Jugend auf ihren Velos her. Mit mässigem Erfolg muss man sagen. Aber das Konzept kann man unbesehen in Basel übernehmen. Das wäre doch ein fabelhaftes Wahlprogramm für diesen Lehrer, wie heisst er noch? Der Vater des Wunschgedankens, pardon des Verkehrskonzeptes; der Erfolg hat bekanntlich viele Väter, nur der Misserfolg ist ein Vollwaise: «Ach wie gut, dass niemand weiss, dass ich Besserwisser heiss» – das Rumpelstilzchen der Parkraumbewirtschaftung. Sie wissen schon, der wie ein arger Wüterich um den Verkehrspoller tanzt. «Schappo» 2016: Alte wütende Männer mit Leuchtwesten pfeifen Autos in der Innenstadt nach. Oder Fahrrädern? Das weiss ich jetzt grad nicht.

Basler Zeitung

— am 26. 02. 2016

— auf Seite 19

Basler Zeitung

Stadtneurosen

Heute ist morgen schon gestern (Krümelmonster)

Von Tino Krattiger



Ich weiss nicht, kennen Sie das? Neulich sitze ich im Tram. Dichter Tag, dicke Agenda. Gute 15 Minuten Fahrt. Nichts gegessen. Also vorher zum Bäcker und wir haben ja eine Viertelstunde Zeit. Und auch noch einen Sitzplatz. Beisse dann so rein in mein Sandwich

und ... da eine Kamera, dort ein Schildchen, hier ein strafender Blick. Und im Halse das Brötchen. Verboten! Sicherlich, denke ich, nur bei Krümeln, Kleckern und Tropfen; darum immer schön die Hand unterhalten. Aber ehrlich, so richtig schmeckt mir das dann nicht.

Zäsur. Jedes Jahr gebietet der Bund samt seinen Verwaltungsdienern bei Hofe dem Volke an die sechstausend neue Gesetze und Verordnungen. Ein Gesetz ordnet und regelt, vor allem aber verbietet es. Schluss mit lustig. Das sind die «Spielregeln». Übrigens ein Lieblingswort der Classe politique. Es wird also beinahe 16,5-mal täglich über ein Stück Freiheit in unserem Land verfügt. Woher rührt dieser Eifer, die Freiheit durch Reglementierung zu ersetzen? Ist es die Angst vor der Freiheit? Sich die Freiheit herauszunehmen oder frei zu sein? Regle-

Es wird beinahe 16,5-mal täglich über ein Stück Freiheit in unserem Land verfügt.

mentierung ist letztlich nichts anderes als der Rolator unserer mangelnden Werte. Wir trauen ihnen nicht. Und die Wächter über unsere Freiheit trauen uns nicht. Sie setzen Gesetze gegen eigenverantwortliches Handeln. Dass gerade in der Politik der Ruf nach Sanktionen, vor allem wider den Genuss, dafür aber mit viel Nachschlag an Verboten ganz oben auf der Speisekarte steht, verwirrt mich immer wieder, im Grunde wundert es mich aber nicht. Es ist das vertraute Elend wie das der politischen Korrektheit, welche gebetsmühlenartig rauf- und runterdeklamiert wird, dann, wenn Position bezogen werden müsste. Gut eingetütete Verlogenheit. Letztlich nur ein Persilschein für die allgemeine Gleichgültigkeit.

Und apropos «Spielregeln»: Gern gebraucht von den neuen Körperertüchtigern und Verzichtspredigern, welche die Spielregeln kennen und wissen, was gut für uns ist, und alles in Eisen legen, was Lebensfreude verspricht. Nicht doch! Nicht doch, mag manch einer einwenden; die meisten Gesetze betreffen dich und mich ja gar nicht. Beispielsweise Gesetze über die Haltung von Goldfischen. Oder das Rauchen. Jetzt kommen die kälteren Zeiten, wir müssen draussen bleiben. Gut, Sie könnten natürlich anstelle vom kalten Entzug ein wärmendes Feuer entzünden. Aber davon rate ich ab. Erfahrung. Ich frag mich, wer entscheidet letztlich, welche Freiheit (gut für wen ist) für wen gut ist? Weil denen, die es «gut meinen», hab ich noch nie getraut. Ein Staat, der die Freiheit der einen zugunsten der anderen beschneidet – der diese Differenzierung erst vornimmt, wird letztlich immer Freiheit einschränken. Diesem Staat traue ich nicht. Ich bin dann mal so frei. Und für unsere Politiker und Beamten in diesem Wahljahr ein Gedanke der Dichterin der Neuen Sachlichkeit, Mascha Kaléko (1907–1973): «Heute ist morgen schon gestern», gerade in der Politik. Denn was Basel gestern schon braucht, sind Visionen und der Mut zum Aufbruch. In diesem Sinne wünsche ich unserer Stadt Basel und uns allen eine Legislative und Exekutive, die den Mut hat, eine liberale Stadt zu sein mit der kreativen Neugierde auf das Morgen und mit lustvoller Offenheit für Neues.

bz Basel & Basellandschaftliche Zeitung

— am 19. 11. 2015

— auf Seite 24



BASEL

BASSELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG

Heisse Caipirinhas statt Glühwein

Adväntsgass Der Boulevard an der Rheingasse findet auch in der kalten Jahreszeit seine Fortsetzung

VON SYDNEY KAROLEWSKI

«Es ist nicht der klassische Weihnachtsmarkt, wo man überall Raclette, Fondue und Glühwein bekommt», sagt Anwar Frick, Verantwortlicher für das kulinarische Angebot. Die Rheingasse soll nämlich auch in Zukunft als «Begegnungszone» ihrem Namen treu bleiben. «Diese Meile soll die Gasse repräsentieren. Multi-Kulti halt.» Konkret ein neuer Standort während der Basler Adventszeit.

Neben Crêpes, Flammkuchen und Cupcakes gibt es auch Spezialitäten wie Fish & Chips, Brasilianische Hotdogs, heisse Caipirinhas, indisches Curry und Austern mit Champagner. Ein Angebot, wie es sonst an keinem Weihnachtsmarkt zu finden ist. Nebst Fastfood gibt es auch Slowfood. «Es wird einen Stand geben, wo Schweinerippchen stundenlang im Rauch garen. So kann man das Fleisch eigentlich nur noch vom Knochen ziehen», verspricht Frick.

«Eine gute Mischung»

Entlang der gesamten Rheingasse findet vom 25. November bis 24. Dezember die erste Adväntsgass in Basel statt. «So können wir den Boulevard auf kreative Weise weiterführen», meint Tino Krattiger, Projektleiter. Denn im Frühling hauchte man als Nachzug zum Verkehrskonzept Innenstadt der alten Gastgebergasse neues Leben ein. Konkret sollten vor allem die Beizen und Bars mit einer Ausweitung der Boulevardgastronomie-Fläche dafür sorgen, dass die verkehrsberuhigte Gasse nicht zur Ödnis verkommt, «was ein Riesenerfolg war», wie Krattiger bestätigt. «Mit der Adväntsgass möchten wir auch in dieser Jahreszeit etwas bieten.»

«Das bunte Angebot soll unsere Gasse repräsentieren.»

Robert Schroeder Verantwortlicher für das kulinarische Angebot

24

Adväntsfenster beleuchten am Ende die Rheingasse. Vom 1. bis zum 24. Dezember wird täglich ein neues geöffnet.



Die Aufbauarbeiten für die erste Adväntsgass in Basel sind bereits in vollem Gange.

DEG

Ein Hüttli-Dorf ist hier weniger zu erwarten. «Wir möchten das Ganze ein bisschen mischen.» Wohnwagen, Verkaufswagen und Stände. «Es gibt aber auch Innenhöfe und Beizen, die was zu bieten haben», sagt Frick. Der einzige Nonfood-Stand ist der Weihnachtsbaumverkauf von Noemi Rutishauser.

Nebst der Gastromeile bildet auch ein Kinderangebot einen besonderen Schwerpunkt. Denn wem nicht glaubt: In dieser

Gasse gibt es viele Kinder. «Wir finden, Kinder sollten diese Strasse erobern. Denn Kinder zeigen uns, wie man mit Freude leben kann», meint Krattiger. Geplant sind mehrere Aktivitäten wie eine Kutschenfahrt, Grätimänner-Backen, Kernenziehen, den Santiglaus und vieles mehr. «Es wird verschiedene Feuerstellen geben, wo die Kinder auch ihr eigenes Schlangenbrot backen können», sagt Eva Matt, Projektleiterin.

Kein Mittagsangebot

Da die Umsetzung des neuen Verkehrskonzepts in der Praxis noch nicht so funktioniert wie geplant, verzichten Krattiger und sein Team darauf, ihr Angebot auch über Mittag anzubieten. «Zum anderen ist es auch so, dass zwischen 14 und 16 Uhr nichts los ist.»

Öffnungszeiten sowie weitere Infos auf www.rheingasse.ch/advantsgass.

Neubad Magazin

— am 08.2016

— auf Seite 4

NEUBAD Magazin



Vierter Akt «Artissage»

IMFLUSS – MUSIK AUF DEM RHEIN

Wenn Sie dieses Neubadmagazin in den Händen halten, dann ist das Festival IMFLUSS bereits in vollem Gange. Die Zuschauer sitzen gemütlich am Rheinufer und bestaunen die Musikerinnen und Musiker, die ihre Kunst auf dem Floss zum Besten geben. Aber nicht nur die Leistung der Musiker, sondern auch der Aufbau einer solchen Rheinbühne kann als Kunst bezeichnet werden. Roland Schaad, Produktionsleiter Infrastruktur des Festivals IMFLUSS, hat uns das Wichtigste beim Flossaufbau erklärt.

Knapp drei Wochen vor Festivalbeginn wird unter der Schwarzwaldbrücke mit der Vorbereitung des Flosses begonnen. Bei der eigentlichen Festivalbühne handelt es sich um eine Bauplattform der Firma Walo, welche ganzjährig für Bauprojekte verwendet wird. Neun Hohlkörper sorgen dafür, dass die Plattform auf dem Wasser schwimmt. Zu Beginn wird auf der Plattform der Stahlbau montiert. Dieser besteht aus

zwei Eckmasten, zwei Boxentürmen und einem Segelmast. Ergänzt wird dieser Grundbau durch einen Materialcontainer und das schwere Licht- und Soundequipment.

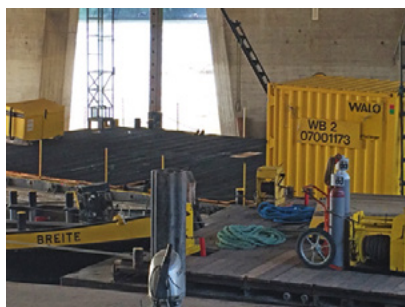
Transport zur Mittleren Brücke

Wenige Tage vor Festivalbeginn wird das Floss mithilfe eines Transportschiffes in Richtung Mittlere Brücke gezogen. Aus Sicherheitsgründen darf das Floss nicht transportiert werden, wenn der Pegel des Rheins über 6,8 Meter liegt. Bei zu starker Strömung könnte es passieren, dass das Transportschiff das Floss nicht mehr kontrollieren kann und dieses von den Wassermassen mitgerissen wird. Nicht auszudenken, was passieren würde, wenn das Floss nur wenige Meter nach dessen Standort unkontrolliert auf die Mittlere Brücke prallen würde. Insbesondere im regenreichen Sommer 2016 stellt diese Situation die Verantwortli-

chen vor gewisse Herausforderungen, da sich der Pegel innert kürzester Zeit stark verändern kann.

Landung am Rheinufer und dreifache Sicherung

Angekommen bei der Anlegestelle wird das Floss mit einem Anker, welcher sich zweihundert Meter vor dem Standort befindet, gesichert. Zusätzlich werden zwei Stahlseile am Ufer mon-



Aufbau des Flosses



Transport zum finalen Standort

Neubad Magazin

— am 08.2016

— auf Seite 4

NEUBAD

 Magazin

tiert, welche ebenfalls dafür sorgen, dass sich das Floss nicht fortbewegt. Eine weitere Sicherheit bieten die beiden Eckmasten, welche beim Aufbau unter der Autobahnbrücke vorbereitet wurden. Bei diesen beiden wird der Halterungsbolzen ausgeschlagen, worauf sie mit voller Wucht ins Wasser fallen und das Floss auf dem Grund aufstützen. Das Floss ist somit über den Anker, die Stahltrossen und die beiden Stahlmasten dreifach gesichert. Anschließend müssen die restlichen Sicherheitsvorkehrungen abgeschlossen werden. Von Schwimmwesten über Markierungslichter müssen alle Vorschriften eingehalten werden, die auch für die Schifffahrt gelten. Diese werden von den offiziellen Organisationen der Stadt Basel geprüft, bevor das Floss zur Nutzung freigegeben werden kann. Sobald dies erfolgt ist, wird der restliche Aufbau der Bühne vorgenommen. Unter anderem werden Stromkabel mithilfe eines weiteren Stahlseils über den Rhein gehängt und das Segel über die Bühne gespannt. Der Aufbau ist somit abgeschlossen. Mithilfe eines Weidlings, welcher sich wie eine Fähre zwischen Bühne und Ufer fortbewegt, wer-

Restliches Line-Up IMFLUSS-Festival

02.08. – Bubi Eifach	06.08. – Graham Candy
03.08. – Brandhård & Band	08.08. – Dabu Fantastic
04.08. – Troubas Kater	09.08. – Nubya
05.08. – Käptn Peng & die Tentakel von Delphi	10.08. – Besnard Lakes
	11.08. – Songhoy Blues
	12.08. – The Tarantinos
	13.08. – Marla Glen

den die Materialien und später auch die Künstler sicher hin- und wieder zurücktransportiert.

Weitere interessante Zahlen

- Je nach Wetter dauert der gesamte Aufbau ungefähr drei bis vier Tage.
- Die Tragfähigkeit des Flosses wird auf ein Maximalgewicht von circa dreissig bis vierzig Tonnen geschätzt. Dieses Gewicht wird während des Festivals nie erreicht.
- Eine Schifffahrt auf dem Rhein ist ab einem Wasserpegel von 8,2 Meter verboten. Daran müssen sich auch die Verantwortlichen des Festivals IMFLUSS halten.

• Das Floss befindet sich immer zwischen 17 und 18 Metern vom Ufer entfernt. Dies garantiert eine optimale Beschallung der Zuschauer in allen Reihen der Tribüne.

Stephan Rüdissühli



Landung am Rheinufer

Schweoz am Sonntag

— am 19.06.2016
 — auf Seite 51

Schweiz am Sonntag

Es gärt in der Rheingasse

Anwohner wollen keine Kompromisse bei den Öffnungszeiten – und kritisieren Baudirektor Wessels.

VON RAHEL KOERFGEN

Vor einem Jahr wurde die Interessensgemeinschaft (IG) Anwohner Rheingasse gegründet. Zum Feiern ist den Initianten nicht zumute, obwohl die IG mittlerweile sechzig Mitglieder zählt. Germaine Eze, Urs Zschokke und Marcus Nester sitzen im Haus «Zum Lindau», das Nester gehört. Er sagt: «Wir wollen nicht als Spielverderber wahrgenommen werden.» So ist es ihm aber vorgekommen, als er den Artikel «Holpriger Weg zum Glück» in der «Schweiz am Sonntag» zur Rheingasse als beliebte Ausgangsmeile gelesen habe.

Die drei gehören zu den Anwohnern, die im Herbst 2015 die Petition «Öffnungszeiten Boulevard Rheingasse» eingereicht haben. Dies als Reaktion auf die Motion von SP-Grossrätin Kerstin Wenk, die eine Verlängerung der Boulevardöffnungszeiten in der Rheingasse um zwei Stunden fordert: unter der Woche bis 24 Uhr, an den Wochenenden bis 1 Uhr. Bis Ende Jahr sollten laut Baudirektor Hans-Peter Wessels zu beiden Vorstössen Ergebnisse vorliegen, und dann hoffe er, dass eine Verlängerung im 2017 möglich sei. Germaine Eze sagt dazu: «Wir Anwohner akzeptieren den bestehenden Boulevard. Umso mehr bedauern wir, dass sich Wessels so klar auf die Seite der Gastronomen stellt und unsere Anliegen nicht zur Kenntnis nimmt.» Mehr noch: Er nehme sie nicht ernst. Nester wird noch deutlicher: «Wessels möchte à tout prix die Boulevardisierung durchboxen und zeigt sich nicht kompromissbereit.»

Eze zog Ende der 1990er-Jahre in die Rheingasse. Damals bestanden Pläne der Regierung, wonach die Rheingasse zu einer attraktiven Wohngegend umgestaltet werden sollte. Heute hört Eze immer wieder von Hausbesitzern, die Mühe hätten, ihre Wohnungen zu vermieten. Im Wortlaut der Petition heisst es, durch die Umkehr der regierungsrätlichen Strategie fühlten sich viele Investoren betrogen.

Die Vorwürfe der Anwohner lässt Wessels nicht gelten. Er sagt, es sei sehr wohl verständlich, dass manche Anwohner so empfinden. «Aber es besteht ganz



Rheingasse-Anwohner Nester, Eze und Zschokke.

offensichtlich ein Bedürfnis nach abendlichen Aufenthaltsmöglichkeiten unter freiem Himmel.» Der öffentliche Raum werde viel intensiver genutzt als früher. Wessels verweist auf einen «Dialog-Anlass» im Herbst mit Anwohnern und Beizern, an dem verschiedene Optionen durchdiskutiert werden sollen. «Denkbar ist auch, dass der Grosse Rat die Frage der Öffnungszeiten beurteilt, etwa im Rahmen eines speziellen Nutzungsplans,» sagt Wessels.

Für die IG Anwohner Rheingasse ist klar: Sie wollen

sich weiterhin gegen eine Verlängerung der Öffnungszeiten wehren. Nach den Sommerferien findet das nächste Treffen der IG statt, und bis dahin suche man den Austausch mit ähnlichen Gruppen, etwa dem Quartierverein Kleinbasel. Der Plan sei auch, auf verschiedene Grossräte zuzugehen.

Sie drücken oft ein Auge zu

Die IG befürchtet, dass es bei den Öffnungszeiten auf einen Kompromiss hinauslaufen könnte - eine Verlängerung um eine anstatt um zwei Stunden. Zschokke sagt: «Schon heute werden die Regeln von einigen Beizern nicht so genau genommen. Meistens wird eine halbe bis eine Stunde überzogen. Wir drücken dann immer ein Auge zu.» Das Fazit: Es solle alles so bleiben, wie es ist, «damit können wir leben, wir wollen ja keine Totenstille hier». Zschokke betont, er habe zum Beispiel überhaupt nichts gegen das Floss von Tino Krattiger. Neue Projekte etwa im Bereich der Fischerstube und eine Erweiterung der Gastromeile stünden für die IG aber nicht zur Diskussion, so Zschokke. Das hätten die Anwohner bei den Treffen mit Krattiger kommuniziert. Entsprechend haben Nester und seine Nachbarin gegen die Pläne der Fischerstube Einsprache erhoben, die Strasse direkt vor ihren Häusern mit einer Café-Bar zu bespielen.

Auf der anderen Seite des Rheins hat sich 2012 der Verein Pro Münsterplatz formiert. Im Januar erhob er Einsprache gegen den Entwurf eines speziellen Nutzungsplans des Baudepartements, wonach auf dem Platz in Zukunft mehr Events stattfinden sollen. Präsident Pascal Eisner sagt, er habe bis heute kein offizielles Statement zur Einsprache erhalten, nur die Angabe, er müsse sich bis Herbst gedulden. Er kann den Frust der Rheingasse-Anwohner nachvollziehen: «Die Verwaltung lässt sich bei Anliegen von unserer Seite häufig viel Zeit.» Lakonisch fügt Eisner hinzu, dass ein paar Anwohner für Wessels halt weniger Bedeutung hätten als die vielen Besucher, die etwa zur Herbstmesse oder zum Open-Air-Kino auf den Münsterplatz strömen würden.

Nicole Naas-Zimmer